

Hauptgeschäftsführer: C. Müller-Coblenz. **Verantwortlich für Politik und Kunst:** C. Müller-Coblenz; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. G. Götze; für den Rhein-Wuppertalreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: G. Seinen; für den Anzeigenenteil: S. Schmitz, alle in Solingen. **Berliner Vertreter:** Dr. M. Runje. **Berliner Anzeigen-Verwaltung:** S. W. Pompe, Berlin-Charlottenburg, Ullnshofstr. 194. **Anruf C 1, Streifgalt 6812.** — **Druck und Verlag:** D. Hoff. Solingen. — Das Solinger Kageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonns- und Festtage.

|| 125. Jahrgang

Gerhard Krüger.

wis. Newyork, 29. Dez. Die Bundesregierung hat beim Obersten Gerichtshof Klage gegen 20 Banken eingereicht, die Mitglieder der sogenannten Ausgleichskammer des Newyork-Clearinghouse sind. Von den Banken wird gefordert, daß sie an 11 000 Kontoinhaber der in Konkurs geratenen Sarriman National-Bank 9 377 000 Dollar auszahlen sollen. Die Vertreter der verfallenen Banken stellen die Behauptung der Bundesregierung, sie hätten die Zahlungsfähigkeit der Sarriman Bank gewährleistet, in Abrede.

Präsidentenmord in Rumänien.

Der Ministerpräsident von einem Studenten erschossen.

Die Tat.

WTB. Bukarest, 29. Dez. Ministerpräsident Duca fiel heute abend 10,20 Uhr osteuropäischer Zeit in Sinaja einem Attentat zum Opfer. Als er von einer längeren Audienz bei König Carol in den Zug steigen wollte, um nach Bukarest zurückzukehren, wurde er von einem Studenten durch vier Schüsse in den Kopf niedergestreckt. Er war auf der Stelle tot. Sein Begleiter, der Abgeordnete Dr. Costinescu, wurde verletzt. Der Attentäter wurde sofort festgenommen. Es steht noch nicht fest, welcher politischen Gruppe er angehört. Bisher weigerte er sich, nähere Angaben zu machen.

Der Tod des Ministerpräsidenten dürfte von weittragenden politischen Folgen sein. Er erfolgte gerade in einem für die innenpolitische Entwicklung Rumäniens sehr bedeutungsvollen Augenblick.

Der Hergang des Attentats.

WTB. Briarist, 29. Dez. Der Ministerpräsident war auf dem Bahnhof in Begleitung des Finanzministers Constantin Bratianu, des Protokollchefs im Ministerpräsidium, Blachide, und des Abgeordneten Costinescu sowie von zwei Geheimpolizisten gekommen. Von den drei Studenten, die ihn erwarteten, näherte sich der eine von rückwärts und schob den Ministerpräsidenten in den Hinterkopf. Einer der Begleiter des Attentäters ließ einen Papierboller explodieren, was die Anwesenden glauben ließ, daß eine Handgranate geworfen worden sei. Die Attentäter versuchten in der ausbrechenden Panik zu entkommen, und zwar begannen sie, am den Geleisen entlangzulaufen. Zwei Polizeigehilfen setzten ihnen nach. Die Verfolgten verschossen ihre letzten Patronen und verletzten hierbei noch einen der Polizeigehilfen. Erst als sie die Munition verschossen hatten, konnten sie von den unverletzt gebliebenen Polizisten festgenommen werden. Die Menge, die gleichfalls an der Verfolgung teilgenommen hatte, wollte die Attentäter lynchen. Der Ministerpräsident, der leblos zusammengebrochen war, wurde in den Wartesaal gebracht. Der herbeigeeilte Bahnarzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Attentäter ist 26 Jahre alt und erklärte, ohne besonderen Auftrag gehandelt zu haben. Der Wunsch nach Beseitigung des Ministerpräsidenten wäre innerhalb der Studentenschaft schon lange laut geworden. Grund dafür sei, daß Duca Freimaurer gewesen sei.

WTB. Bukarest, 29. Dez. Wie zu dem Mordanschlag auf den rumänischen Ministerpräsidenten Duca ergänzend berichtet wird, handelt es sich bei dem Attentäter um einen Schüler namens Nicolai Constantinescu. Er warf auch eine Handgranate, die explodierte und den Bürgermeister von Bukarest, Costinescu, verletzte. Der Attentäter soll drei Helfershelfer gehabt haben. Nach Mitteilung der Kanzlei des Ministerpräsidenten ist der Täter Mitglied der aufgelösten Eisernen Garde.

Auf Wunsch des Königs von Rumänien wurde die Leiche des Ministerpräsidenten Duca in das königliche Schloss in Sinaja gebracht. Kultusminister Angelescu als ältestes Mitglied des Kabinetts wurde telegraphisch nach Sinaja gerufen. Es wird angenommen, daß er mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden wird.

Die Persönlichkeit des Ermordeten.

Ministerpräsident Duca hatte sein Amt als Ministerpräsident am 14. November übernommen. Erst vor wenigen Tagen, am 20. Dezember, feierte Duca seinen 54. Geburtstag. Nach Absolvierung des juristischen Studiums wandte er sich im Jahre 1907 der parlamentarischen Tätigkeit zu und gehörte seit dieser Zeit fast ununterbrochen der Kammer an, wo er sich vor allem auf volkswirtschaftlichem und sozialem Gebiete betätigte. Von Anfang an war er Mitglied der Liberalen Partei, zu deren hervorragendsten Führern er bald gehörte. Mehrfach hatte er Ministerportefeuilles inne, so das Unterrichtsministerium, das Mini-

sterium des Innern und des Ministerium des Meubern. Auf dem Gebiete der Außenpolitik widmete er sich mit Eifer dem Ausbau der kleinen Entente, die in ihm den Anreger ihrer periodischen Zusammenkünfte sah. Nach dem Ableben Bratianu trat Duca im Dezember 1930 an die Spitze der Liberalen Partei.

Im Oktober 1930 gab Duca auf einer Parteikonferenz in Czernowitz Erklärungen über die Minderheitenfrage ab, die damals ziemlich Aufsehen erregten. Duca erklärte u. a.: „Wir sind uns vollständig klar darüber, daß die im Staate lebenden vier Millionen Minderheiten Anspruch auf Gerechtigkeit und brüderliche Behandlung haben.“

Die Mitteilung des Ministerpräsidiums, daß es sich bei dem Attentäter um ein Mitglied der aufgelösten Eisernen Garde handeln soll, legt die Vermutung nahe, daß die Tat als Racheakt aus politischen Motiven zu werten ist. Die Eisernen Garde ist eine rechtsradikale Organisation. Im Wahlkampf zu den Parlamentswahlen kam es zwischen Mitgliedern dieser radikalsten der rumänischen Rechtsparteien und den Behörden zu Zusammen-

Vor der Absendung des französischen Memorandums.

WTB. Paris, 29. Dez. Ministerpräsident Chautemps, der heute abend Paris verläßt, um einige Urlaubstage in einem Winterkurort zu verbringen, empfing vormittags Botschafter Francois-Poncet, mit dem er über das der Reichsregierung zu überreichende Memorandum sprach. Wie man an zuständiger Stelle versichert, wird dieses Memorandum, an dessen Fertigstellung Außenminister Paul-Boncour gegenwärtig arbeitet, gleichzeitig auch den Regierungen von London und Rom sowie den übrigen an den Abrüstungsproblem interessierten Kabinetten zur Kenntnis gebracht werden.

„Paris-Soir“ zufolge steht noch nicht fest, ob das französische Dokument die positiven Vorschläge der französischen Regierung enthalten wird. Anscheinend werde es sich darauf beschränken, festzustellen, daß die durch Francois-Poncet übermittelten deutschen Vorschläge unannehmbar seien und den für Frankreich annehmbaren Verhandlungsschritten andeuten. Ueber den von Ministerpräsident Chautemps erwähnten Abrüstungsplan werde Botschafter Francois-Poncet wahrscheinlich dem Reichskanzler mündlich Vorschläge unterbreiten.

Neue Hindernisse.

CNB. Berlin, 29. Dez. Nach der Haltung der französischen Blätter zu urteilen, scheint die Tendenz der angekündigten Gegenwortschläge für den Fortgang der Abrüstungsbesprechungen nicht gerade ermutigend zu sein. Die deutschen Vorschläge für einen gegebenen Tatsachen entsprechende, gerechte Regelung des Problems der Abrüstung in Europa werden als „Aufrüstungsplan“ bezeichnet, und es wird erklärt, daß Frankreich nicht bereit sei, auf dieser Grundlage zu verhandeln. Aber Frankreich will anscheinend keine Verantwortung für den Abbruch der direkten Besprechungen übernehmen und propagiert Genuß nicht nur als äußeren Rahmen, sondern vor allem auch als materielles Verhandlungsprogramm. Man will jetzt die Simon-Erklärung vom 14. Oktober, die die noch nicht überwandene Risse ausgelöst hat, Deutschland als „Gegenwortschlag“ präsentieren. Die deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz schreibt dazu:

Es ist kaum anzunehmen, daß ein derartiges französisches Vorgehen ernsthaft gemeint wäre. Es könnte sich bei diesem Spiel mit Worten und Formeln doch nur um ein taktisches Manöver handeln, das die Rollen in dem Kampfe um die Abrüstung vertauschen soll. Diese Taktik würde ganz den Eindruck erwecken, als ob man sich nicht verständigen wolle, sondern nach Vorwänden suche, um die Verständigung unmöglich zu machen.

Diese französische Tendenz tritt in einem Augenblick hervor, wo man selbst in Belgien Verständnis dafür zu haben scheint, daß nicht alle Opfer immer nur dem Abgerüsteten und dadurch

stößen. Am 9. Dezember faßte der Ministerrat den Beschluß, die Eisernen Garde aufzulösen.

Die Wahlen, die in der zweiten Hälfte des Dezembers stattfanden, brachten einen Sieg der Regierungspartei, die mit 54,93 Prozent und 300 Mandaten durchs Ziel ging.

Staatsbegräbnis für Duca.

WTB. Bukarest, 30. Dez. (Funkspruch.) Die sterblichen Überreste des ermordeten Ministerpräsidenten Duca werden im Laufe des Tages nach Bukarest übergeführt werden, wo die Beisetzung im Rahmen eines feierlichen Staatsbegräbnisses vorgenommen werden soll.

Der Mörder hat ein volles Geständnis abgelegt. Er erklärte, die Tat vorsätzlich begangen zu haben.

Anghelescu zum Ministerpräsidenten ernannt.

WTB. Bukarest, 30. Dez. (Funkspruch.) Der frühere Unterrichtsminister Anghelescu ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Er legte noch um 4 Uhr morgens in Sinaja den Eid als Chef der Regierung in die Hände Königs Carols ab. Um 5,30 Uhr kehrte er nach Bukarest zurück, wo heute vormittag um 10 Uhr der erste Ministerrat unter seinem Vorsitz zusammentritt.

Der dritte an dem Anschlag auf Duca beteiligte Student, dem es zu entkommen gelungen war, wurde heute vormittag im Bahnhof Comarnic festgenommen.

seiner elementaren Sicherheit beraubten Deutschland zugemutet werden können. Die französische Politik hat es sich selber zugesprochen, daß eine von ihr vorgeschlagene etwa vierjährige Uebergangszeit von vornherein mit dem Odium der Diskriminierung Deutschlands und der Abrüstungsabotage behaftet wäre. Im siebenten Jahre des Bestehens der Völkerbundspakte trat bekanntlich der „Vorbereitungsausschuß“ zusammen, der infolge der Haltung Frankreichs fünf Jahre zu einer Arbeit brauchte, die nicht einmal eine Grundlage für die nun seit weiteren zwei Jahren erfolglos tagende Abrüstungskonferenz liefern konnte. In den nächsten vier Jahren wären zweifellos neue vorgeschlagene Hindernisse zu erwarten, die selbst eine etwaige präzise Abrüstungsverpflichtung Frankreichs illusorisch machen würden, während Deutschland sich mit einer im Abbau begriffenen Reichswehr und einer noch nicht aufgebauten Miliz im Zustande völliger militärischer Desorganisation befinden würde. Dieser Zustand, gekennzeichnet durch das Fehlen jeder Garantie dafür, daß der eigentliche Zweck jedes Abrüstungsabkommens, die Zerstörung des Materials, von Frankreich jemals erfüllt wird, kann keinem Staat und am wenigsten dem heutigen Deutschland zugemutet werden.

Kritik italienischer Blätter an der Haltung Frankreichs.

CNB. Rom, 29. Dez. Tevere polemisiert gegen die Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage und bezeichnet sie als Verzögerungstaktik. Man sehe, so schreibt das Blatt, wieder vor dem üblichen französischen Manöver, mit dem konkrete Probleme in abstrakten Diskussionen erstickt und in einer Atmosphäre der Unschlüssigkeit abgetötet werden sollen. Angesichts dieser Taktik müßte man sich noch einmal fragen, ob Frankreich wirklich den Frieden wolle oder ob es nicht nur vom Frieden spreche, um zur gegebenen Zeit ein Mißi zu haben.

Der Pariser Korrespondent der Stampa wendet sich ebenfalls gegen die französische Taktik, die man nur durch den Wunsch erklären könne, die direkten Besprechungen mit der Wilhelmstraße illusorisch zu machen, um gegebenenfalls allein auf Deutschland die ganze Schuld für ein endgültiges Scheitern der Abrüstungskonferenz abwälzen zu können.

Keine Abrüstungsnote Englands an Deutschland

WTB. London, 29. Dez. Wie Reuter von maßgebender Seite erfährt, entspricht das aus Pariser Quelle stammende Gerücht, daß auch die englische Regierung Deutschland eine Note über die Abrüstungsfrage zustellen werde, nicht den Tatsachen.

Neujahrskundgebung des Reichsführers des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller.

CNB. Berlin, 29. Dez. Der Reichsführer des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller E. B. Götz Otto-Koschke, erläßt zum neuen Jahre eine Kundgebung an die deutschen Schriftsteller, in der es u. a. heißt:

Mit dem Jahreswechsel tritt der Reichsverband Deutscher Schriftsteller in ein neues Kampfsjahr ein. Die Zeiten, in denen die Schriftstellerverbände, von innerem Haß zerfressen, ein Tumultplaz parteipolitischen Gezänks waren, durch den sie handlungsunfähig und der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgaben entfremdet wurden, sind ein für allemal vorüber. Die besten Kräfte des deutschen Schrifttums sind jetzt dem Rufe der Reichsregierung gefolgt und haben sich freudig in den Dienst der Aufbauarbeit gestellt.

Die Haltung jener zweifelhaften Vertreter des „auchdeutschen“ Schrifttums, die nun vom Auslande her das Deutschland Adolf Hitlers verleumden, und die ihm mit voller Ueberzeugung dienenden deutschen Schriftsteller begreifen — die Haltung dieser üblichen Elemente richtet sich unter anständigen Deutschen selbst. Mögen sie noch eine Zeitlang ihr Unwesen treiben, bis es ihnen Gastpölkern zu viel wird — für uns sind sie erledigt.

Wir wollen nicht mehr zurückschauen, sondern vorwärts. Als treue Gefolgsmänner des Führers wollen wir deutschen Schriftsteller an unserem Teile mithelfen am großen Werke der deutschen Wiedergeburt. Aus den ewigen Quellen unseres Volkstums, die so lange verschüttet waren, wollen wir schöpfen und uns auf unsern Ureigenen besinnen, das uns von volkstümlichen Elementen seit Jahrzehnten systematisch als zweitrangig oder gar als minderwertig hingestellt wurde. Deutsch und nichts als deutsch wollen wir sein.

Anmeldezwang für die Gebrauchsgraphiker.

WTB. Berlin, 29. Dez. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste gibt folgendes bekannt:

„Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat den Bund deutscher Gebrauchsgraphiker gemäß § 16 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes zum Fachverband für Gebrauchsgraphik in der Reichskammer der bildenden Künste bestimmt und die neuen Satzungen des Bundes genehmigt. Es besteht nunmehr Meldepflicht für alle Künstler, die hauptberuflich, selbständig oder als angestellte Gebrauchsgraphiker tätig sind, sofern ihre Meldung nicht bereits vor dem 15. Dezember 1933 an die Reichskammer der bildenden Künste direkt oder an den Bund deutscher Gebrauchsgraphiker erfolgt ist. Der Fachverband ist die zuständige Berufsorganisation der für

Staat, Industrie, Handel und Lohngewerbe tätigen Graphiker in Deutschland.

Alle Künstler, die Schutzmarken, Signete, Geschäftsformulare, Warenpackungen, Plakate, Inserate, Kataloge, Prospekte, Lichtreklamen, Messestände, Schrifttypen, Buchausstellungen, Illustrationen, Exlibris, Gelegenheitsgraphik entwerfen und zeichnen, haben ihre Aufnahme zu beantragen. Aufnahmeformulare sind anzufordern: Reichskammer der bildenden Künste, Fachverband: Bund deutscher Gebrauchsgraphiker, Berlin C 2, Schloß Schlüterhof.“

Hanns Jocht beantragt Verurlaubung.

Wth. Berlin, 29. Dez. Wie wir erfahren, ist der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses, Hanns Jocht, bis zur endgültigen Regelung der allgemeinen schwebenden Fragen der Staatstheater um seine einstweilige Verurlaubung eingekommen.

Solinger Filmschau.

Monopol-Theater.

„Cavalcade.“

Es ist schon eine geschickte Idee, die hier verwirklicht worden ist: 30 Jahre Weltgeschichte mit dem Schicksal einer Familie zu verschmelzen.

Mit der Jahreswende beginnt der Film, der uns zuerst einen Einblick in das glückliche Leben des Ehepaars Robert Marryot und seiner jungen Frau Jane gibt. Doch nur kurze Zeit dauert dieses schöne Zusammenleben. Der Burenkrieg bricht aus; Jane bleibt mit ihren beiden Buben allein in London zurück bis zur frohen Heimkehr des Vaters. Und nun ziehen die Ereignisse in raschem Wechsel an uns vorüber, manche Erinnerung weckend und manches vergnügliche Lächeln dem Zuschauer entlockend (so z. B. das Badeszenen in einem englischen Seebad im Jahre 1908). Wenige Jahre später, 1912, ruft das traurige Schicksal des ältesten Sohnes Edward, der seine Hochzeitsreise auf der „Titanic“ macht, die furchtbare Schiffskatastrophe jener Tage in uns wach. — Nun zieht das Schicksalsjahr 1914 heran. Der Weltkrieg, für den Joe, der letzte Sohn des Hauses, ebenfalls sein Leben opfert, durchtobt Europa. Allein bleiben die Eltern zurück.

Der letzte Abschnitt des Films schildert dann das Leben der Nachkriegsjahre. Schlagartig tauchen die bedeutendsten politischen Ereignisse auf: Friedensvertrag von 1918, Kellogg-Pakt, Abrüstungskonferenz. Interessant auch der kurze Abriß des damaligen Gesellschaftslebens.

Den harmonischen Ausklang bildet endlich der Silvesterabend 1932 des inzwischen gealterten und wundervoll gereiften Ehepaars, für die die diese Erkenntnis, daß echte Menschlichkeit über Ansehen und Geld immer triumphiert, das beglückende Fazit des Lebens geworden ist.

Von den Schauspielern sei besonders Diana Wynard genannt, die die Rolle der Mutter und Gattin überaus packend zu spielen weiß. Ebenso eindrucksvoll Elise Brook, ihr Partner.

Theater-Spielpläne.

Kemischid. Schauspielhaus. Sonntag (Silvester): Heiterer Abend. Montag (Neujahr): Der Vogelhändler. Dienstag: Händel und Gretel. Donnerstag: Der 18. Oktober. Freitag: Kabale und Liebe. Sonntag: Der Vogelhändler.

Alte. Opernhaus. Sonntag (Silvester): Die lustige Witwe. Montag (Neujahr): Die Waise. Dienstag: Carmen. Freitag: Der Geheißkling. Samstag nachmittags: Der Zauberkasten; abends: Die lustige Witwe. Sonntag nachmittags: Oberon; abends: Martha.

Schauspielhaus. Sonntag (Silvester) nachmittags: Domröschchen; abends: Die große Chance. Montag (Neujahr) nachmittags: Domröschchen; abends: Prinz Friedrich von Homburg. Dienstag: Alle gegen einen, einer für Alle. Mittwoch nachmittags: Domröschchen; abends: Wenn der Kahn kracht. Donnerstag: Die große Chance. Freitag: Pedro soll hängen. Samstag nachmittags: Domröschchen; abends: Die große Chance. Sonntag nachmittags: Domröschchen; abends: Ein Volksfeind. Montag: Die große Chance.

Städtische Gastspiele Solingen. „Der Mustergatte“, ein Schwan von V. Vogeln, gelangt am 3. Januar im Kaiserhof zur Aufführung. Die Titelrolle wird von dem Intendanten Edwin Burmeister persönlich gespielt. „Der Mustergatte“ hat, wie wir hören, im Kemischid Schauspielhaus lebhaften Beifall gefunden. Alles Nähere ergibt sich aus der Anzeige der heutigen Ausgabe.

Das Schauspielhaus Kemischid hat für die Jahreswende ein besonderes auf die auswärtigen Freunde und Besucher zugeschnittenes Programm vorgelegt. Am Sonntag findet ein großer dunkler Silvesterabend unter dem Motto: „24 Stunden Fröhlichkeit“ statt. Außer dem Städtischen Orchester und dem gesamten künstlerischen Personal sind Berühmtheiten des Varietés und der Manège für diesen Abend verpflichtet worden. Am Montag findet eine Aufführung der Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller statt, dessen Uraufführung am vergangenen Donnerstag ein außerordentlich großer Erfolg war.

Neuer Kalender.

Ein Petersens Hunde- und Katzenkalender 1933. Verlag Knorr & Pöthig G. m. b. H., München. — Wieder sehen uns neue Hunde- und Katzenaugen an! Wie jedes Jahr, so zeigt der so schnell beliebt gewordene Kalender auch diesmal eine Reihe prachtvoller Tieraufnahmen. Seltene Tierfreundschaften, das schöne Verhältnis von Mensch zum Tier können wir in vielen prachtvollen Tieraufnahmen bewundern. Freudig begrüßt wird auch wieder ein Preisauschreiben über das charaktervollste Tierbild werden.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Die nächste Ausgabe erscheint am Dienstag, dem 2. Januar 1934.

Die Gemeinden an der Wende des Schiffsjahres 1933.

Das entscheidungsvolle Jahr 1933 neigt sich seinem Ende zu. Wie für das ganze deutsche Volk war es auch für die Urzellen staatlichen Seins, die deutschen Gemeinden, von unwägbare Bedeutung. Stärker noch als in der zurückliegenden Zeit trat gerade im abgelaufenen Jahr die enge Schiffverbindungen zwischen Staat und Gemeinden hervor, und der Umkehrung in Reich und Ländern gab auch der Entwicklung der Selbstverwaltungsförderung das Gepräge.

In unseren redaktionellen Betrachtungen anlässlich der verschiedensten Ereignisse im Solinger Gemeindegewesen während des vergangenen Jahres haben wir die Wende zur neuen Zeit eingehend gewürdigt. Einer jahrelangen Gepflogenheit folgend, lassen wir am Jahreschluss die wichtigsten inneren Ereignisse noch einmal in Form einer Chronik an den Augen unserer Leser vorüberziehen. Dazu bringen wir ein allgemeines kommunalpolitisches Rückblick, in dem die richtungweisenden Gedanken und grundlegenden Gesetze aufgezeigt werden, die für die Gemeindepolitik und -arbeit im Dritten Reich bestimmend waren und sein werden.

An erster Stelle aber veröffentlichen wir einige Solinger Rundgebungen zum neuen Jahr, denen wir den herzlichsten Wunsch anfügen, daß 1934 ein „glücklich“ Jahr für unsere Heimatstadt Solingen sein möge.

Die Schriftleitung.

Solinger Rundgebungen zum Jahreswechsel.

Treue dem Führer

Die Kreisleitung Solingen der NSDAP. dankt allen Parteigenossen und -genossinnen für tatkräftige Mitarbeit im Jahre 1933, die uns mit zum Siege der nationalsozialistischen Bewegung verholfen hat, aufs herzlichste und ruft zum Jahreswechsel allen ein fröhliches „Heil Hitler“ zu.

Die Jahre des Kampfes sind durch die nationalsozialistische Revolution geprägt worden. 1933 ist das Schiffsjahr des deutschen Volkes geworden; möge unsere herrliche Bewegung auch im Jahre 1934 in vorderster Linie der Aufbauarbeit an Volk und Staat stehen. Unsere Treue gilt nach wie vor unserem Führer, dem der Herrgott auch weiterhin zur Seite stehen möge. Zum Segen von Volk und Heimat!

Dr. Otto,
Kreisleiter.

Der Zukunft fest ins Auge schauen

Mit eigener Kraft vorwärts im neuen Jahre! Nicht rückwärts schauen, sondern der Zukunft fest ins Auge schauen, heißt die Parole 1934! Möge im neuen Jahre der Name Solingen wieder den alten Klang bekommen, der ihm ob seiner alten Tradition gebührt! Möge in die alte Klingenstadt das pulsierende Leben wieder einziehen, auf daß die heutige und künftige Generationen wieder aufbauen können auf dem, was ihre Väter und Urväter einst zum Segen der Stadt der Klingen und jingenden roemtylen Berge geschaffen haben!

Dr. Otto,
Oberbürgermeister.

Dank den Helfern und Spendern

Allgewaltiges ist in den letzten Monaten im Dienst der Allgemeinheit geleistet worden! Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, einer der kühnen Gedanken unseres Führers, hat die größte Not in unserem Volke bekannt und viele deutsche Volksgenossen vor der Verzweiflung bewahrt. Der Gemeinschaftssinn und Opfergeist ist in deutschen Völkern geweckt worden. Der Nationalsozialismus ist zum wahren Sozialismus der Tat geworden. Nicht mit leeren Phrasen wird das Schicksal Deutschlands gemeistert, sondern einzig und allein der Zusammenhalt des ganzen Volkes ist der Garant für Deutschlands Wiederaufbau und Aufstieg. Voller Dankbarkeit schaut das deutsche Volk auf seinen Führer, der sich stets in treuer Verbundenheit zu ihm hingezogen fühlt. Ein Volk, das einen solchen Führer hat, kann und wird nicht untergehen; auch kein Stern wird einst wieder leuchten.

Dank gebührt den vielen Helfern und Helferinnen, die sich in den hehren Dienst des Solinger Winterhilfswerks gestellt

haben! Und Dank den Volksgenossen, die den Appell des Führers verstanden und mit ihren Spenden zur Durchführung des nationalen Werks verhalfen. Noch ist die Not nicht behoben; auch im neuen Jahre heißt es, alle Kräfte anzuspannen, um das Wort unseres Führers zu verwirklichen. „In diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren!“

Silvester 1933.

NSD. (Winterhilfswerk).
Kreisführung Solingen
Dr. Brüdemann.

Arbeit

Das Jahr 1933 ist das Schiffsjahr des deutschen Volkes geworden. In diesem hat der Führer der siegreichen nationalsozialistischen Bewegung die Macht im Staate erobert und an die Stelle eines korrupten und volksfeindlichen Systems das von guten, positiven Kräften des deutschen Volkes getragene der nationalsozialistischen Weltanschauung gesetzt. An Stelle des sich selbstzerstörenden Klassenstaates wurde der Volksstaat errichtet! Die Hoffnungslosigkeit und Lethargie, von denen das deutsche Volk in den Jahren des Niederganges befallen war, wichen der Hoffnungslosigkeit, und mit dieser kam das Vertrauen zur Staatsführung wieder. Und das Vertrauen des Volkes, von der unsere

Regierung getragen wird, gibt dieser erst und immer aufs neue die Kraft zur Bewältigung der ungeheuerlichen Aufgaben und Lösung von Problemen, die allein zur Gesundung von Volk und Staat führen.

Allgewaltiges ist in den elf Monaten der Regierungszeit unseres Führers und seiner getreuen Mittkämpfer geleistet worden und doch ist erst ein kleiner Teil des Weges bis zum Ziele, welches sich die nationalsozialistische Bewegung gesetzt, zurückgelegt worden. Noch harren ihrer große Aufgaben; Schritt für Schritt wird weitergearbeitet und gelämpft, bis auch der letzte deutsche Volksgenosse von der nationalsozialistischen Weltanschauung erfasst und durchdrungen ist und dieser wahre Sozialismus der Tat auch über Deutschlands Grenzen hinaus feste Wurzeln geschlagen hat.

Mit diesem Wunsche laßt uns ins Jahr 1934 gehen! Im neuen Jahre steht das deutsche Volk in derselben unwandelbaren Treue zu seinem Führer, dem es alles zu verdanken hat, so wie dieser seinem Volke stets die Treue halten wird. Darum: Treue um Treue!

Möge der Herrgott unserem verehrten greisen Reichspräsidenten, dem siegreichen Feldmarschall des Weltkrieges, unserem allgeliebten Volkstanzler Adolf Hitler, allen führenden Männern des deutschen Volkes und dem deutschen Volke selbst im neuen Jahre auch weiterhin die Kraft zu erfolgreicher Aufbauarbeit geben!

Möge das Jahr 1934 auch unserer Vaterstadt Solingen wieder das bringen, wonach sich ein jeder sehnt: Arbeit! Zum Segen unserer alten Klingenstadt und aller Bevölkerungsteile!

Silvester 1933.
Stadt, Propaganda-, Presse- und Verkehrsamt
Arthur Bolthausen.

Kommunalpolitischer Rückblick.

Mit Mut und Vertrauen ins neue Jahr.

Nicht nur für die große Politik, sondern auch für die Kommunalpolitik, ist der 30. Januar 1933 zu einem Wendepunkt geworden. Wurden 1931 bei den Wahlen anlässlich des 100. Todestages des Freiherren vom Stein noch die Geister der Demokratie beherrschend, so zeigt sich jetzt die Selbstverwaltung in anderem Gewande. Die Demokratie konnte von der kommunalen Selbstverwaltung nur so lange in Anspruch genommen werden, wie der Kommunalparlamentarismus den Anschein demokratischer Verwaltung durch das Volk selbst erweckte. Immer mehr verschob sich jedoch durch die Entartung des kommunalen Partei- und Parlamentarismus die Verantwortung von den sich angeblich selbst verwaltenden auf den Staat, der ihnen durch Staatskommissare die Mühe der Verantwortung für die Verwaltung der Gemeinden abnehmen mußte. Die Verantwortungsübernahme der kommunalen Instanzen feierte geradezu Triumphe. Mit dem Durchbruch des Führerprinzips auch in den deutschen

Gemeinden ist hier eine klare Linie zur Verantwortung hin gezogen worden. Der Charakter der Selbstverwaltung wird dadurch nur in der Form berührt, nicht dem Inhalt nach. Selbstverwaltung ist durchaus, ja, wie sich gezeigt hat, besser möglich, wenn die Gemeinde sich durch einen Mann ihres Vertrauens an der Spitze selbst verwaltet. Die Selbstverwaltung durch einen Führer der Gemeinde stellt nur eine Vereinfachung des Organs der Selbstverwaltung dar. Ein Führer ist immer einer Vielzahl von Führern, gleich ob Magistrat oder Stadtverordnetenversammlung, vorzuziehen. Diesem Führerprinzip sind die Gemeindeverfassungen in den einzelnen deutschen Ländern seit dem 30. 1. 1933 angepaßt worden.

Nach ist das Gemeindeverfassungsrecht in den einzelnen deutschen Ländern verschiedenes geregelt. Mit Recht stellte der Deutsche Gemeindegast daher jüngst fest, daß diese Zerplitterung erst durch die kommende Vereinheitlichung des Gemeindeverfassungsrechts beseitigt werden wird, eine Vereinheitlichung seitens des Reiches, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden

Solinger Chronik 1933.

Januar:

- Die Messerschleifer streiken.
- Der Aufsichtsrat der Straßenbahn G. m. b. H. beschließt die Stilllegung der Straße Schlagbaum-Gräberberg.
- In Ohligs findet eine Ausgemeinderatsversammlung statt.
- Die Fraktionsführer besprechen das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm (Vollanstellung nichtbediensteter Stadtgebiete, Ausbau der Zeppelinstraße in Gräfrath und der Klingenstraße in Alt-Solingen).
- Der Evang. Frauenverein in Solingen begeht die Feier seines 100jährigen Bestehens.
- Die August-Diözesan-Schule wird dem Staat übereignet. — Die „Arbeiterstimme“ wird auf vier Wochen verboten.

Februar:

- Die bürgerlichen Fraktionsführer besaßen sich in einer Besprechung mit den Aufgaben der Fraktionsführerkonferenz und mit Beschwerden gegen die Verwaltung.
- Die Stadtverordnetenversammlung ist, wie die übrigen Gemeindeparsamente, durch die Kommissare des Reiches in Preußen aufgelöst worden. — Der Sparfassenvorstand bewilligt 10.000 Mark für die Solinger Nothilfe. — Der Bauauschuss hält eine Sitzung ab, in der dem Plan des Spar- und Bauvereins zur Errichtung einer Eigenheimfiedlung zwischen Wilhelm-, Kottler- und Weyersbergerstraße zugestimmt und das Arbeitsbeschaffungsprogramm erörtert wird.
- In Solingen-Ohligs ereignen sich blutige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.
- Der Sparfassenvorstand beschließt, vor einer Wahl des Sparfassenleiters Erkundigungen über einen Bewerber in Essen einzuziehen.
- Der Sparfassenvorstand beschließt, noch über einen weiteren Bewerber Erkundigungen einzuziehen.
- Der Ortsverein der SPD., dessen Antrag auf Ausschluß des Bürgermeisters Brisch aus der Partei vom Bezirkschiedsgericht abgelehnt worden war, betrachtet den Bürgermeister als außerhalb der Partei stehend.
- Die Steuerkasse, mit deren Leitung Finanz- und Kassendirektor Morsbach beauftragt wird, geht zum Dezernat des Beig. Bürgermeister Seynha über; die Stadthauptkasse, deren Leitung Kassendirektor Cassenberger vertretungsweise übernimmt, verbleibt im Dezernat des Bürgermeisters Brisch.

- Eine Branchenversammlung der Messerschleifer beschließt die Aufhebung des Streiks.
- Die Revisionsklage der Kirchengemeinde Wald gegen die Stadtverwaltung wird vom Reichsgericht zurückgewiesen.
- In Solingen wird eine Hilfspolizeigruppe, bestehend aus 100 Mann SA, SS und Stahlhelm, gebildet.

März:

- Die polizeilichen Maßnahmen zur Bekämpfung kommunistischer Umtriebe führen zur Verhaftung von 20 Personen.
- Die NSDAP und die nationalen Verbände veranstalten am Vorabend der Wahl große Fackelzüge.
- Bei der Reichs- und Landtagswahl ergibt sich eine Beteiligung von 91,71 Prozent. In gültigen Stimmen erhalten NSDAP: 37.449, SPD: 8.447, KPD: 34.227, Zentrum: 7.898, Kampfront Schwarz-Weiß-Rot: 3.864, DVP: 1.754, Christl.-Soz.: 1.350, DStP: 362.
- Die Verwaltung veröffentlicht einen Bericht über den Abschluß des Haushaltsplanes 1932, der einen ungedeckten Fehlbetrag von 5,2 Millionen Mark ausweist.
- Auf Veranlassung von Kreisleiter Dr. Otto wird Bürgermeister Brisch vormittags verhaftet, später aber wieder freigelassen. Die Geschäfte übernimmt zunächst Beig. Baurat Schmidhäuser. Abends verfügt die Regierung die Beurlaubung des Bürgermeisters Brisch und beauftragt Beig. Bürgermeister Seynha mit der Wahrnehmung der Geschäfte. Gleichzeitig wird Kreisleiter Dr. Otto beauftragt, gemeinsam mit Bürgermeister Seynha für Ruhe und Ordnung zu sorgen.
- Bei der Stadtverordnetenwahl erhalten Mandate: NSDAP 23, KPD 17, SPD 4, Zentrum 4, DVP 2, DStP 1 und Christl.-Soziale 1.
- Reg.-Rat Perdelwitz, der Leiter des Solinger Polizeiamtes, ist an die Regierung in Arnsberg versetzt. — Stadtv. Dr. Brüdemann ist zum Kommissar für das Arbeitsamt ernannt.
- Anlässlich des nationalen Feiertags (Eröffnung des Reichstags) findet eine große Parade der Schutzpolizei, der SA, des Stahlhelms, der Krieger-, Schützenvereine, Feuerwehr statt. Abends find Fackelzüge. — Arbeitsamtsdirektor Ernen wird beurlaubt.
- Als neuer Seelforger der evang. Gemeinde Gräfrath wird Pfr. Mölle gewählt.
- Der Kreiswirtschaftsreferent der NSDAP, Erich Hartkopf, wird Kommissar der Handelskammer. — Syndikus Dr. Bettgenhäuser tritt in den Ruhestand.

April:

- Fabrikant Erich Hartkopf übernimmt auch die kommissarische Führung des Handwerksamtes.
- Die neugewählte Stadtverordnetenversammlung beschließt in feierlicher Eröffnungssitzung die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Reichskanzler Adolf Hitler und wählt Kreisleiter Dr. Otto zum ehrenamtlichen kommissarischen Oberbürgermeister.
- In einer 28-Minuten-Sitzung wählen die Stadtverordneten die Ausschüsse und genehmigen einen Antrag auf Umbenennung von 12 Straßen.
- Englische Austauschschüler besuchen Solingen.
- In Solingen-Ohligs wird der Grundstein zum Ehrenmal gelegt.
- Das Urteil gegen den Sparfassenangehörigen Ernst Knecht wird vom Reichsgericht bestätigt.
- Stadtdirektor Paefide wird wegen Betrugs verhaftet.
- Neuer Vorstand des Handwerksamtes wird ernannt: Kommissar Erich Hartkopf (1. Vor.), Wegemeister Friedr. Ern (stellv. Vor.), Schuhmachermeister Rud. Melcher, Graveurmeister Erwald Hoppe, Malermeister Ernst Müller jr.
- Der Entwurf des Solinger Haushaltsplanes 1933, der noch von Bürgermeister Brisch aufgestellt wurde, weist einen Fehlbetrag von 6 Millionen aus.
- Der kommissarische Oberbürgermeister Dr. Otto spricht vor den städtischen Beamten über die Pflichten des Kommunalbeamten im neuen Staat. — Zum Stadthaushaltsplan kündigt Dr. Otto scharfe Sparmaßnahmen an.
- Der Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler wird auch in Solingen feierlich begangen. — Die Kreisleitung der NSDAP hat für den jüngsten Ehrenbürger der Klingenstadt einen künstlerisch gearbeiteten Brieföffner als Geburtstagsgeschenk anfertigen lassen, der dem Reichskanzler am 25. April durch eine Abordnung übermittelt wird.
- In den Fachausschüssen beginnen die Haushaltsberatungen.
- Stadtdirektor Paefide wird zum Kommissar für Leibesübungen ernannt.
- Die DVP Solingen beschließt ihre Auflösung.

Mai:

- Der „Tag der deutschen Arbeit“ bringt ein machtvolles nationales Bekenntnis der Solinger Arbeiter der Stirn und der Faust.
- Kreisbetriebszellenobmann Kuelmann wird zum Kommissar der freien Gewerkschaften bestellt.

die für ihre besonderen Verhältnisse erforderliche einheitliche nationalsozialistische Verfassung bringen soll.

Mit dieser politischen Konsolidierung der Gemeinden als den letzten Instanzen des Staates und dem Unterbau des ganzen Staatsgebäudes überhaupt gehen die großen Maßnahmen einher, die Gemeinden auch wirtschaftlich und finanziell wieder gesund zu machen. In den Gesetzen über die Gemeindefinanzverwaltung und über die Begrenzung der Lasten für die Wohlfahrtsverbände auf einen festen Betrag ist den Gemeinden nach vielen Jahren unerquicklichen Hin- und Herbewegens zwischen Wollen und Können wieder die Möglichkeit gegeben, in ihrer Finanzpolitik mit festen Größen zu rechnen. Das Gemeindefinanzgesetz bringt für die Gläubiger wie für die Schuldner klare Verhältnisse. Die Begrenzung der Wohlfahrtsverbände auf einen festen Betrag wird sich dann noch stärker auswirken, wenn in immer stärkerem Maße auch die langfristigen Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden und damit automatisch den Gemeindefinanzlasten nicht nur nicht mehr belasten, sondern darüber hinaus als Steuerzahler zu aktiven Posten werden.

Eine überaus wichtige Stellung in der deutschen Finanzpolitik haben stets die gemeindlichen Sparkassen eingenommen. Durch die Bankentziffer vom Sommer 1931 besonders schwer mitgenommen, ist die Entwicklung der Sparkasseneinlagen ein Merkmal für die Wirtschaftskontur geworden. 1931 wurden von den deutschen Sparkassen noch 1400 Millionen mehr abgehoben, als bei ihnen eingezahlt wurden. 1932 waren es noch 630 Millionen mehr Auszahlungen als Einzahlungen. Nach fast mannigfachen Schätzungen wird das Jahr 1933 wieder mehr Einzahlungen als Auszahlungen aufweisen, und zwar in der erheblichen Höhe von etwa 850 Millionen.

Aus diesem hoffnungsreichen Anzeichen dürfen die Gemeinden auf finanziellen Gebiet wieder neu Atem schöpfen. Dieses Atemschöpfen wird noch dadurch erleichtert, daß die Restbestände marktgeldlicher Wirtschaftsideologie, nämlich die zahlreichen unrentablen gemeindlichen Betriebe privatwirtschaftlicher Art, langsam liquidiert werden. Die Regierungen des Reiches, und der Länder haben schon eindeutig erkennen lassen, daß es zwar die Aufgabe des Staates sei, die Wirtschaft zu führen und zu beaufsichtigen, nicht aber selbst zu wirtschaften. Nur in völliger Unabhängigkeit kann diese Führerrolle ausgeübt werden. Das bedeutet, daß die Versorgungsbetriebe (Regiebetriebe) nach wie vor zur Sicherung ihres gemeinnützigen Charakters in den Händen der Gemeinden bleiben werden, daß aber die überflüssigen Duzendbetriebe, die sich besonders die Großstädte seit 1919 zugelegt hatten, langsam im Orkus untertauchen werden.

Aufwärts aus eigener Kraft.

Das Weihnachtsfest liegt hinter uns. Es ist ein Fest der Volksgemeinschaft gewesen, wie es noch nie zuvor von irgend einem Volke der Welt begangen worden ist. Das ganze deutsche Volk ist eine große Familie geworden. Freiwillige Helfer haben sich der Notleidenden und Bedürftigen angenommen; durch unendlich viele große und kleine Opfer ist es dem Winterhilfswerk möglich gewesen, Weihnachtsfreude in jedes deutsche Haus zu tragen.

Das Bewußtsein dieser Leistungen darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die schwersten Wintermonate noch vor uns liegen. Nach dem Siege bindet den Helm fester! Soll der feste Aufstieg andauern, den das deutsche Volk seit der Übernahme der Macht durch Adolf Hitler genommen hat, dann gilt es, auch weiterhin alle Kräfte anzuspinnen, um die Bedürfnisse vor Hunger und Kälte zu bewahren. Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß der feste Wille zur Selbsthilfe Wunder vollbringen kann. Es hilft uns kein Gott und kein Schicksal, wenn wir uns nicht selber helfen.

Darum richtet das Winterhilfswerk an das deutsche Volk vor Beginn des neuen Jahres die Aufforderung, weiter zu kämpfen gegen die Not. Die hervorragendsten Männer der deutschen Nation haben diesen Aufruf unterstützt. Deutsche Volksgenossen! Ihr müßt jetzt beweisen, daß Ihr Euch nicht nur mit dem Stimmzettel zu Adolf Hitler bekennt, sondern daß Ihr wirklich Nationalsozialist seid! Nationalsozialismus aber bedeutet: Opfer bringen!

Wenn am Silvesterabend und am Neujahrstag die selbstlosen Helfer des Winterhilfswerkes mit der Bitte um weitere Opfer

Neben der Reform des Verfassungsrechts, neben den Maßnahmen zur Gesundung der Finanzen und der Wirtschaft darf nicht vergessen werden, welche hohe Aufgabe den deutschen Gemeinden seit der Kulturpolitik zugefallen ist. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. In dieser Erkenntnis sind die deutschen Gemeinden, von neuen Impulsen befeuert, auf das Stärkste bemüht, bodenkundige deutsche Kultur durch gemeinsame Veranstaltungen, Theater und Konzerte, zu pflegen.

In diesem kurzen Ueberblick darf aber eines nicht fehlen: die Tatsache, daß die Organisationsdämmung in Deutschland auch die Gemeinden und ihre Organisationen ergriffen hat. Aus der Vielgestaltigkeit der kommunalen Spitzenverbände ist unter Führung des Münchener Oberbürgermeisters Fießer der Deutsche Gemeindegewerksverband erwachsen, der jetzt der Aufsicht des Reichsministers des Innern untersteht und den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft erhalten hat. Waren die alten kommunalen Spitzenorganisationen ausgesprochene Kampfbünde, die die Interessen der von ihnen vertretenen Gemeinden der verschiedenen Gruppierungen unter den verschiedensten Koalitionen parlamentarisch und außerparlamentarisch wahrnehmen und daneben noch gutachtlich für ihre Gemeinden tätig waren, so liegt beim Deutschen Gemeindegewerksverband auf dieser gutachtlichen Tätigkeit, entsprechend der neuen Struktur des gesamten öffentlichen Verwaltungsapparates, künftig das Hauptgewicht. Der Deutsche Gemeindegewerksverband wird nicht Staat im Staate sein, wie die alten kommunalen Spitzenverbände, sondern er wird ein Garant für die Durchführung der Ideen und der Politik des Reiches in den Gemeinden sein. Es ist zu begrüßen, daß die vielfältigen Erfahrungen, die in 52 000 deutschen Gemeinden gesammelt werden, im Deutschen Gemeindegewerksverband verarbeitet und dem Reich, dem Staat und den eigenen Gemeinden gegenüber zu ihrem Nutzen ausgewertet werden können. Diese neuen Aufgaben des Deutschen Gemeindegewerksverbandes, Umschlagstelle für den Erfahrungsaustausch auf allen Gebieten der Kommunalpolitik zu werden, sichern ihm die Stellung eines Generalstabes der deutschen Gemeinden für alle großen Fragen der Kommunalpolitik, sichern ihm aber auch eine Bedeutung als Gutachter für Reich und Staat, wie sie der Tätigkeit der alten kommunalen Spitzenverbände aus begreiflichen Gründen nicht innewohnen konnte.

Verfassung, Finanzen, Wirtschaft, Kultur und Organisation der deutschen Gemeinden haben einen neuen Auftrieb im Jahre 1933 erhalten. Die Früchte werden vielfach erst im kommenden Jahr reifen. Mit frohem Mut und neugestärktem Vertrauen sehen daher die deutschen Gemeinden gerade der Arbeit des kommenden Jahres entgegen.

an Euch herantreten, dann seid bereit! Das neue Jahr soll nicht mit Böllerei und ausgelassenem Toben begrüßt werden, sondern mit dem frohen Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Diesem Bekenntnis müßt Ihr durch freudige Opfer Ausdruck geben. Wenn das neue Jahr so beginnt, dann wird und muß es glücklich werden. Der Neujahrstag soll zeigen, daß das ganze deutsche Volk sich zu der Devise bekennt: „Aufwärts aus eigener Kraft!“

Die Kreisführung des NSDAP-Winterhilfswerkes Solingen gibt bekannt, daß in der Silvesternacht und am Neujahrstag eine Straßen- und Gassenreinigung zum Besten der Winterhilfe abgehalten wird. Die Gassen- und Restaurationsbesitzer werden gebeten, den Sammlern bei freiem Eintritt ohne Trinkzwang ihre Unterstützung nicht zu verweigern.

Auch die Kirchen flaggen am Neujahrstage.

„Mit der Evangelische Oberkirchenrat hat, entsprechend dem Vorgehen des Reiches, die Anordnung getroffen, daß am Neujahrstage und am Reichsgründungstage jedes Jahres die evangelischen Kirchen und die kirchlichen Gebäude zu beflaggen sind. Neben der Kirchenfahne und den Hoheitszeichen des Reiches, schwarz-weiß-rot und Palastkreuzfahnen, kann auch die Landesflagge gezeigt werden.“

Uniformverbot zu Neujahr.

„Mit der Reichsminister der Luftfahrt hat angeordnet, daß vom 31. 12. 1933, 10 Uhr, bis 1. 1. 1934, 8 Uhr, familiären Angehörigen der Deutschen Luftfahrt das Tragen der DV-Bekleidung außerhalb der Privatwohnung verboten ist.“

Die Neuordnung des Anzeigenwesens.

Die auf Grund des Gesetzes über Wirtschaftswerbung vom 12. 9. 1933 durch den Werberat der Deutschen Wirtschaft erlassenen Bekanntmachungen über die Neuordnung des Anzeigenwesens treten am 1. Januar 1934 in Kraft.

Schon seit Jahren haben die Berufsverbände der Inserenten und Verleger versucht, Mittel und Wege zu finden, um die erheblichen Mißstände und die Unwirtschaftlichkeit im Anzeigenwesen zu beseitigen. Die nationalsozialistische Regierung hat im Werberat der Deutschen Wirtschaft eine Körperschaft geschaffen, die gewillt und in der Lage ist, im Rahmen des Wiederaufbaues der Wirtschaft die Grundlagen für eine Bereinigung des Anzeigenwesens zu schaffen und deren praktische Durchführung zu überwachen.

Das deutsche Anzeigenwesen erfährt eine vollständige und grundlegende Neuordnung durch den Staat selbst. Die Aufstellung neuer klarer Begriffe und Grundsätze ist der Ausgangspunkt für die praktische Durchführung des Grundsatzes „Klarheit und Wahrheit in der Reklame“.

Es sind u. a. festgelegt: einheitliche Normung der Spaltenbreiten, bindende Vorschriften für Anzeigenpreislagen, unabänderliche Staffeln für Rabatte, feste Provisionssätze, einheitliche Geschäftsbedingungen, Verpflichtung zur Auflagenangabe.

Ein rücksichtsloser Eingriff gegen das gegenseitige Unterbieten und den überspannten Preiskampf war notwendig, um den Grundsatz der „Preistreue“ und des „gerechten Preises“ wieder zur Geltung zu bringen. Die gesetzlichen Vorschriften hierüber sind klar und eindeutig, ohne daß die geschäftliche Initiative des einzelnen Unternehmers unterbunden.

Eine beachtliche Ergänzung erfahren die Bestimmungen des Werberates durch die Vorschriften des Schriftleitergesetzes, nach denen künftig alle redaktionelle Reklame untersucht ist.

Trotz Kürze der Zeit haben die deutschen Zeitungsverlage die erforderlichen technischen und geschäftlichen Umstellungen, die zum Teil mit Schwierigkeiten verbunden waren, vorgenommen und damit ihren Willen bekundet, an der Aufbauarbeit des Werberates der Deutschen Wirtschaft für das Anzeigenwesen tatkräftig mitzuwirken. Sie haben die Zuversicht, daß auch die Inserenten dieser Neugestaltung der Grundlagen der Zeitungsreklame, die nicht zuletzt gerade auch in ihrem Interesse liegt, verständnisvoll gegenüberstehen.

Die Durchführung der Bekanntmachungen des Werberates ist gesetzlicher Zwang. Uebertretungen werden streng geahndet werden, gleichgültig, auf welcher Seite sie erfolgen. Deshalb müssen die gesetzlichen Bestimmungen künftig als unverrückbare Norm für das Anzeigengeschäft angesehen werden. Nur wenn es gelingt, auf den neuen Grundlagen reibungslos zusammenzuarbeiten, werden sich auch bald Vorteile geltend machen, die für Inserenten und Verleger in einer Gesundung des Anzeigenwesens liegen.

Verein Deutscher Zeitungs-Verleger, e. V.
(Herausgeber der deutschen Tageszeitungen).

Geschäfte

in denen Lebensmittel, Wild, Geflügel, Wein, Spirituosen, Tabak, Papier- und Schreibwaren, Drogen, Blumen verkauft werden, sind

morgen von 14 bis 19 Uhr geöffnet.

3. Nach dem Abschluß der Ausschuhberatungen hat sich der Fehlbetrag im Haushaltsplan auf 2,7 Millionen verringert.

5. Die Stadtverordnetenversammlung verabschiedet ohne Aussprache den Haushaltsplan und beschließt folgende Reihenfolge der Beigeordneten: 1. Beig. Seynake mit der Amtsbezeichnung „Stadtämterrat“, 2. Baurat Schmidhäufer mit der Amtsbezeichnung „Stadtbaurat“, 3. Beig. Dr. Hofmann mit der Amtsbezeichnung „Stadtrechtsrat“.

12. Der Sparkassenvorstand beschließt eine Herabsetzung der Kontokorrentzinsen von 7 auf 6,5 und der Hypothekenzinsen von 6 auf 5,75 Prozent.

16. Solingen hat 139 959 Einwohner.

29. Der Arbeitgeberverband wählt einen neuen Vorstand: Paul Schmidt, Martin Stolzmann, Karl Hartkopf, Fritz Röntgen, Karl Dülgen.

Juni:

2. Oberbürgermeister Dr. Otto wird zum Reichskommissar für die Solinger Ortskrankenkassen bestellt.

15. Das Preussische Staatsministerium beschließt, weitere Rückgeheimungen als die der Stadt Rheint von W. Gladbach nicht vorzunehmen.

21. Stadtdirektor Paele wird wegen Beilegung und Betrugs zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

23. Der Düsseldorf-Regierungsrat Schmidt erklärt, daß Ausgemeindungswünsche aus Solingen keinerlei Berücksichtigung mehr finden.

25. Das Ohliger Ehrenmal wird eingeweiht.

30. Der Beschlußauschuss bewilligt zur Fortführung dringlicher Arbeiten am Walder Kommunalfriedhof 8000 Mark.

Juli:

1. Die Solinger Standesämter werden in dem Gebäude der ehemaligen ev. Schule Dingshaus (Mittelgöndrathstr.) vereinigt.

14. Der Sparkassenvorstand setzt die Hypothekenzinsen von 5,75 auf 5,5 Prozent (einschließlich Verwaltungskostenbeitrag).

23. In Solingen-Wald wird eine Gedenktafel für den am 26. Juli 1813 von den Franzosen erschossenen Gastwirt J. C. C. Deva- rante enthüllt.

August:

4. Reichskanzler Adolf Hitler nimmt die Solinger Ehrenbürger- schaft an. — Als neuer Vorsitzender des Handwerksamtes wird Schuhmachermeister Rudolf Meißner von der Vollversammlung bestätigt. Zugewählt wurde Schreinermeister Tönges.

5. Oberbürgermeister Dr. Otto gibt in einer Pressebesprechung einen Ueberblick über die Finanzlage, wonach sich der Fehlbetrag weiter vermindert hat. Weiter teilt er mit, daß die Regierung den Plan einer Umgehungsstraße in Gräfrath ge- billigt habe. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms sei die Neupflasterung von Alt-Solinger Verkehrsstraßen vor- gesehen.

9. Die Solinger Kreisjunge wählt Hrn. Thieme (Wald) zum Superintendenten. — Der Haus- und Grundbesitzerverein wählt Bauunternehmer Ewald Meißner als Vorsitzenden.

12. Die Stadtverwaltung schreibt städtische Wirtschaftsbetriebe zum Verkauf aus.

15. Der Beschlußauschuss genehmigt u. a. die Bereitstellung von Gelände für 32 Stiehlstellen (Stadtbrandbeseitigung) und einen Tauschvertrag zwischen Forstkreis und Stadt zur Abrundung städtischen Waldbesitzes.

17. Oberbürgermeister Dr. Otto übernimmt das Baudezernat; Beig. Schmidhäufer geht bis zum Uebertritt in den Ruhestand in Urlaub.

20. Aus der Neuwahl des Gräfrather ev. Pfarrers geht Hrn. H. Köhle hervor.

21. Dr. Brückmann wird zum Leiter der Solinger Ortskrankenkassen ernannt.

24. Verwaltungsdirektor Wd. Wed von der ev. Kirchengemeinde Solingen tritt in den Ruhestand.

September:

1. Die vom Hauptwohlfahrtsausschuss beschlossene Aufteilung des Stadtgebietes in 152 Pflegebezirke ist durchgeführt.

6. Der Geschäftsführer des Ohliger Innungsvereins, Klein, wird wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen über Ober- bürgermeister Dr. Otto verhaftet. — Die Arbeiten für die Gräfrather Umgehungsstraße werden vergeben.

8. Der bisherige kommissarische Oberbürgermeister Dr. Otto wird von der Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählt. — Die Stadtverordneten genehmigen ohne Aussprache das Solinger Arbeitsbeschaffungsprogramm im Straßenbau.

10. Bei Kollfuss stürzt ein Bochumer Lastauto mit 14-Männern ab, von denen 9 sofort getötet und 32 schwer oder leicht ver- letzt wurden.

13. Die tags zuvor tödlich verunglückten 14-Männer, deren Zahl sich auf 10 erhöht, werden feierlich aufgebahrt und nach Bochum überführt.

14. Reichskanzler Adolf Hitler besucht die in den Städt. Kranken- anstalten untergebrachten verletzten 14-Kameraden.

17. Die bergische Hitlerjugend feiert das 800-jährige Bestehen des Bürger Schlosses durch ein Heimatfest, bei dem das Spiel „Am's deutsche Schwerdt“ von Franz Hendrichs aufgeführt wird.

19. Für das 11. Todesopfer des Kollfusser Unglücks findet eine Trauerfeier statt.

20. Der frühere Wohlfahrtsdirektor Schneider ist aus den Diensten der Stadt entlassen.

28. Die Stadtverordneten stimmen in nichtöffentlicher Sitzung der Ablösung einer Anleihe von 550 000 Mark zu, wobei die Stadt 220 000 Mark spart.

Oktober:

1. Beig. Baurat Schmidhäufer tritt in den Ruhestand. — Die noch bestehenden Sammelkassen sind aufgelöst. — Am Enten- dankefest finden Festzüge und Feiern statt.

8. Die Bahnhöfe Wald und Landwehr erhalten die Bezeichnung: Solingen-Wald und Solingen-Landwehr.

15. Die Handwerkswoche wird durch einen großen Festzug ein- geleitet.

20. Die Stadtverordnetenversammlung wählt Stadtd. Dr. Brück- mann zum ersten besoldeten Beigeordneten, beschließt 600% Bürgersteuer für 1934, verlegt einen Beschluß über Zuschüsse für Theater und Konzerte und genehmigt eine Reihe von Finanzvorlagen.

25. Im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung „Nebenberuf- liche Landbesiedlung“ kündigt Oberbürgermeister Dr. Otto die Inangriffnahme der Stadtbrandbeseitigung an.

November:

12. Bei der Reichstagswahl werden 92 063 Stimmen für die NSDAP und bei der Volksabstimmung 94 068 Ja-Stimmen abgegeben. Die Zahl der Stimmberechtigten beträgt 106 377, die Wahlbeteiligung 97,6 Prozent.

21. Solingens vierter Oberbürgermeister Dr. Otto wird in feier- licher Stadtverordnetenversammlung von Reg.-Präs. Schmidt (Düssel- dorf) in sein Amt eingeweiht. Beig. Dr. Brückmann wird von Dr. Otto eingeführt.

24. Reichsbankpräsident Dr. Schacht besucht Solingen und trägt sich als erster in das neugeschaffene „Goldene Buch“ der Stadt Solingen ein.

30. In der Pressebesprechung teilt Oberbürgermeister Dr. Otto u. a. mit, daß die Aufsichtsräte der Straßenbahn- und Werks- GmbH, die Auflösung der beiden Gesellschaften beschließen haben und daß ein Städtisches Propaganda-, Presse- und Verkehrsamt eingerichtet wird, dessen Leitung Hg. Volthausen übernimmt.

Dezember:

1. Die Sparkassenzweigstelle Ohligs-Düsseldorfstraße wird auf- gehoben.

2. Die Stadtverwaltung übernimmt wieder die Leitung der Städtischen Kulturveranstaltungen.

3. Hrn. Köhle in Gräfrath wird eingeführt.

4. Der Beschlußauschuss stimmt der Uebernahme einer Bürgschaft der Stadt in Höhe von 10 000 Mark für Konzert- und Theater- veranstaltungen zu. Die neugegründete Ortsgruppe Solingen des Reichsluftschutzbundes beginnt ihre Tätigkeit.

6. Die NSDAP-Stadtverordneten Dr. Otto, Dr. Brückmann, Arthur Volthausen, Emil Koffenbeul und Ernst Baumann legen ihre Mandate nieder. — Im Kaiserpaal findet die Gründungsversammlung des Reichsheiligtumsverbandes der Galt- wirts statt: Führer ist W. Rummel-Ohligs.

7. An Stelle der ausgeschiedenen NSDAP-Stadtverordneten treten: Hugo Schmidt, Fritz Hartkopf, August Pinder, Karl Klein, Hans Teiche. — Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Otto schlägt zur Neubesetzung an Stelle der vier früheren SPD- Stadtverordneten die Ortsgruppenleiter König (Alt-Solingen), Schüttelhöfer (Wald), Hölle (Wener), Wed (Merseid) vor.

Fraktionsgeschäftsführer ist Otto Bracht (Wald). — In den Krankenanstalten wird Oberarzt Dr. Rieß zum Chefarzt bestimmt.

15. Stadtd. Friedr. Wiff, Ern. Vorstandsmittelbes der Solinger Handwerksamtes, ist im Alter von 54 Jahren gestorben.

Arzneikosten auf 25 Pfg. ermäßigt.

Wie das BZ-Büro uns aus Berlin durch Funkspruch meldet, hat der Reichsarbeitsminister die von der Reichsregierung vor einiger Zeit in Aussicht genommene wesentliche Erleichterung in der Krankenversicherung durch Verbilligung des Arzneikostenanteils nunmehr erfüllt. Der Minister hat versuchsweise auf ein halbes Jahr den vom Versicherten zu tragenden Arzneikostenanteil von 50 auf 25 Pfg. herabgesetzt. Er hat ferner für denselben Zeitraum bestimmt, daß die Krankenkassen der Familienangehörigen der Versicherten die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel bis zu 70 v. H. wieder erstatten können. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers erscheint in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers und Reichsgesetzblattes.

Der Solinger Tagesblatt-Kalender 1934

liegt der heutigen Ausgabe unseres Blattes bei. Der Kalender ist seit langer Zeit unseren Lesern ein treuer, stets zu Silvester sich einstellender Begleiter durch das Jahr. Auch diesmal überreichen wir ihn den Besitzern des „Solinger Tagesblattes“ und den Geschäftsfreunden des Verlags mit den herzlichsten Wünschen zum Jahreswechsel.

Ständiger Vertreter des Wuppertaler Polizeipräsidenten.

sp. Namens des Preussischen Ministerpräsidenten hat der Minister des Innern am 22. Dezember 1933 den Regierungsrat Dr. Oskar zum Oberregierungsrat ernannt und ihm die Stelle des ständigen Vertreters beim Polizeipräsidenten Wuppertal übertragen.

Wechsel in der Leitung der Solinger Feuerwehr.

In der Führung der Solinger städtischen Freiwilligen Feuerwehr wird, bedingt durch die Neuorganisation des Preussischen Feuerwehrgesetzes, eine Veränderung eintreten. Branddirektor Lauterjung hat aus Gesundheitsrücksichten den Wunsch geäußert, zurückzutreten. Er wird die Geschäfte aber noch bis zum Abschluß des Rechnungsjahres am 31. März 1934 weiterführen.

Ueber die Nachfolge ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Die Mitteilungen, daß die Neubekleidung der Branddirektorstelle durch Branddirektor Ditzel-Wald erfolgt, stützt sich auf Kombinationen. Immerhin ist damit zu rechnen, daß der neue Leiter der Wehr in Kürze ernannt wird.

Silvester und Neujahrsverkehr bei den städtischen Straßenbahnen Solingen.

Am 31. Dezember (Silvester) fahren die Straßenbahnen morgens nach dem Sonntagsfahrplan, abends nach dem Wochentagsfahrplan. Am Neujahrstage nach dem Sonntagsfahrplan.

Das Standesamt

Mittelgräfratherstraße ist am Neujahrstage (1. Januar 1934) von vormittags 10 bis 11 Uhr zur Entgegennahme von Sterbefallanzeigen geöffnet.

Sonntagsrückfahrkarten zum Dreikönigstag.

sp. Zum 6. Januar 1934 (Dreikönigstag) werden u. a. in den Bezirken der Reichsbahndirektionen Köln, Essen, Trier und Wuppertal Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Da der folgende Tag ein Sonntag ist, ergibt sich eine längere Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten, und zwar: a) für die Hinfahrt vom 5. Januar 12 Uhr bis zum 7. Januar 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt), b) für die Rückfahrt vom 5. Januar bis zum 8. Januar 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Aus dem Solinger Bezirk

Ein würdiger Platz für das Solinger Ehrenmal.

Uns unserem Vaterland erhalten wir folgende Zuschrift: Im Solinger Stadtwald, nahe dem Wachenbühlchen, im Gebirg, ist rechts der Landstraße, 100 Meter im Walde, inmitten hoher Kiefern und Eichen, ein idealer Platz für das Solinger Ehrenmal. So recht geeignet als Gedenkstätte. Der Platz ist bepflanzt mit Birken, Pappeln und Silberbäumen, die ohnehin zum Tode verurteilt sind, denn am letzten ist kein guter Zweig mehr. Alles ist geräubert, und es sieht so aus, als wenn es zum Brocken ginge, kurz bevor die Baumflora aufhört. Ein Unterschied besteht nur darin, daß hier Zerstörung von Menschenhänden geschah, während sie dort die Werke der Natur befeuert haben. Die ganze Fläche ist jedenfalls einen halben Morgen groß, also auch geeignet zur Aufmärschen bei feierlichen Anlässen. Uebrigens steht dort auch ein besonders schönes Stück einer ausländischen Kiefer, die selbstverständlich erhalten bleiben muß, weil sie noch zur Verschönerung des Ganzen beiträgt.

Wo Tannen und Kiefern
Beim Sturm die Säulen senken,
Da laßt uns der Helden
Des großen Krieges gedenken. P. Sch.

† Das Evang. Friedhofsanstalt Solingen, Birkenstraße 36, ist am Sonntag, dem 31. Dezember, geschlossen, am Montag, dem 1. Januar, Neujahr, vormittags von 11.30 bis 12 Uhr, zur Angabe der Beerdigungszeit geöffnet.

† Alter Solinger. Der Schreiner- und Zimmermeister August Hüsgen, wohnhaft Solingen, Stöden 28, feiert am 2. Januar seinen 80. Geburtstag. In voller körperlicher und geistiger Frische verfolgt er noch alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens.

† Zum Dr.-Ing. promoviert. Auf Grund einer im Laboratorium und Forschungsinstitut der Fachschule für die Stahlwaren-Industrie ausgeführten wissenschaftlichen Arbeit über Schneidfähigkeit und Schneidbarkeit von Messerklingen aus kohlenstoffhaltigem und rostfreiem Stahl hat Dipl.-Ing. Dr. Ing. Kollberg an der Technischen Hochschule in Aachen zum Dr.-Ing. promoviert.

† Das Deutsche Feldehrenzeichen sowie das Flanderkreuz für Frontkämpfer wurde Rudolf Hartkopf, Solingen, Rajenstraße 4, zuerkannt. Er war von 1914-1918 an der Westfront beim Pionier-Batl. 15, 1. Kompanie.

† Eine Weihnachtsgabe hat, wie seit Bestehen der Firma, auch in diesem Jahre der Büromaschinenvertrieb W. & S. Neuhoff, Solingen, Hauptstraße, seinen Angestellten überreicht als Ausdruck des guten Einvernehmens zwischen Inhabern und Personal.

sp. Leichenfund. Am 30. Dezember 1933, früh, wurde in einem Waldhölzchen bei Königsmühle ein 87-jähriger Schleifer von hier erhängt aufgefunden. Die Kriminalpolizei, die am Tatort erschien, stellte Selbstmord fest. Der Mann war seit längerer Zeit merkwürdig.

sp. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 29. Dezember 1933 wurde in die Brennerei von Köller zu Untenweg eingebrochen und 20 Flaschen Liköre, Korn und Weinbrand, sämtlich mit der Aufschrift der Firma versehen, gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 40 RM.

sp. Sonntags- und Nachtdienst der Solinger Apotheken. Am morgigen Sonntag und am Neujahrstag sind die Schwanen-Apothete, Altenmarkt, und die Viktorien-Apothete, Mangelberg, geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich Freitag nach kommender Woche Nachtdienst.

Aus dem Ohligser Bezirk

Das Ohligser Krankenhaus wird geschlossen.

Keine Aufnahme von neuen Kranken ab 1. Januar 1934.

sp. Aus finanziellen Gründen hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, am 1. Februar 1934 das „Haus Ohligs“ der Solinger Krankenanstalten zu schließen. Diese Maßnahme war notwendig, weil eine Ueberprüfung der Aufwendungen für die Solinger Krankenanstalten ergab, daß die Ausgaben prozentual hoch über denjenigen der Anstalten benachbarter Großstädte lagen. Oberbürgermeister Dr. Otto hat aber längere Zeit gezögert, einen für den Stadtbezirk Ohligs immerhin so bedeutungsvollen Schritt, wie die Schließung des Ohligser Hauses, vorzunehmen. Er holte vielmehr verschiedene Gutachten berühmter Stellen ein. Diese liegen jetzt u. a. vom Reichsinnenministerium, dem Preussischen Innenministerium, der Regierung in Düsseldorf und auch den zuständigen politischen Instanzen vor. Sie liegen keine andere Möglichkeit zu, als das „Haus Ohligs“ abzubauen und mit den Solinger Krankenanstalten zu vereinen.

Ab 1. Januar 1934 finden in Ohligs also keine Neuaufnahmen mehr statt. Als Zeitpunkt für die endgültige Schließung der Ohligser Abteilung ist der 1. Februar 1934 vorgesehen. Die dann noch in Ohligs vorhandenen Kranken werden in die Solinger Anstalten überführt. Für das Personal von Ohligs bringt die Schließung nicht mit sich, da alle Angestellten mit übernommen werden. Der jetzt in Ohligs tätige Assistenzarzt wird dem Stadtkranken Dr. Gammig zugeteilt.

Wie schon oben erwähnt, hat sich Oberbürgermeister Dr. Otto nur nach reiflichen Erwägungen der Lage zu dem Schritt entschlossen, der im Interesse einer weiteren Gesundung der finanziellen Verhältnisse von Solingen liegt.

sp. Apothekendienst in Ohligs. Bis Montag, den 1. Januar 1934, morgens 8 Uhr, hat die Löwen-Apothete, Rathausstraße, Ruf 32 292, Nachtdienst. Vom 1. Januar (Neujahr) bis Dienstag morgens 8 Uhr die Verscheider Apotheke, Poststraße 61, Ruf 33 717, und von Dienstag bis Montag, den 8. Januar, morgens 8 Uhr, die Adler-Apothete, Düsseldorfstr. 87, Ruf 33 785.

Aus dem Walder Bezirk

sp. Die letzte Fahrt von Mehgermeister Ernst Erntges. Ein großes Trauergeschehen geleitete gestern nachmittag den Mehgermeister Ernst Erntges d. Ältere nach seiner letzten Ruhestätte auf dem evangelischen Friedhof. Unter Vorantritt einer Musikkapelle folgten die Kameraden des Wald-Merkscheider Landwehr-Bereins, dem der Verstorbene seit dem Jahre 1888 angehört hat, ferner die Mitglieder des Ortsverbandes des Stahlhelm, der Sängerbund und seine Berufskollegen. Am Grab sprach Herr Erntges die Worte: „Der Herr ist mit uns.“ Die Fahnen der Vereine senkten sich, die Musik spielte eine letzte Trauermelodie, und die Ehrenpalme klang über das Grab; dann bedeckte ein Berg schöner Kränze das Grab des alten Krieger und echt deutschen Mannes.

sp. Eine langjährige Leserin unserer Zeitung, Frau Emil Storsberg, Oben-Görath 7, kann am 2. Januar 1934 ihren 78. Geburtstag begehen. „Oma“ Storsberg, welche geistig sehr rüstig ist, interessiert sich noch sehr für alles, was in der Welt vor sich geht; sie hat u. a. eine große Vorliebe für Musik. Wie wir damals berichteten, hat sie am 11. Oktober 1933 mit ihrem Gatten die goldene Hochzeit gefeiert, während gleichzeitig eine Tochter die silberne und eine Enkelin die grüne Hochzeit feierten. Mögen dem Geburtstagskinde noch recht viele schöne Jahre beschieden sein.

sp. 83 Jahre alt wird am 1. Januar unsere Mitbürgerin Frau Auguste Mondorf geb. Höhmann, wohnhaft Freilichtstraße 51. Sie ist körperlich noch sehr rüstig und geistig auf der Höhe.

sp. Der Reichsluftschutzbund, Bezirksgruppe Wald, schreibt uns: Seit der Gründung der Ortsgruppe Solingen des Reichsluftschutzbundes haben sich auch die Bewohner des Ortsteiles Wald dieser volkserziehenden Arbeit in immer steigenderem Maße zur Verfügung gestellt. Wieder einmal hat sich gezeigt, daß Reichsluftschutzbund recht gehandelt hat, als er die gesamte Volk zur Mitarbeit am zivilen Luftschutz durch Gründung des Reichsluftschutzbundes aufrief. An Aufklärungen und Veranstaltungen zum Wohle der Bürgerschaft, sowie an praktischen Übungen usw. wird es in der nächsten Zeit nicht fehlen. Darum ruft die Bezirksgruppe Wald die noch Säumigen auf, sich dem Reichsluftschutzbund anzuschließen. Anmeldestellen befinden sich bereits bei Kurt Jahn, Drogerie, Poststr. 1, und Hermann Witscher, Weißwaren, Poststr. 5. Weitere Anmeldestellen werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Der Jahresbeitrag beträgt 1 Mark. Wer kein tätiges Mitglied werden will, hat aber doch Gelegenheit, durch seinen Beitrag die selbstlose Arbeit der im Reichsluftschutzbund Tätigen zu unterstützen und mitzuhelfen, daß die Einrichtungen getroffen werden können, die dazu dienen, die Gefahren eines Luftangriffes zum Wohle der deutschen Volksgenossen immer mehr abzuwehren. Darum: Werdet Mitglieder des Reichsluftschutzbundes.

Aus dem Hölscheider Bezirk

sp. In den Wäldern der Wupperberge hört man jetzt allenthalben die Lärkchen. Wie alljährlich, schlagen auch in diesem Jahre die Waldeigentümer das nötige Brennholz. Viele Waldbesitzer haben sich in diesem Jahre auch entschlossen, an die Erwerbslosen für eine geringe Entschädigung Bäume zu verkaufen. So herrscht ein emsiges Leben und Treiben in den Wäldern. — Außerdem ist auch noch eine Kolonne von dem freiwilligen Arbeitsdienst seit einigen Tagen damit beschäftigt, ganze Waldparzellen abzuholzen, um diese im kommenden Frühjahr wieder neu anzupflanzen. Dem Vernehmen nach sollen hauptsächlich Nadelbäume angepflanzt werden. Wenn auch diese abgeholzten Stellen dem Auge vorerst noch wenig Schönheit zu bieten vermögen, so werden doch in einigen Jahren herrliche Tannenselbsterde dort entstehen und für die Bürger eine wahre Stätte der Erholung sein.

Dechter Appell!

Handwerk, Handel und Gewerbetreibende und deren Angehörige, Arbeiter, Gehilfen, Lehrlinge usw. werden darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. Januar 1934

Aufnahmeverzögerung in der NS-Saga und GSG. Eintritt. Letzte Gelegenheit, Mitglied der Deutschen Arbeitsfront (GSG) zu werden, ist morgen Sonntag von 2-6 Uhr im Büro der Kreisamtsleitung der NS-Saga, Solingen, Rasthofstraße 26/28 sowie bei sämtlichen Amtswaltern. Solingen: Wald: Wirtschaft Beder, Wittkullerstraße; Solingen-Höls: Heid: Wirtschaft Hartkopf, Neuenkamperstraße; Solingen-Gräfrath: Gräfrather Hof, Gräfrath Markt; Solingen-Ohlighs: Karl Cremen, Solingen-Ohlighs, Kölnstraße 44.

Aus dem Gräfrather Bezirk

sp. Die katholische Kirchengemeinde Gräfrath begeht am Neujahrstage im Saal von Markus (Rasthof) ihre Pfarrweihnachtsfeier. Das Programm, bei dem sämtliche katholischen Vereine und Körperschaften von Gräfrath mitwirken, ist sehr umfangreich und vielseitig. Es sieht musikalische und gesangliche Darbietungen, Gedichtvorträge und die Aufführung eines Weihnachtsstückes vor, das von Mitgliedern der Jungfrauenkongregation und des Kinderchors gegeben wird. Es handelt sich um ein Werk von Wilhelm Wiefenbach, das den Titel „Krippe und Stern“ trägt.

sp. Der Gräfrather Stadtwald ist bis in den späten Herbst hinein das Ziel vieler Spaziergänger gewesen und dabei wurde häufig zum Ausdruck gebracht, daß es an den vor einigen Jahren in ausreichendem Maße vorhanden gewesenen Ausruhegelegenheiten mangelte. Gelegentlich der kurz vor der Städtevereinigung von der Stadtverwaltung Gräfrath erfolgten umfangreichen Anpflanzungen von jungen Bäumen und der Neuherstellung von Wegen wurden zahlreiche Bänke aus Naturholz aufgestellt, die zum Teil unbrauchbar, zum Teil mangelhaft gefertigt worden sind. Für entsprechenden Ersatz mußte rechtzeitig Sorge getragen werden. Die Herstellung einer größeren Anzahl Bänke, wie sie für das ausgedehnte Gelände erforderlich sind, würde der Arbeitsbeschaffung dienen, ohne daß besondere Materialkosten entstünden. Das Holz könnte aus dem Stadtwald entnommen werden, soweit es bei einer Durchlichtung geschlagen werden kann.

Meldungen für das Landjahr.

sp. Bei den Oberpräsidenten der preussischen Provinzen sind im Zusammenhang mit dem Erlass der Preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rasthof, zur Einführung des Landjahres als 9. Landjahrjahr in Preußen Beauftragte ernannt worden, denen neben der Befassung der nötigen Unterlagen und ihrer Ueberwachung gleichzeitig die Auslese der zu Landjahrführern geeigneten Persönlichkeiten obliegt. Diese Landjahrführer sollen — wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt — am 10. Januar 1934 in Führerschulungslager einberufen werden. Die Schulungslager beginnen Mitte Januar und dauern etwa vier Wochen. In Frage kommen Schulamtsbewerber, Hilfslehrer, Sportlehrer, Studienreferendare, Jugendführer, Arbeitsdiensthelfer, Jugendpfleger, Gewerbetreibende und technische Lehrerinnen, Jugendführerinnen, Hortnerinnen, Jugendleiterinnen, Arbeitsdiensthelferinnen. Die besonderen Anforderungen an die Landjahrführer sind: politische Zuverlässigkeit im völkisch-sozialistischen Sinne, erzieherische Begabung, Jugendführereigenschaften, sportliche Gewandtheit, Sicherheit im Auftreten, wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Erfahrung, Landeigenheit, gärtnerische oder landwirtschaftliche Kenntnisse, Naturliebe, nationalpolitisches Wissen, insbesondere auf dem Gebiete der Volkssunde und Rassekunde. Sie dürfen nicht über 38 Jahre sein. Schulung, Verpflegung und Unterbringung in den Führerschulungslagern sind frei. Ein- und Rückreise um 50 Prozent ermäßigt. Bewerbungen sind mit ausführlichem Lebenslauf und Bild an das zuständige Oberpräsidium zu Händen des Landjahrbeauftragten bis zum 1. Januar 1934 einzuenden.

Ehrenurkunden der Handelskammer.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen hat im November 1933 folgenden Arbeitern und Angehörigen für langjährige Tätigkeit in ein und demselben Betriebe Ehrenurkunden verliehen, und zwar für 40jährige Tätigkeit: Hugo Butsch, Profurist bei der Fa. Jagenberg & Cie., Solinger Papierfabrik, Solingen, für 25jährige Tätigkeit: Paul Dinger, Schwertschmied bei der Fa. Carl Eichhorn, Solingen. — Paul Dahmann, Gabelschleifer bei der Fa. Ed. Wülffel, Dreisadwerf, Solingen. — Heinrich Aulmann, Pressenarbeiter bei der Fa. P. D. Kappe Söhne, Solingen. — Josef Bögl, Maurer bei der Fa. Metallwerke Ohligs, G. m. b. H., Solingen-Ohlighs.

An- und Ummeldung von Untermietern.

sp. Der Polizeipräsident in Wuppertal weist auf die Beachtung der im Amtsblatt der Regierung Düsseldorf 1933 S. 387 veröffentlichten Meldepolizeiverordnung für den Polizeibezirk Wuppertal vom 24. 11. 1933 hin, die mit Wirkung vom 17. Dezember in Kraft getreten ist.

Im allgemeinen ist das Meldewesen für das gesamte preussische Staatsgebiet durch die vom Minister des Innern erlassene Meldepolizeiverordnung vom 22. April 1933 (GS. S. 129 ff) geregelt.

Die Verordnung des Polizeipräsidenten, die für den gesamten Bezirk der städtischen Polizeiverwaltung (Wuppertal, Remscheid, Solingen, Velbert, Wülfrath und Neviges) Gültigkeit hat, regelt im Einzelnen die Mitverantwortlichkeit des Haushaltungsvorstandes für die An- und Ummeldung der Untermieter. Außerdem werden darin die Zeiten festgelegt, bis zu denen die Vermieter oder Leiter von Gasthäusern, Fremdenheimen, Herbergen sowie sonstigen der gewerblichen Beherbergung dienenden Einrichtungen oder von Anlen und Wohnstättenheimen durch Abgabe eines besonders vorgeschriebenen Meldebescheines die Personen, denen in den bezeichneten Heimen Unterkunft gewährt wird, anzumelden haben; und zwar, soweit dies bis 23 Uhr erfolgt, bis 24 Uhr des gleichen Tages, die für später und im Laufe der Nacht Eintreffenden bis 6 Uhr.

In der Gemeinde Solingen sind als Meldestellen im Sinne der Polizeiverordnung vorgegeben: für die Ortsteile Alt-Solingen, Wald, Gräfrath und Hölscheide bei der Kriminalwache im Polizeidienstgebäude in Solingen, Poststr. 25, für den Ortsteil Ohligs bei der Kriminalwache im Rathaus Solingen-Ohlighs.

Zu widerstandlungen werden mit Zwangsgeld in Höhe bis zu 50 RM., im Nichtbeitragsfalle mit Festsetzung einer Zwangshaft bis zu einer Woche geahndet.

Festtage ohne Magenbeschwerden



1 Teelöffel voll oder 1 bis 2 Tabletten

Bullrich-Salz
nach jeder Mahlzeit



100gr. nur 0,25
Tabletten nur 0,20

Die Ausgabe von Reichsbezugs[scheinen beginnt.

Bezugsberechtigt sind alle Hauptunterstützungs- und Zulageempfänger, die sich während der Ausgabezeit in laufender Unterstützung befinden, außerdem Kurz- und Notstandsarbeiter. Personen, die erst nach dem 8. Januar 1934 in die Unterstützung eintreten, haben noch bis zum 6. Februar 1934 Anspruch auf die unentzürten Stammbabschnitte mit sechs Bezugscheinen und einem Reichserbilligungsschein. Vom 7. bis zum 23. Februar 1934 einschließlich darf dagegen nur noch der Stammbabschnitt mit dem Reichserbilligungsschein ausgetauscht werden.

Um eine schnelle und reibungslose Belieferung mit verbilligter Haushaltsmargarine sicherzustellen, ist es dringend notwendig, daß die Bezugsberechtigten die Stammbuchsnitte mit dem Bestellchein unverzüglich bei der Verkaufsstelle vorlegen.

Der letzte Ausgabetermin für die unverfälschten Scheine ist Dienstag, der 6. Februar 1934. An den darauffolgenden Ausgabeterminen wird nur noch der Stammschnitt mit dem Reichsverbilligungsschein ausgegeben. Hierfür ist letzter Ausgabetermin Freitag, der 23. Februar 1934.

Man schreib' uns: Schon mehrere Jahre lieferten meine Johannisbeersträucher einen sehr geringen Ertrag. Besonders die rote Holländische, die vor wenigen Jahren noch sehr gut getragen hatte, liefte fast vollständig aus, trotz saftgemäßer Düngung und Pflege. Ich nahm schließlich an, daß das Alter der Sträucher (sie waren etwa 8—10 Jahre alt) Schuld daran sei und warf die größten und ältesten hinaus. Das Graben unter den Sträuchern und das Düngen nahm ich erst Ende November vor und achtete dabei nicht auf den Knochenmias.

Als ich vor zwei Jahren, Anfang Oktober, meinen Garten betrat, fiel es mir auf, daß ganze Reihen von Spaken aus den Johannisbeeren hoch gingen. Da schüttelte ich Verdacht. Beim Nachsehen zeigte sich der Schaden. Fast sämtliche Knoipen waren herausgeißelt, und es standen noch die kahlen Zweige mit den Knoipenhüllen und Stielen, die hell schimmerten. Unter den Sträuchern lagen die Schuppen und Reste in Mengen. Ich war meiner Sache noch nicht ganz sicher, da ich nie von einer derartigen Zerstörungsarbeit durch Spaken gehört und früher schon den Dornpfaff (Gimpel) als Uebelthäter erwiesen hatte. Da verzögerte mich also hinter der Hecke und konnte nun einwandfrei feststellen, daß es die Spaken waren. Daß die Ernte in dem nächsten Jahre kästlich ausfiel, die Sträucher aber desto üppiger wuchsen, verrieth sich von selbst.

Im vorigen Jahre war ich auf der Hut, kam aber doch, weil ich den Garten ein paar Tage nicht betreten hatte, zu spät, um ein Zerstören der Knolpen gänzlich zu verhindern, aber ich konnte doch den größten Teil dadurch retten, daß ich mit 10prozentigem Nistbaumkربولineum spritzte.

In diesem Jahre setzte das Auspicken der Knospen so früh ein, daß ich das Obstkrautkarbolinum nicht so schnell beschaffen konnte. Ich half mir dadurch, daß ich schwarze Zwirnfäden kreuz und quer durch die Sträucher zog. Ein weiteres Zerstoren der Knospen ist dadurch unterblieben. In einem abiebs stehenden Strauch, der nicht mit Fäden bespannt war, wurden die Knospen gänzlich ausgepickt.

Merkwürdigerweise wurden die roten Holländischen non dem Unheil betroffen, während die Kirchhofeninsbeere und die weißen Sorten nicht beädigt wurden. Es wäre interessant zu hören, ob andere Gartenfreunde ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Ich muß noch hinzufügen, daß wegen günstiger Gelegenheit an einer Mauer mit Feuerbekleidung und dicht dabei liegenden Nistungsplätzen für Hühner und Tauben, die Spaken hier recht zahlreich auftraten.

Landrat Nitzmahl an die Kreisbevölkerung.

Männer und Frauen des Rhein-Wupper-Kreises!
Deutsche Jugend!

Das Jahr der deutschen Schicksalswende liegt nunmehr hinter uns. Des Führers Glauben, sein Mut, sein eherner Wille und seine unbändige Tatkraft haben uns alle in diesen Monaten zu einem einzigen Volk werden lassen.

Als im **Frühjahr 1933**, in den Tagen der nationalsozialistischen Erhebung, auch im Rhein-Wupper-Kreis **nationalsozialistischer Geist in die Amtsstuben** eindrang und die Kreisverwaltung und die Gemeindevverwaltungen gefärbt wurden, war die abgründigste Verbindung zwischen Volk und Regierung wieder geschaffen. Unermüdlich ging es ans Werk, den Schutthaufen des vergangenen Systems wegzufegen und den Wiederaufbau des Kreises zu beginnen.

Zuerst galt es, der unerhörten Not der Erwerbslosigkeit Einhalt zu gebieten und die aus dem Schaffen vertriebenen Volksgenossen wieder der Arbeit zuzuführen und sie den Segen der Hände oder der Geistesarbeit wieder erleben zu lassen. Durch die größten Anstrengungen und durch durchgreifende Sparmaßnahmen ist es gelungen, einen erheblichen Teil des **Haushaltsdefizits zu decken**. Überall im Kreisgebiet geht es aufwärts, große, weitrtragende Arbeiten sind begonnen worden und werden im kommenden Jahre noch geschaffen werden. Die Jugend gesundet an Leib und Seele durch freiwillige Pflichterfüllung, vor allem in den Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung und im Arbeitsdienst. Bauer und Städter, Arbeiter und Unternehmer haben sich die Hände gereicht zur gemeinsamen Hilfe am Aufbau. Zahlreich sind die Aufgaben, die in enger Zusammenarbeit der Kreisverwaltung mit den Gemeindeverwaltungen, der NSDAP und den Organisationen der verschiedenen Stände in Angriff genommen worden sind. Zum **Schutz des Bauernstandes** sind die Maßnahmen der Regierung Adolf Hitlers durchgeführt worden. Die Arbeiterschaft atmet auf nach dem **Ende des Klassenkampfes** und steht mit wachsendem Vertrauen die umfassenden sozialen Maßnahmen der Regierung und den ständigen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Das Handwerk beginnt wieder aufzublühen. Die Familie hat sich wieder zusammengefunden. Aus ihrem heiligen Erleben heraus wächst die größte Kraft zur Gestaltung der neuen Volksgemeinschaft. Der **1. Mai als Tag der Arbeit** der **1. Oktober als Tag der Ernte**, der **12. November** und das **Weihnachtsfest** werden auch im Rhein-Mupper-Kreis in der Erinnerung Aller, des Arbeiters, des Bauern, der Volksgemeinschaft und der deutschen Familie bleiben. Unausföhrlicher Dank obührt dem Führer, der unserem Volke das Jahr 1933 bescheidet hat. Möge das nun beginnende **neue Kampfsjahr 1934** uns dessen würdige finden und uns alle die an uns gestellten Anforderungen und Pflichten erfüllen lassen.

Nichts für uns, alles für die Freiheit unseres Volkes und
Vaterlandes!
Heil Hitler!
Mähmäh. Landrat.

Beim Jahreswechsel hat sich immer wieder die Unzufriedenheit bemerkbar gemacht, die Einleitung des neuen Jahres durch Schießen mit allen möglichen Schießwaffen anzufrachten.

a) Staats- und Gemeindesteuern.

Fälligkeitstag:	Steuerart:	Zahlstellen:
5.	Absführung der im Dezember einbehaltenen Bürgersteuer d. Lohn- und Gehaltsempfänger, soweit sie nicht am 20. Dez. abzuführen war. Keine Schonfrist.	Stadtsteuerkasse bzw. Zahlstellen Ohligs, Wald, Höhscheid, Gräfrath.
10.	Stichtag für die Einbehaltung der Bürgersteuer 1934 der Lohnsteuerpflichtigen gemäß der Eintragung auf der vierten Seite der Steuerkarte. Keine Schonfrist.	—
10.	Gemeindegetränkesteuer und Biersteuer für den Monat Dezember 1933 unter Einreichung der vorgeschriebenen Anmeldung. Keine Schonfrist.	desgl.
15.	Staatliche Grundsteuer nebst Zuschlag, Hauszinssteuer, Gemeindegrundabgaben, Hundesteuer und Schulgeld für Januar 1934 gemäß Hebesatz. Keine Schonfrist.	desgl.
15.	Gewerbelohnsummensteuer für Okt.-Dez. 1933 unter Einreichung der vorgeschriebenen Anmeldung. Keine Schonfrist.	desgl.
20.	Absführung der in der ersten Hälfte des Monats Januar einbehaltenen Bürgersteuer, sofern der Betrag sich auf mehr als 200 RM. beläuft (sonst 5. Februar).	desgl.
24.	Stichtag für die Einbehaltung der Bürgersteuer 1934 der Lohnsteuerpflichtigen, soweit der Arbeitslohn für Zeiträume von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird. Keine Schonfrist.	—
b) Reichssteuern.		
5.	Lohnsteuerabzug, Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger und Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 16. bis 31. 12. 1933. Keine Schonfrist.	Zahlstelle des zuständigen Finanzamts
10. (17.)	Umsatzsteuer-Vorauszahlung für den Monat Dezember 1933 bzw. für das 4. Kalendervierteljahr 1933. Schonfrist bis 17. 1. 1934.	desgl.
20.	Lohnsteuerabzug, Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger und Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 1. bis 15. 1. 1934. Keine Schonfrist.	desgl.

Dabei sind sehr häufig Personen verletzt und sogar getötet worden. Diese Unsitte wird von den Polizeibehörden mit allen Mitteln bekämpft werden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Schießen mit Feuerwaffen und auch mit anderen Schießwerkzeugen in bewohnten oder von Menschen besuchten Orten verboten ist. Uebertreter dieses Verbotes werden nach den gesetzlichen Bestimmungen mit einer empfindlichen Strafe bedacht werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Volksgenossen, darauf hinzuwirken, daß derartige Uebergriife im heutigen Staate der Ordnung und Disziplin nicht mehr vorkommen.

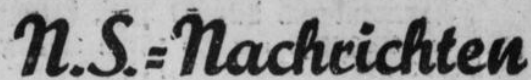
Zu einer wichtigen Besprechung trat der Vorstand des Verschönerungs- und Verkehrsvereins zusammen. Eingangs erstattete der stellv. Vorsitzende Fritz Halcncler, der auch die Sitzung leitete, einen erschöpfenden Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre, wobei wieder mannigfache Erfolge aus den verschiedensten Gebieten aufgezählt werden konnten, andererseits aber auch festgestellt werden mußte, daß mangels genügender finanzieller Unterstützung manches Erstrebenswerte, vor allem auf dem Gebiete der für Leidlingen so wichtigen Verkehrsverbesserung, unterbleiben mußte. Auf Grund dieser Erfahrungen und entsprechend den neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Fremdenverkehrsverbesserung wird noch im Laufe des Monats Januar ein grundlegender Neuaufbau des Verschönerungs- und Verkehrsvereins in Angriff genommen, damit zu Beginn der Frühjahrssaison die Fremdenwerbung mit erfolgversprechenden Mitteln aufgenommen werden kann. Neben einer umfassenden Mitgliederwerbung in der ganzen Gemeinde zu dem Mindestjahresbeitrag von 1 Mark soll eine entsprechende stärkere Heranziehung der direkten und indirekten Nutznießer des Fremdenverkehrs auf dem Wege der Vereinbarung mit den Führern der einzelnen Gewerbezweige, so wie es das Gesetz will, erfolgen. Auch werden organisatorische Veränderungen eintreten, damit in Zukunft der V. u. B. V. als solcher sich fast ausschließlich auf dem Gebiete des Verkehrs und der Verschönerung auswirken kann. Im übrigen wurde in der Sitzung noch der befriedigende Kasienbericht über den diesjährigen Obstmarkt entgegengenommen, weiter wurde auch ein lehrreicher Bericht über die bei der diesjährigen Obstmarktveranstaltung gesammelten Erfahrungen erstattet.

Der Schornsteinfeger kommt. Am Dienstag (2. Januar) wird mit der Reinigung der Schornsteine begonnen.

4te Biersteuer. Nach der Steuerordnung haftete bisher nur der im Gemeindebezirk wohnende Empfänger des Bieres für die

der im Gemeindegelände wohnende Empfänger des Bieres für die Biersteuer. Nach dem neu erlassenen 1. Nachtrag zur Steuerordnung haftet von jezt an auch der außerhalb des Gemeindebezirks wohnende Absender des Bieres für die Biersteuer. Der Nachtrag ist an der Tafel im Rathhaus zum Aushang gebracht.

«Es 79 Jahre alt wird am 1. Januar der Federmeßerreider Hugo Schultes, Leichlingen, Lehniesen, ein alter Leser des „Solinger Tageblattes“, dem wir für das neue Lebensjahr alles Gute wünschen.



REDUP. Ortsgruppe Solingen-Mangenberg. Amtswalterappell am
1. Januar, 9.50 Uhr. (Treffpunkt Ecke Sand- und Beethovenstraße.)

53., Sanitätschar. Am Mittwoch, 3. Januar, beginnt im Krankenhaus wieder der Feldscherkursus.

Die Winterimportzüge nach dem Sauerland verkehren.

Der Schnee- und Sportbericht aus dem Hochsauerland lautet:

redt gungfältig. Iher hat sich die Reichsbahndirektion in Stuttgart entschlossen, am 31. Dezember den Winterpostzug (im Fahrplan wie Sonntags) ab Düsseldorf 4.45 Uhr, ab Wuppertal-Eberfeld 5.22 Uhr, ab Wuppertal-Barmen 5.29 Uhr und ab Hagen 6.01 Uhr, verkehren zu lassen. Die Rückfahrt aus dem Hochsauerland (Winterberg, Willingen und Uffeln) erfolgt am 1. Januar (im Fahrplan wie der für Sonntags vorgesehene ist).

Winterberg meldet: 26 cm Schneehöhe, es schneit zurzeit.
Sportmöglichkeit sehr gut. Rauhreif, — 5 Grad, Winde aus
Nordwest.

Willingen-Uffeln: Schneehöhe 8—30 cm. Es schneit heute früh. — 3 Grad, Sport in den Höhenlagen gut.

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen E. B. veranstaltete

um 2. Heirathe eine Weihnachtsfeier. Die Zahl der Teilnehmer war über alles Erwarten groß, so doch sich der Kronenhof als zu klein eries. Pünktlich fanden sich die Teilnehmer ein und so konnte das Programm ganz wie vorgesehen, abgewandelt werden. Nach einem einleitenden Musikstück und einem der Feier entsprechenden Vortrag, von Jungfrau Lorenz gesprochen, ergriff der Ortsgruppenführer Karl Buch das Wort zu einer Ansprache, in der er die Feier als ein Fest des Kindes herausstellte, das wir in liebevoller Erinnerung an unsere eigene Kindheit begehen und unseren Nachkommen überliefern wollen. Er dankte den vielen Anwesenden für ihr Erscheinen und gab seiner Freude Ausdruck über den starken Zuzug, den der Verein in der letzten Zeit erhalten hat. Nach den politischen Geschehnissen der letzten Zeit ist es sehr lobnend, am dem Ziel, das wir uns gesetzt haben und dem wir nach wie vor so viele Jahre aufstreben, der Wiedererinnung und Erhaltung unserer engeren Heimat, mit äußer Verlässlichkeit zu arbeiten. Die Sicherung ist stark wie nie zuvor, so sagte der Führer, und wenn wir unsere ganzen Kräfte ihr weihen und sie so unterstützen wie sie unsere Interessen vertritt, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Seine Mahnung zur Volkseinhmlichkeit, zur Einkmheit endete mit dem Vorhange gemeinsam das „Deutschlandlied“ zu singen. Sittlich bewegt und innerlich ergriffen, sangen die Anwesenden. Die erste Strophe des „Deutschland-Liedes“ folgte. In bunter Reihenfolge reichten sich an: Weihnachtsgedichte von den Kleinen und Kleinsten niedlich und mit feiner Vorzutragen. Der Clou der Vortragsfolge war das Theatstck „Das schneidende Weihnachtsgeschenk“ von Mitglidern des Vereins gespielt. Die Zuschauer spendeten freudig und reichlich Beifall. — Dann kam die zweite, gute Weihnachtsmann. Grob war die Freude der Kleinen. — Grob aber auch das Heiden der Kleinsten angeht, das bittige Nikolaus, obson er so herrliche Dinge brachte. Die Verlosung, bei der getestete Preise zur Verteilung kamen, brachte manchem noch eine schne Reberholung.

Kaiserjaal Solingen. Lebdu Heinz der lustige Junge vom Rhein

der ständige Besucher und Anfänger der berühmten Sechs-Sänger-Ensembles, die das ausgezeichnete humorvolle Programm am Neujahrstag (Montag) an. Eine lustige Pantomimparodie führen Anso und Anso vor. Es ist immerhin interessant und für die meisten ganz unterhaltsam, wenn man diese an sich durchschnittliche, etwas reduzierte Sportrichtung auf eine derartige Weise auf der Varietéebene vertreten findet. Polby, der urtümliche Exzentriker am Red. versteht mit kleinen unvergleichlichen Leistungen in Stücken. Auch eine vorzügliche acrobatische Nummer stellen Fortuna-Bacola dar, die einer generationenlosen Artistenfamilie entstammen. Fortuna ist übrigens die einzige Frau, die die weltberühmten Arbeiter- und Bauerngruppen ausführen in der Lage ist. — Im Tonlied „Die Sängende Stadt“ kommt zu recht der Gedanke der Säuberung in keiner traumhafteren Schönheit, der Säuberung der Städte, der fängenden Stadt, in einer Handlung voller Leidenschaft und Liebe, zur Geltung, überstrahlt von dem faszinierenden Spiel Brigitti Helms und der beäugenden Stimme des weltberühmten Tenors A. Klepura. Dazu sieht man die Feiertagswoche und ein ausgereiftes Beiprogramm. — Zum Jahreswechsel veranfaßt der Bayerische Hof in sämtlichen Räumen große Silvesterfeiern mit Überbahrungen. Besetzung und Tanz, bei welchen Tsching Heinz für Stimmung und Summe sorgt.

Ein Silvesterball findet in den Räumen von West im Ottental statt (Näheres siehe Anzeige.)

Im Thalia-Theater W.-Ebersfeld läuft der Film „Des lustige Kleblatt“; im Varietéteil tritt der Düsseldorfer Maler-Humorist Jupp Duffels auf, der gleichzeitig einer der Hauptdarsteller im obigen Film ist.

Kauf von Polstermöbeln
gegen Bedarfsbedeckungsscheine.

Vor einigen Tagen wurde in den hiesigen Zeitungen vor auswärtige Mißhandlungen gewarnt, die verstanden, die Kindschaff zum Land nach auswärts zu holen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Bedarf der Bedarfsbedarfsheine der let, daß dem anlässigen Sandwert in der Kleingewerbe Arbeit verdrängt werden sollte. Die Vereinigung der selbstständigen Polsterer- und Dekorationsmeister zu Solingen möchte darauf hinweisen, daß sie gerne bereit ist, allen denjenigen, die gegen Bedarf bedarfsheine ihren Hausrat kaufen wollen, mit sachdienlichem Rat und entsprechenden Kostenanschlägen zur Seite zu stehen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind die Tarife für die Beschaffung aller Hausgeräts, wie Matragen, Polstermöbel, Bettzeug und Dekorations zu verwenden. Solche Gegenstände kauft man am besten beim Fachmann dem schwer unter der Wirtschaftnot leidenden Polstermeister. Hande Sie so, dann werden die gegebenen Tarife ihrer wertvollen Beitimmungen zugeführt und helfen mit, das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zum Erfolge zu bringen. Dem Solinger Sandwert ist Ehrenhose, durch nur beste Arbeit das in es gelebte Vertrauen rechtfertigen.

Deshalb kauft zur Förderung der Arbeitsbeschaffung Polstermöbel in Dekorationen bei hiesigen Polstermeistern.

Vereinigung selbständiger Sattler, Polsterer
und Dekorateurs Solingen.

Die Veröffentlichung erfolgt nur unter voller Verantwortlichkeit des Verfassers. Alle Einsendungen sind an die Schriftleitung des Solinger Tageblattes in Solingen zu richten. Einsendungen, deren Verfasser uns gegenüber ihren Namen verschweigen, werden nicht berücksichtigt. Abzüge aus anderen Zeitungen werden nicht ausgenommen.

Die Schriftleitung des Golz'sen Tageblattes

Die „Nachener Bausparkasse“, Zwecksparverband für Eigenheime u. G. m. b. H., wird in Kürze eine außerordentliche Zuteilung durchführen, die für tausende Handwerker Arbeit und Brot schafft und ca. 400 Bausparern eine seltene Freude bereitet.

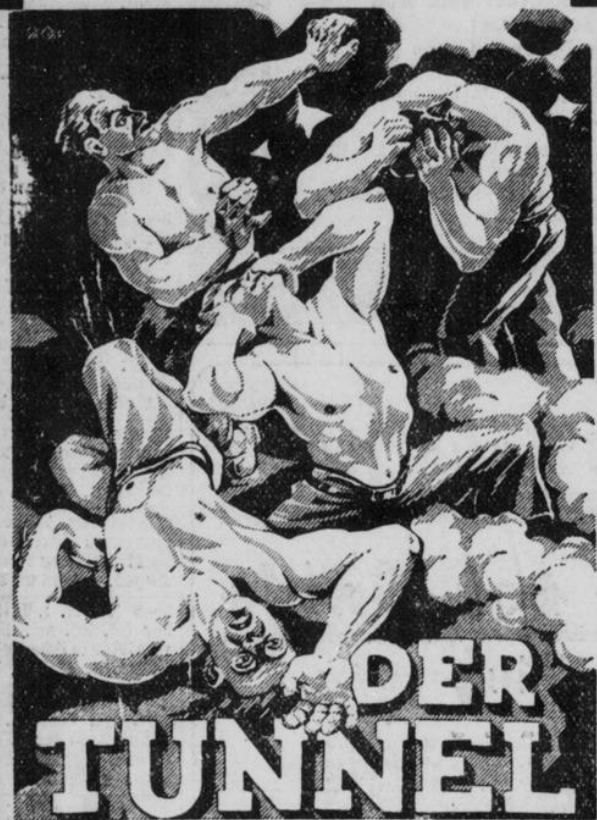
Biomalz

für alte und gebrechliche Leute das Richtige! Es erhält bei Kräften und es kann der schwächste Magen vertragen. Verlangen Sie das Biomalz-Kochbuch gratis von den Biomalz-Werken, Zeltow. Es bringt Ihnen viel Nutzen. In Apotheken und Drogerien zu haben.



Morgen Sonntag 11³⁰ vormittag

beginnen wir mit der Vorführung des monumentalen
Filmwerks:



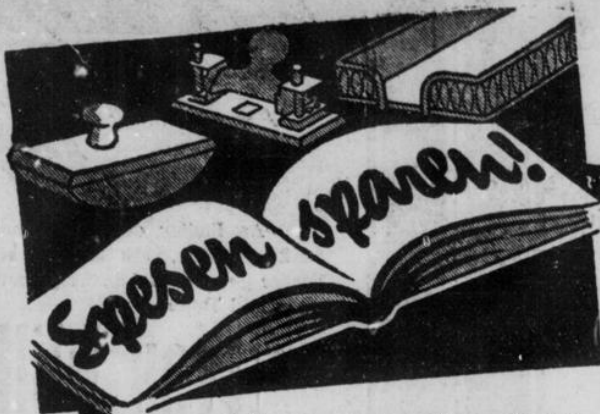
Nach dem weltbekannten Roman
von Bernh. Kellermann.
Die große deutsche Besetzung:
Paul Hartmann **Oly von Flint**
Gustav Gründgens **Attila Hörbiger**
Otto Wernicke **Ella Brink**
Max Weydner **Magda Lena u.v.a.**
Ein Film mit technischen und schauspielerischen Leistungen
wie sie — in dieser Vollendung — nur ganz vereinzelt
ein Film aufzuweisen hat.
Ein Film, der jede — aber auch jede —
Erwartung übertrifft. Ein deutscher
Film, von dem die Welt spricht!
Ein Film, den man nicht sieht,
sondern miterlebt!

Außerdem zeigen wir ein
erstklassiges Beiprogramm
und die
Neueste Wochenschau.

SILVESTER im
TABARIS
Düsseldorf **Neue Dekoration**
Venezianischer Karneval
Tischbestellungen jetzt schon erbeten.

Kaisersaal Bayer. Hof
Solingen, Mühlenplatz - Fernruf 24931.
Sonntag vormittag
Ton-, Licht-, und Varieté-Bühne!
Neujahr, d. 1. Jan. 1934, nachm. 3 Uhr:
Im Varieté:
Humoristisches
Weltstadt-Programm.
Ansager: Der berühmte Humorist
der Sechs Saar-Singer **Teddy Heinz**,
„der lustige Junge vom Rhein.“
Knock und Knock, komische Box-
kampfparodie, ein Viertelstündchen
bei der Boxlehrerin.
Poldy, der urkomische Exzentriker
am Reck.
Fortuna und Bazola, Exzentrikakt
von Welttruf mit Leistungen, die nur
einmal bestehen, Spanisch, Springakt.
Im Tonfilm:
Brigitte Helm und Jan Kiepura in:
Die singende Stadt.
Außerdem Deuligonwoche und
großes Beiprogramm.
Zutritt für Jugendliche ist gestattet.
Erwerbslose erhalten Preisermäßigung.
Nach der Vorstellung:
Treffpunkt im Bayerischen Hof.

Musikalischer
Frühschoppen
Abends:
Zum Jahreswechsel
in sämtl. Räumen:
Große Silvesterfeier
m. Überraschungen,
Verlosung und Tanz.
Teddy Heinz
bringt Stimmung und
Humor.
Willi Stugg, der
vielseitige Humorist
und Typendarsteller.
Tischbestellung 24931
Am Neujahrstage vorm.
Musik. Frühschoppen,
abends:
Familien-Konzert
der verstärkt. Haus-
kapelle Paul Vollen-
bruch. In den oberen
Räumen: **TANZ.**
Jeden Mittwoch und
Samstag
Unterhaltungskonzert
mit Tanzeinlagen.



Gesparte Spesen sind verdientes Geld!
Gleich Ihre erste Geschäftshandlung im
neuen Jahr — der Einkauf Ihrer Büro-
artikel — muß wohl überlegt sein. Diese
Angebote aus unserer Schreibwaren-
Abteilung zeigen Ihnen, wie preiswert
Sie bei uns kaufen können.

Kontobuch - - - - - 0.75
320 Seiten
Umlegkalender - - - - - 1.10
Buchholz, mit großem Block
Löscheisen - - - - - 0.10
äußerst saugfähig, 15er Packung
Postkarten - - - - - 0.38
holzfrei, liniert oder unliniert 100 St.

Briefordner
mit Register-Kantenschuh und
Deckblatt, Quart 10 St. 8.- St. 0.85

Schreibmaschinenpapier - - - - - 3.85
Quart - - - - - 1000 Blatt
Durchschlagpapier - - - - - 1.45
I. Qualität - - - - - 1000 Blatt
Stenogrammblock - - - - - 0.15
100 Blatt - 10 Stück 1.25, Stück
Lohrer - - - - - 0.50
8 cm Lochung - - - - - 0.65

Schnellhefter
Quart oder Folio, verschied.
Farben, 4 Stück 0.25, Stück 0.07

Stempelträger - - - - - 0.50
für 10 Stempel
Briefblöcke - - - - - 0.50
alle Liniaturen - - - 100 Blatt
Bürokalender - - - - - 0.48
1000er Packung
Löscheisen - - - - - 0.45
ca. 100 Streifen

Geschäftsentschlüsselung
verschiedene Farben
1000 Stück 2.25, 100 Stück 0.25

KAUFHOF
IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Grünwald
-Theater- Solingen
Zum Jahreswechsel
unser neuer Spielplan ab morgen
Sonntag mittag 2.30 Uhr.
Humor und Optimismus
ist die Hauptsache.
Liane Hald, Jessie Vihros, Theo Lingen und
Ralf Arthur Roberts
zeigen es uns. Verheißungsvoll steuern
wir mit Ihnen ins neue Jahr mit dem
besten Lustspiel, dem großen
Schlager 1934.



Das Bei-Programm

ist sehr
abwechslungsreich,
interessant und
lehrreich, die
Tonwoche
unübertrefflich
und aktuell.

Hab keine Angst vor
Liebe,
sonst kommt sie nicht
zu Dir,
denn manchmal hat die
Liebe,
Ja selber Angst vor Dir!
Die Presse schreibt:
„Humorvoll wie seit
langem kein Film.“

Gleichzeitig wünschen wir allen unseren
werten Besuchern, Freunden und
Gönnern viel Glück und Segen
im neuen Jahr.

Silvesterball im Ittertäl bei Weck

Musik: Casanova-Tanzkapelle
Anfang: 17 Uhr
Eintritt: Frei bei Lösung von Verzehrmarken,
Damen RM. 1.50, Herren RM. 2.—
Die bestellten Tische können nur bis 19 Uhr freigehalten werden

Städtische Gastspiele, Solingen
ausgeführt v. Remscheid Schauspielhaus
Deutsche Bühne, Ortsgr. Solingen e. V., Gr. B

Mittwoch, den 3. Januar 1934
Kaisersaal Solingen.
Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr:

Der Mustergatte

Schwank in 3 Akten von B. Pöggendorf.
Titelrolle: Intendant Burmeister.
Ermäßigte Kassenpreise: 0.30, 0.50, 1.—,
1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.70 und 2.10 RM.
Vorverkauf: Solingen: Buchhandl. Bäder,
Mühlenplatz; Zigarrengeschäft Graumann,
Neumarkt; Wald: Buchhandlung Weber;
Ohligs: „Berg Beobachter“, Wilhelmstr. 12.
Erwerbslose zahlen die Hälfte für die Plätze
0.80—1.70 RM. u. Jugendliche 1/2, für alle
Plätze außer Gallerie. Gutscheinausgabe:
Zimmer 61, bzw. 67 Stadthaus geg. Vor-
zeigung des Ausweises.
Theaterbesuchern wird bei Benutzung der
Straßenbahn mit mehr als 2 Teilstücken freie
Rückfahrt gewährt. Die für die Sinfahrt be-
nutzten Straßenbahnfahrkarte werden zu die-
sem Zweck an der Theaterkasse abgelempelt.
Bei Lösung des Fahrcheines muß der Fahr-
gehalt den Schaffner darauf hinweisen, daß er
ein städt. Konzert od. Theater besuchen will.

Schauspielhaus Remscheid

Sonntag, 31. Dezember, 7^{1/2} bis 10 Uhr
Groß. bunter Silvester-Abend
„2^{1/2} Stunden Fröhlichkeit“

Unter Mitwirkung des gesamten Künst-
ler-Personals.
Eintrittspreise: RM. -30, -40, -60, -80,
1.10, 1.40, 1.90

Montag, 1. Januar (Neujahr) 7 bis 10 Uhr
„Der Vogelhändler“
Operette von Carl Zeller

Kleine Preise.

Thalia-Theater
Wuppertal-Elberfeld

28. Dezember bis 4. Januar
Ein lachender Film

Das lustige Kleeblatt

Im Varieté-Teil:
Der bekannte rheinische Maler-
Humorist

Jupp Hussels

Einer der Hauptdarsteller des
Films „Das lustige Kleeblatt“
in seiner humor. Kabarett-Szene
Beginn: Wochentags 2.30 (Einlaß 2 Uhr),
Sonn- und Feiertags 1.15 (Einlaß 1 Uhr)
Jugendliche haben Zutritt.

Hotel-Restaurant Krusius
Solingen, Mühlenplatz Fernr. 209 98.

**Silvester-
Feier**

mit Stimmungskapelle, dazu bieten
Küche und Keller das Beste.
Salvator im Stich.

Suche Lieferung großer Mengen
geöffn. Meßing-Dornschnallen
für 45 mm Gürtelbreite. Eilofferten unter
A. B. 100 Wuppertal-Barmen, Hauptpostlagernd.

Ich habe mich in Solingen als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Büro be-
findet sich in Solingen

Körnerstraße 26

Dr. jur. Rudolf Iserloh.

Ein Vertrauensbeweis

ist die Zuweisung von
rund 3,5 Millionen RM
an den

Zweckparverband für
Eigenheim N. G. Aachen
im Rahmen der Kreditaktion.

Die Finanzierung von weiteren

400 Eigenheimen

ist gesichert und tausende Volks-
genossen in Brot und Arbeit geleht.
Ein Bauparvertrag bei der erfolg-
reichen „Aachener Bauparlasse“ führt
auch Sie zum Ziel.

Fordern Sie Prospekte und unver-
bindliche Beratung über Hausbau,
Hauskauf und Hypothekenablösung
durch unsere General-Agentur:
Düsseldorf, Aug. Motte, Heeresbarr. 20.
Ruf 24 684.

1934: Möbel
von **Brechtmann**
W. Elberfeld, Ad. Hitlersstraße 17, 19, 21, 23, 25

Der Reichsaussenminister über die Abrüstung.

WTB. Berlin, 29. Dez. Kurz vor Weihnachten erteilte der Reichsaussenminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath dem Berliner Korrespondenten der New York Times, Guido E. Enderis, ein Interview, das jetzt in dem New Yorker Blatt erschienen ist:

Die Abrüstung Deutschlands, so erklärte der Außenminister u. a., wurde vor 15 Jahren begonnen; schon 1922 war sie entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages zu 95 Prozent durchgeführt. Die von den anderen Staaten versprochene allgemeine Abrüstung, zu deren Einleitung die deutsche Entwaffnung vertragsmäßig bestimmt war, wurde erst 1926 von dem Völkerbund in Angriff genommen. In all den, jetzt schon beinahe acht Jahre andauernden Genfer Beratungen hat sich Deutschland mit der größten Geduld bemüht, die anderen Staaten zur Erfüllung ihrer Abrüstungsverpflichtung zu veranlassen. Alle diese Bemühungen sind ohne Erfolg geblieben. Alle von verschiedenen Seiten gemachten und von Deutschland stets warm unterstützten Bemühungen, bindende Beschlüsse über eine effektive Abrüstung herbeizuführen, scheiterten stets daran, daß gewisse hochgerüstete Nationen ihre Rüstungen zu vermindern wünschten, und wurden mit den in Genf so beliebten Methoden der indirekten Bekämpfung vereitelt. Die Abrüstungskonferenz hat sich als unfähig erwiesen, eine Lösung des Abrüstungsproblems herbeizuführen und den moralisch und rechtlich begründeten Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit zu verwirklichen.

Diese Erkenntnis hat uns genötigt, die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund zu verlassen. Die deutsche Haltung bedeutet für die anderen Staaten die Aufforderung, endlich aus den jahrelangen Abrüstungsverhandlungen das Fazit zu ziehen und auf Grund der politischen Realitäten ihre Entscheidungen zu treffen.

In ihrem aufrichtigen Friedenswillen wünscht die deutsche Regierung nach wie vor, zu einer Verständigung mit den anderen Staaten über die Rüstungsfrage zu gelangen. Unsere Forderung nach allgemeiner Abrüstung bleibt bestehen, aber wir müssen leider feststellen, daß sie in der gegenwärtigen Zeit nicht zu verwirklichen ist. Die Erfahrungen der letzten acht Jahre haben zu deutlich gezeigt, daß die hochgerüsteten Staaten, besonders Frankreich, nicht willens sind, wirklich abzurüsten.

Bedauerlicherweise muß deshalb die Tatsache des bisherigen Nichtabrüstungswillens der hochgerüsteten Staaten zum Ausgangspunkt der weiteren Verhandlungen gemacht werden. Die Wünsche, die wir unter diesen Umständen vertreten müssen, sind außerordentlich maßvoll. Sie bezwecken, Deutschland ein Mindestmaß an defensiver militärischer Sicherheit zu geben, auf das es angesichts der gewaltigen Rüstungen seiner Nachbarn nicht verzichten kann. An dem Anspruch Deutschlands auf gleiche Sicherheit und gleiche Sicherheit wird die deutsche Regierung mit aller Energie und mit der Unbeugsamkeit festhalten, die ihr das Bewußtsein verleiht, eine gute und gerechte Sache zu vertreten und den geschlossenen Willen des deutschen Volkes hinter sich zu haben.

Frage: Können Sie mir über die Wünsche, die Deutschland hinsichtlich der Anpassung seines Rüstungsniveaus an das der anderen Staaten hat, nähere Angaben machen? Wie ist es insbesondere mit den 2½ Millionen Mitgliedern der SA und SS, von denen das Ausland vielfach annimmt, daß sie eine Reservearmee Deutschlands darstellen?

Antwort: Die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen werden auf diplomatischem Wege geführt, bei dem es selbstverständliche Pflicht aller Beteiligten ist, nicht einseitig bestimmte Punkte der Verhandlung an die Öffentlichkeit zu bringen. Ich kann jedoch so viel sagen, daß Deutschland nur eine Defensivarmee in einer Höhe verlangt, daß eine Bedrohung anderer Staaten gar nicht in Frage kommen kann. Was die SA und SS betrifft, so handelt es sich hier um eine rein politische Organisation, die nur innere Aufgaben zu erfüllen hat und für die Zwecke einer Kriegsführung weder ausgebildet noch ausgerüstet

ist. Die 2½ Millionen Mitglieder der SA und SS, die alle Altersklassen vom 18. bis zum 70. Lebensjahre umfassen, sind zur innerpolitischen Abwehr der marxistisch-bolschewistischen Gefahr in Deutschland bestimmt und unentbehrlich. Die Reichsführer Adolf Hitler wiederholt in seinen Reden erklärt hat, lehnt es Deutschland nicht ab, den nichtmilitärischen Charakter der SA und SS im Falle des Zustandekommens einer Vereinbarung über die Rüstungsfrage einer internationalen Kontrolle zu unterstellen, falls alle Staaten entsprechende Verpflichtungen übernehmen.

Frage: Würde Deutschland in einer solchen Vereinbarung eine allgemeine Kontrolle seiner Rüstungen annehmen?

Antwort: Auch hierüber liegen bereits eindeutige Erklärungen des Reichsführers in der Öffentlichkeit vor. Deutschland ist bereit, eine internationale Kontrolle für die Durchführung eines Abkommens über die Rüstungen zu übernehmen, sofern diese Kontrolle für alle Staaten gilt und völlig paritätisch durchgeführt wird.

Frage: Wäre Deutschland geneigt, den anderen Staaten neue Sicherheitsgarantien vertraglicher Art zu geben?

Antwort: Nach unserer Ansicht ist Deutschland an erster Stelle berechtigt, über mangelnde Sicherheit zu klagen. Gerade in der Abrüstung oder wenigstens in der Herstellung eines vernünftigen und gerechten Rüstungsverhältnisses zwischen den einzelnen Staaten, das dem Nebeneinanderbestehen von bis an die Zähne gerüsteten und völlig wehrlosen Ländern ein Ende macht, liegt ein wesentliches Element für die Sicherheit und den dauernden Frieden. Trotzdem hat sich Deutschland bereits in der Rundgebung der Reichsregierung bei unserem Austritt aus der Abrüstungskonferenz ausdrücklich bereit erklärt, mit allen Staaten Nichtangriffspakte abzuschließen, um auch auf diese Weise den unbedingten Friedenswillen Deutschlands zu bekunden.

Freiherr von Neuraths Neujahrsbotschaft für Japan.

WTB. Tokio, 29. Dez. Der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath hat dem japanischen Volk eine in der Zeitung Nishi-Nishi veröffentlichte Neujahrsbotschaft übermittelt, in der nach Hinweis auf die alten kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland von der jüngsten Entwicklung gesagt wird, sie habe Berührungspunkte aufgezeigt, die, jeder für sich im eigenen Volkstum wurzelnd, sich in dem gleichen Kampfe für Freiheit und Ehre begegnen. In Japan, wo der Stolz auf eine große Vergangenheit sich mit edler Opferbereitschaft für die Nation paare, könne kein Mißverständnis darüber obwalten, daß das auf den gleichen hohen Traditionen fußende Deutschland, wenn es den Kampf gegen die zersetzenden niederkickernden Anschauungen eines bereits ins Grab steigenden Zeitalters aufgenommen habe, nicht nur für sich, sondern auch für die Gesundung der Welt setze.

Die Botschaft hat hier großen Eindruck hervorgerufen. An hoher Stelle wird erklärt, daß man Deutschlands energischen Kampf gegen veraltete, vom Egoismus eingegebene Ideen mit Sympathie verfolge und sich auch hierin wie in den wissenschaftlichen Bestrebungen mit Deutschland eins wisse.

Das österreichische Budget für 1934 durch Notverordnung verabschiedet.

WTB. Wien, 28. Dez. Der Ministerrat verabschiedete heute mit einigen Änderungen das im Oktober d. J. aufgestellte ordentliche Budget für 1934 und beschloß, es durch eine Verordnung auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes von 1917 in Kraft zu setzen. Ein gleicher Beschluß wurde über ein von Finanzminister Dr. Buresch vorgelegtes außerordentliches Budget gefaßt. Dabei handelt es sich im wesentlichen um das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das aus den Mitteln der Trefferanleihe durchgeführt werden soll.

Die Feiern der neugewonnenen nationalen Einheit.



Oben links: Der Tag der Arbeit. Daneben: Der Tag der deutschen Kunst in München. Unten links: Das Stuttgarter Turnfest. Daneben: Der Tag des deutschen Bauern am Bieleberg.

Franz Knappe.

Von Dr. Dr. Julius Luppia, Solingen.

Der folgende Beitrag bezweckt eine gemeinverständliche Würdigung des noch heute unvergessenen Solinger Dirigenten, Klavier- und Orgelvirtuosen und Komponisten, Musikdirektors Franz Knappe, vom Gesichtspunkt der künstlerischen Betätigung Knappes und seiner Bedeutung für Solingens Musikleben her betrachtet. Dadurch dürfte gleichzeitig auch dem Menschen Knappe ein Denkmal gesetzt und eine Biographie — eine vollständige Lebensbeschreibung —, die jetzt, nachdem eine 45jährige Vergangenheit einen dichten Schleier über das private Leben des Künstlers gewoben hat, getrübt und mehr oder weniger entstellt aussähen würde, ersetzt sein. Vielleicht liegt dies auch im Sinne des um Solingen so hochverdienten Meisters, dessen Bewußtsein schon der in seinem Geiste gewählten schlichten Inschrift auf dem Marmor seines gepflegten Grabes — „Er ruht in dem Gräberfeld seiner Verwandtschaft, der Familie Bohnstädt, auf dem Friedhofe an der Rastmostraße — zum Ausdruck kommt:

Dem lieben Freunde

Franz Knappe.

* 12. 4. 1848.

† 13. 8. 1888.

Franz Knappe kam Ende des Jahres 1871 nach Solingen als Nachfolger des Musikdirektors Frd. Luebert. In den Jahren seiner verhältnismäßig kurzen Tätigkeit hier, 1872—88, war er auf musikalischem Gebiet vielfältig tätig, gründete Gesangs- und Instrumentalvereine, die er bei passenden Gelegenheiten einheitlich zusammenzufassen verstand, leitete zahlreiche Musikabende, arrangierte glanzvolle, öffentliche und vereinliche Aufführungen, verpflichtete Solisten, rang mit seinen Getreuen erfolgreich auf Sängerkongressen (z. B. am 24. 9. 1876 in Amsterdam, wo unter seiner Leitung der Solinger Sängerbund unter den deutschen Vereinen den höchsten Preis, eine goldene Medaille, erhielt, ferner bei dem 25jährigen Stiftungsfest und Gesangskongress des Solinger Sängerbundes am 1. und 2. 7. 1871 in Solingen u. a.), unternahm Sängerkarrieren (so z. B. im Sommer 1873 mit dem Solinger Sängerbund eine längere Reise nach Kassel, Frankfurt a. M. und Thüringen, bei welcher Gelegenheit man dem damals in Kassel lebenden Dichter Frh. Reuter ein Ständchen brachte), beteiligte sich mit seinen Chören selbstlos an Wohltätigkeitsveranstaltungen, war daneben als glänzender Pianist

und Orgelspieler stark solistisch beschäftigt, selbst ein begabter Komponist, zudem im Hauptberufe Organist an der größten evgl. Kirche und Privatmusiklehrer. Alles in allem: Knappe entwickelte eine erstaunliche musikalische Tätigkeit, welche es immerhin zuwege gebracht haben konnte, seine physischen und geistigen Kräfte vorzeitig — Knappe wurde nur 40 Jahre alt — zu zermürben.

Am vorteilhaftesten scheint es, das Lebenswerk Knappes an Hand des durch seine Tätigkeit in Solingen Gebotenen zu verfolgen. Einiges Material darüber sei in folgenden drei Abschnitten kurz verwertet dargestellt. Auf Vollständigkeit erhebt die Arbeit keinen Anspruch, wie es schon allein schwierig ist, sich in dem Durcheinander von über einen Zeitraum von 16 Jahren verstreuten Pressemeldungen und dergleichen genau zu orientieren und das Wesentliche herauszuschälen.

Solisten.

Unter Knappe hörte man in Solingen an auswärtigen Solisten den Tenor Franz Diener-Köln, den Pianisten und Komponisten Jul. Tausch, den Violoncellisten Schuster und Cellisten Krieger, beide Düsseldorf, die Sängerin Büschgens und den Sänger Eigenberg aus Elberfeld, den Kölner Prof. Schwarz (Violine), Alara Schwarz-Köln (Violine), das Kölner Streichquartett (die Prof. Königsblau, Zappa, Janßen und Ebert), den Violoncellisten G. Holländer-Köln und den Pianisten und Komponisten Ed. Merkle-Köln. Knappe bevorzugte aber einheimische Künstler und stellte sich dadurch in Gegensatz zu der damaligen Richtung, die durch Heranziehung prominenter auswärtiger Kräfte das Publikum anzulocken versuchte. So hörte man i. Jt. häufig die damals sehr bekannte Altistin Anna Mathieu, das Gesangsquartett der Gebr. Hartkopf und viele andere Solinger Solisten, deren Namen heute leider verweht sind.

Deffentliche Aufführungen größerer Tonhöpungen.

Aus der Fülle von den in den Knappe-Konzerten wiedergegebenen Werken seien hier nur die hervorragendsten nach der Zeitfolge genannt. So hörte man in Solingen im Jahre 1872: „Chöre aus dem 1. Jt. Aufsehen erregenden Oratorium „Turmbau zu Babel“ von Ant. Rubinstein (16. 11.) *) und „Römischer Triumphgesang“ von Max Bruch (16. 11.). Im Jahre 1873 brachte

*) Die Zahlen in Klammern bedeuten die Aufführungstage in Solingen.

Knappe in Solingen das gewaltige Chorwerk von G. Frd. Händel „Solua“ (18. 5. und 30. 11.) zur Aufführung, ferner „Der Roke Pilgerfahrt“ von Rob. Schumann (6. 12.) und im Jahre 1874 „Schlaflied der Zwerge“ für Frauenchor von C. Reinecke (11. 4.) und „Orpheus“, fünf. Liederdichtung für gr. Orchester von Frz. Liszt. Es folgte ein Konzert mit Kammermusikwerken von Haydn, Mozart, Beethoven, Frz. Schubert, Rob. Schumann, F. Mendelssohn-B., Gustav Jensen und A. W. Gade und einem „Ave Maria“ für Frauenstimmen von J. Brahms und „Hymnen“ für Altflöte, Chor und Orchester von F. Mendelssohn-B. (21. 11.). Das Jahr 1875 bot eine jetzt vergessene „Serenade“ in d-moll für Streichorchester von Th. Hentschel (Anhänger von Rich. Wagner), das Vorspiel zum 4. Akt der Oper „Die Follungen“ von Edm. Kretschmar (13. 3.); (die Oper war erst ein Jahr vorher in Dresden uraufgeführt worden), ferner die weithin bekannt gewordenen „Hymnen“ für Männer-Chor von Ernst II. zu Sachsen (18. 10.) und „Die Schöpfung“, Oratorium von J. Haydn (8. 12.). Im Jahre 1876 finden wir u. a. aufgeführt: „Geistl. Abendlied“ für Frauen-Chor und Orchester des Solinger Dirigenten Fr. O. Sturm, und im Jahre 1877: „Ritter Toggenburg“, Ballade für Soli, Chor und Orchester von Jos. Rheinberger (27. 1.), „Jiguen-nerleben“ für Solo und Chor mit Klavierbegleitung von Rob. Schumann (22. 4.), den Chor „Selbstpreisung“ aus Liszt's Oratorium „Christus“, das Oratorium „Jahreszeiten“ von Jos. Haydn (10. 5.), die B-dur-Sinfonie von Beethoven und „Der Roke Pilgerfahrt“, Oratorium von Rob. Schumann (15. 12.). Aus 1878 sei angeführt: Händels „Samson“ (11. 2.); (dazu ein Auszug aus einer diesbezüglichen Zeitungschrift: „Das Werk fand lebhaften Beifall und legte bereites Zeugnis ab einestheils für die Schulung und Anlage der Mitwirkenden, andernteils und besonders für die Ausdauer und Beständigkeit, mit welcher Knappe die Leitung und Ausbildung betrieb“), Trio in F-dur von W. Bargiel (Stiefbruder von Clara Schumann) und Violonkonzert in g-moll von M. Bruch (8. 9.), „Majams Siegesgesang“, Kantate von Frz. Schubert, „Suite“ für Streichorchester von D. Grimm und 1. und 2. Teil aus Chr. W. Glucks Oratorium „Orpheus“ (16. 11.). Das Jahr 1875 brachte u. a. „Halm“ von Mor. Hauptmann (26. 5.) und das Oratorium „Meissas“ von Händel (29. 11.). Erwähnenswert aus 1880 sind: „Elegischer Gesang“ von Beethoven (13. 3.), ferner die vollständig gewordene Chorantate „Erlkönigs Tochter“ von A. W. Gade (13. 3.). (Mit dem Jahre 1880 war eine Blütenperiode im Solinger Musikleben erreicht. Solingens Gesangschor z. B. war weithin bekannt und anerkannt. So zählte der Solinger Sängerbund unter seinem 1. Vorsitzenden Dr. Stath-

Die Tätigkeit des Völkerbundes im Jahre 1933.

Genf, 29. Dez. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht wie üblich zum Jahreschluss eine Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse aus der Tätigkeit des Völkerbundes im verflochtenen Jahre. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß das Jahr 1933 eines der kritischsten in der Geschichte des Völkerbundes gewesen sei. Die Abrüstungskonferenz habe eine Reihe von Krisen durchschritten. Nachdem erwähnt wird, daß zwar namentlich auf dem Gebiete der Kontrolle wesentliche Fortschritte erzielt worden seien, glaubt der Bericht die ernststen Schwierigkeiten, in die die Konferenz geraten sei, dem Austritt Deutschlands von der Konferenz und aus dem Völkerbund zuschreiben zu müssen. Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz habe sich zwar vertragen müssen, habe jedoch beachtenswerte Resultate auf dem Gebiete von Getreide und Silber zu verzeichnen. Als Erfolg im vergangenen Jahr wird weiter verzeichnet das Inkrafttreten der Konvention von 1931 über die Beschränkung des Raufguthandels und die Wiederbeteiligung Argentiniens an den Arbeiten des Völkerbundes.

Deutschland.

Die Durchführung des Schriftleitergesetzes.

W.B. Essen, 30. Dez. Der Vorsitzende des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse, Hauptschriftleiter Graf von Schwerin, Essen, Nationalzeitung, gibt bekannt:

Der Ansturm an Bewerbungen um Eintragung in die Berufsliste ist in den letzten Tagen so gewaltig, daß eine auch nur halbwegs ordnungsgemäße Erledigung der einzelnen Gesuche unmöglich geworden ist. Ich ermächtige daher sämtliche Personen in der Rheinprovinz und in Westfalen, die durch die Organisation des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse oder bei mir persönlich bis heute den Antrag auf Eintragung in die Berufsliste der Schriftleiter gestellt haben, ihre bisherige Berufstätigkeit so weiter auszuüben, als wenn sie als Schriftleiter auf Widerruf in die Berufsliste eingetragen worden wären. Diese Berufsausübung kann so lange fortgesetzt werden, bis die in diesen Tagen getroffene Entscheidung über die Eintragung in die Berufsliste den Antragstellern von mir schriftlich mitgeteilt worden ist.

Freundschaftliches Abkommen zwischen Arbeitsfront und Beamtenbund.

W.B. Berlin, 29. Dez. (Zuspruch.) Im Zuge der verbandsmäßigen Organisation der einzelnen Berufsstände ist, wie das W.B.-Büro meldet, ein Übereinkommen zwischen der Arbeitsfront und dem Reichsbund der deutschen Beamten getroffen worden. Danach gehören dem Reichsbund an die öffentlichen Beamten, die Versorgungswärter, die Beamtenanwärter (Zivilanwärter), die Dauerangestellten, die den Beamten bzw. Beamtenanwärtern gleich zu achten sind, und ein bestimmt umgrenzter sonstiger Personenzirkel, der von der Angehörigenversicherungspflicht befreit ist und bisher mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht als Arbeitnehmer im Sinne des Betriebsrätegesetzes zu betrachten war. Der Beamtenführer Reef spricht das Erfreuen aus, nach diesem Übereinkommen für alle Organisationsglieder des Reichsbundes der deutschen Beamten zu verfahren. Alle nicht in dieser Vereinbarung aufgeführten und bei Behörden beschäftigten Personen gehörten zur Deutschen Arbeitsfront.

Dank des Führers an die Auslandsdeutschen.

W.B. Berlin, 29. Dez. Die Reichsregierung teilt mit: Zahlreiche Reichsdeutsche im Auslande, die am 12. November keine Möglichkeit hatten, ihre Stimmzettel abzugeben, haben ihre Zustimmung zu den von der Reichsregierung verfolgten Zielen dem Herrn Reichsminister auf schriftlichem Wege übermittelt. Wenn auch diese Erklärungen nicht als Wahlstimmen gewertet werden können, so sind sie doch ein erfreulicher Beweis der engen Verbundenheit der Reichsdeutschen im Auslande mit der geeinten deutschen Nation und des Vertrauens zu ihrer Führung. Für dieses Treuebekenntnis und die damit bezeugte Anteilnahme an den Geschicken des deutschen Vaterlandes spricht der Führer auf diesem Wege den fern der Heimat lebenden deutschen Volksgenossen seinen Dank aus.

Deutschlands Getreidebedarf aus eigener Scholle gedeckt.

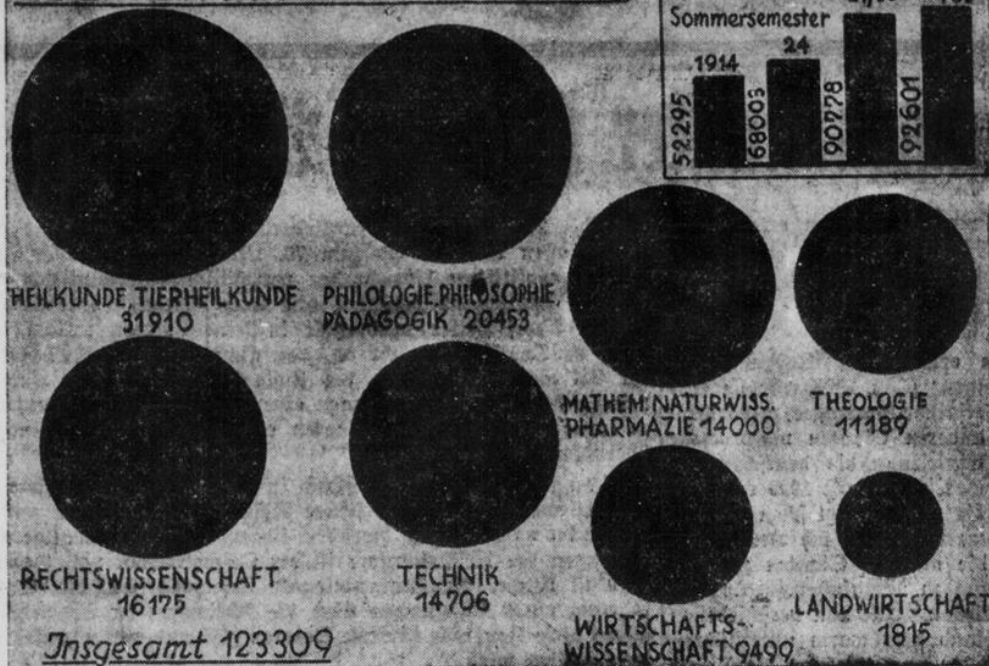
W.B. Berlin, 29. Dez. Wie das W.B.-Büro meldet, liegen jetzt die endgültigen Schätzungen für die deutsche Getreideernte 1933 vor. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes stellt sich die Getreideernte auf insgesamt 24,9 Millionen Tonnen. Sie ist damit um 1,5 Millionen Tonnen oder 6,5 Prozent größer ausgefallen als im Jahre 1932. Durch den günstigen Ausfall der Ernte des Jahres 1933 kann der deutsche Getreidebedarf im Wirtschaftsjahr 1933/34 völlig aus eigener Scholle gedeckt werden.

mann u. a. zu Freunden den Generaldirektor Friedrichs-Kempe, den Fürsten zu Wied und den Staatssekretär des Reichspostamts v. Stephan. Das Jahr 1881 bot „Dornröschen“, dram. Märchen für Deklamation, Soli, Frauen-Chor und Pianofortebegleitung von C. Keinede (9. 8.) und „Serenade“ für Streichorchester von Rob. Volkmann (12. 11.), und das Jahr 1882 „Intermezzo“ für Sopran und vierstimmigen Frauenchor mit zwei Pianoforte von Ed. Merkle (23. 3.) und „Chor der Schmitzer“ aus der Brambilla-Ballade für Soli, Männer-Chor und Orchester „Prometheus“. Aus 1883 ragt hervor: „Altniederländische Volkslieder“ für Soli, Männer-Chor und Orchester von Kremer (14. 1.), die fünfteilige Orchesterdirigierung „Les Preludes“ von Frz. Liszt (14. 4.), ferner „Bom Schwarzwald vom Rhein“, Liederspiel von E. H. Seyffardt (14. 4.), (dem bekannten Krefelder Komponisten, der noch heute hochbetagt in Partentürken lebt) und „Pösch“, Kantate für Soli, Chor und Orchester von R. W. Gade; aus 1884: „Page und Königstochter“, Ballade für Soli, Chor und Orchester von H. Willemien (unter Leitung des Komponisten am 29. 3.) und aus 1885: „Messias“ und „Konzert für Orchester“ von Händel (14. 3.). Von dem Jahre 1886 ist nichts Besonderes zu berichten. Im Jahre 1887 bot dann Knappe: „Suite“ in Kanonform für Orchester von D. Grimm, „Serenade“ für Sopran und Orchester (27. 1.), „Mazzeppa“, fünf. Tondichtung von Frz. Liszt und „Der Rote Hühnerfährer“ von R. Schumann (26. 3.). Es folgte (15. 5.) ein besonderes musikalisches Ereignis: Knappe führte mit vereinigten Solingen Männerchören und unter Mitwirkung des Kölner Stadttheaterorchesters auf: „Das Weltgericht“, Oratorium von F. J. Schneider, welches 3. als eine der wertvollsten Kompositionen galt. Es kam noch (3. 11.) ein Instrumentalkonzert unter Knappes Leitung zustande mit der Ouvertüre zu „Geracles“ für Pianoforte und Orchester von Händel. Knappes letztes Konzert (21. 4.) mit dem gem. Chor Orpheus und dem Lehrer-Gesang-Verein klang aus mit der achtstimmigen Motette von J. S. Bach „Singet dem Herrn“. — Wahrlich, eine nicht geringe Serie von wertvollen Musikwerken, interpretiert in einem Gemeinwesen von damals kaum 40 000 Einwohnern, sahen wir an unserem geistigen Auge vorüberziehen!

Eigene Kompositionen von Franz Knappe.

Folgende in Solingen aufgeführte Werke von Knappe lassen sich aus Pressemeldungen der damaligen Zeit feststellen: Duett und

Das Studium auf den deutschen Hochschulen



Der frühere sächsische Ministerpräsident Held gestorben.

W.B. Dresden, 29. Dez. Der frühere sächsische Ministerpräsident Held ist heute nach längerer Krankheit, 62 Jahre alt, gestorben. Held wurde 1909 als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei in den sächsischen Landtag gewählt. Im Jahre 1919 wurde er Volksbeauftragter und dann Arbeitsminister in Sachsen. Nachdem er von 1920 bis 1923 Finanzminister war, stand er von 1924 bis 1929 an der Spitze der sächsischen Regierung. Im Jahre 1926 gründete er mit 22 sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten, die mit ihm aus der Partei ausgeschlossen worden waren, die „Alte Sozialdemokratische Partei“.

Kurznachrichten.

W.B. Jena, 29. Dez. In der vergangenen Nacht fuhr im sogenannten Mühlal bei Jena ein Kraftwagen in einer gefährlichen S-Kurve gegen eine Straßenbahn. Die fünf Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert, vier von ihnen erlitten sehr ernste Verletzungen. Der Kraftwagenführer flüchtete, man vermutet, daß er sich in der Saale ertränkt hat.

W.B. Montgomery (Alabama), 30. Dez. 26 Gefangenen des Staatsgefängnisses gelang es gestern, ihre Warten zu entlocken und zu entfliehen. Bei dem Handgemenge zwischen mehreren Gefangenen und dem Gefängnispersonal wurde ein Wärter getötet und einer schwer verletzt.

Belagerungszustand in Argentinien.

W.B. Buenos Aires, 29. Dez. Im Zusammenhang mit den gemeldeten Unruhen ist über die gesamte Republik der Belagerungszustand verhängt worden.

Die Regierung der Provinz Santa Fe hat die Verhaftung des ehemaligen Präsidenten Alvear angeordnet. Nach einer Meldung des Marineministeriums versuchten Aufständische, sich eines bei Paso de los Libres liegenden Schiffes zu bemächtigen, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen.

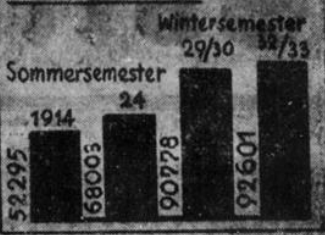
W.B. Buenos Aires, 29. Dez. Zu den Unruhen in Argentinien teilt Havas noch folgende Einzelheiten mit:

In Rosario hatten Anhänger Trigosens von einem Kraftwagen aus Bomben gegen die Kaserne geschleudert und diese zu stürmen versucht. Sie wurden mit Gewehrfeuer empfangen. Dabei sind 20 Personen getötet und viele verletzt worden. 80 Aufständische wurden festgenommen. In Santa Fe wurden Vorfälle der Aufständischen gegen die Polizeipräfectur, die Feuerwehrtasernen und andere öffentliche Gebäude ebenfalls abge schlagen. Auf Seiten der Aufständischen sollen viele Verletzte zu verzeichnen sein. Mehrere Ortschaften der Provinz Santa Fe wurden von den Aufständischen in Besitz genommen, aber kurz darauf von der Polizei zurückerobert.

Schlüßchor aus der Operette „Müllers Mädchen“ (16. 3. 1872 *), „Deutsches Lied“ für Tenor und Orchester (8. 12. 1872), Vorspiel zum Märchen vom „Ralf Storch“ (25. 1. 1873), „Festhymne“, Männerchor (16. 10. 1875), „Konzert-Ouvertüre“ g-moll für Orchester (22. 4. 1876), „An Dionysos“, Männerchor (28. 10. 1876), „Nationalhymne“ für Solo, Männer-Chor und Orchester (4. 8. 1878) und drei Chöre aus „Anaktoron“ (21. 2. 1880). In einem besonderen Konzert (30. 5. 1880) brachte Knappe nur eigene Werke, und zwar: „Hochzeitsmarsch“ in E-dur für Orchester, „Am Lindenbaum“, Männerchor, „An den Frühling“, Chor, Arie für Sopran und Duette für Sopran und Tenor aus der Oper „Claudine von Villa Bella“, Festmarsch E-dur für Orchester und „Jorinde und Jorinel“, Tondichtung nach dem Reibelischen Märchen für Deklamation, Soli, Chor und Orchester. Zu diesem Konzert hatte sich eine stattliche Zahl von auswärtigen Musikern, Kritikern und Referenten eingefunden. Es nahm den Kritikern zufolge einen überaus glänzenden Verlauf. Das Lied „Am Lindenbaum“ mußte „auf stürmischen Verlangen“ wiederholt werden. Aus einer diesbezüglichen Konzertberichterstattung erfahren wir außerdem noch etwas über Knappes musikalische Einrichtung. „Frau Musica“, heißt es dort, „steht heute bekanntlich ihre Verheiratung in zwei Hauptgruppen geteilt. Die eine perhorresziert die neue Richtung und hält sich an das bewährte Alte, über das nicht bei jedem Anlaß erst gestritten zu werden braucht. Die andere erblickt nur in den neuen Bahnen das Heil für die Kunst und huldigt den Göttern des Tages. Daß Herr Knappe sich nicht mit der letzteren Richtung identifiziert, wie vielfach geglaubt wird, bewies seine Ouvertüre, die, was Motive, Struktur und überhaupt die ganze Sache betrifft, durchaus in der Mendelssohn-Schumannschen Epoche steht“. Auf die Aufführung der „Serenade“ für Violine und Orgel (4. 3. 1883) folgte ein größeres Werk von Knappe (21. 5. 1883), „Bilder aus dem Lied von der Glode“. Da A. Romberg, Violoncellist und Max Bruch den genannten Text bereits vertont hatten, war Knappes Aufgabe keine leichte. Die Solinger Presse urteilte über das Opus folgendermaßen: „Das neue Werk ist unverkennbar eine geistvolle, in echt wagnerschem Sinne geschaffene Komposition, durch deren erste Aufführung sich dieses Konzert zu einem musikalischen Ereignis gestaltete. Ohne Zweifel wird man in der musikalischen Welt

*) Die Zahlen in Klammern bedeuten Aufführungstag und -jahr.

Die Studierenden der Universitäten



Zu dem Gele gegen die Heberfüllung der Hochschulen.

Das Schaubild zeigt die heutige Verteilung der Studierenden der deutschen Hochschulen auf die einzelnen Fächer sowie das Anwachsen der Studentenzahl gegenüber der Zeit vor dem Kriege. Nach dem neuen Gele sollen in Zukunft nur noch 15 000 neu Immatrikulierte pro Jahr zum Hochschulstudium zugelassen werden. Wenn man eine Gesamtzahl von etwa 120 000 Studenten mit durchschnittlich acht Semestern Studienzeit bisher zu Grunde legen mußte, so würde durch die neuen Bestimmungen innerhalb von vier Jahren die Zahl der Studierenden halbiert werden.

Noch eine Barmat-Bekleidung.

W.B. Berlin, 29. Dez. Gegen den bisherigen Generaldirektor der Stadtbank der Provinz Brandenburg, Heinz, ist das Hauptverfahren wegen schwerer passiver Bekleidung im Amt und wegen Untreue zum Nachteil der Stadtbank eröffnet worden. Ihm wird von der Staatsanwaltschaft vorgeworfen, sich im November 1924 von den berichtigten Gebrüder Henry und Willi Barmat mit einer Summe von 5000 RM. haben bestechen zu lassen, nachdem er zuvor der Bremer Bank-L.G., der Geldverwertungsstelle des Barmat-Konzerns, unter Verletzung seiner Amtspflichten Kredite der Stadtbank im Gesamtwert von 2 Mill. RM. verschafft hatte. Kurze Zeit nach der Kreditgewährung stellte die Privatbank ihre Zahlungen ein; nur einem Zufall war es zu verdanken, daß die Stadtbank ihre Gelder zum großen Teil zurückerhielt. Immerhin hatte sie durch die Geschäftsbeziehungen mit den Barmats einen Verlust von circa 150 000 RM. erlitten.

Angriff auf den Schnelligkeits-Weltrekord.

W.B. Paris, 29. Dez. Der französische Flieger D o u m e r c wird in den nächsten Tagen einen Angriff auf den bestehenden Schnelligkeitsweltrekord für Landflugzeuge unternehmen. Der Apparat des Fliegers ist mit einem 1000pferdigen Motor ausgerüstet. Das französische Luftfahrtministerium hat für den Rekord einen Preis von einer halben Million Francs ausgesetzt.

Die Unternehmung des Angliads von Lagny.

W.B. Paris, 29. Dez. Der französische Minister für Öffentliche Arbeiten, Paganon, hat heute die Unfallstelle der Zugkatastrophe von Lagny besucht und sich eingehend über die näheren Umstände unterrichten lassen. „Echo de Paris“ behauptet, daß ein höherer Eisenbahnbeamter unter Auflage gestellt werden soll, weil er dafür verantwortlich sei, daß bei dichtem Nebel und hartem Reiseverkehr auf ein- und derselben Strecke drei Züge dicht hintereinander abgelassen worden seien.

Tunis ohne Bauchtanz.

W.B. Paris, 29. Dez. Der Bey von Tunis hat einen alten Erlass wieder aufleben lassen, der den mohammedanischen Frauen den Bauchtanz verbietet. Die Kaffeehausbesitzer, die anlässlich des bevorstehenden Ramadan-Festes bereits Tänzerinnen angestellt hatten, sehen sich nunmehr zu ihrem Leidwesen gezwungen, davon Abstand zu nehmen, soweit es ihnen nicht gelingt, jüdische Tänzerinnen zu finden. Man befürchtet, daß die Durchführung des neuen Erlasses besonders für die Festtage zu einem beträchtlichen Einnahmeausfall der Kaffeehäuser führen wird.

Französischer Fliegerunteroffizier von einem Sarg erchlagen.

W.B. Paris, 29. Dez. Unweit von Saargemünd wurde ein Fliegerunteroffizier des in Nancy stationierten Luftgeschwaders von dem Sarg einer 80jährigen Frau erchlagen. Der Unteroffizier hatte in einem Kraftwagen einer Besatzungsgesellschaft Platz genommen, um den Sarg der alten Frau zu begleiten. Bei einer Steigung geriet der Wagen ins Schleudern und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall öffnete sich die hintere Tür des Wagens, die wiederum den Unteroffizier herausdrückte. Der Sarg fiel auf den Unglücklichen und brückte ihm den Brustkorb ein. Der Unteroffizier erlag bald darauf seinen Verletzungen.

diesem neuen Opus die wohlverworfene Bedeutung rückhaltlos zu erkennen und namentlich der kontrapunktischen Durcharbeitung derselben die gebührende Hochachtung nicht versagen. „Am 13. 12. 1884 führte Knappe ferner seine dreiteilige Oper „Claudine von Villa Bella“ vollständig auf. Näheres darüber ließ sich leider nicht ermitteln. Es folgten dann noch „Sarabande“ für Orchester (18. 8. 1887) und „Paulinelle“, Ballade für gemischten Chor und Orchester (19. 11. 1887).

Knappes Bedeutung für das Solinger Musikleben war die denkbar größte. Er war es hauptsächlich, der die unter seiner Leitung stehenden Vereine zur Höhe führte. Ihm gebührt ferner nachweislich das Verdienst, J. S. Bachs kontrapunktischen Meisterleistungen hier das Verständnis erschlossen und eine Pflegestätte bereitet zu haben. Weiterhin ist es ihm zu verdanken, daß viele der damals lebenden Tonsetzer zu ihrem Rechte kamen. Er selbst brachte seine Kompositionen stets in Solingen zur Aufführung. Für die neudeutsche Richtung (Liszt, R. Wagner usw.) bezeugte er lebhaftes Interesse. Daß sich aber der neue Stil zu seinen Lebzeiten in Solingen weniger auswirkte, darf Knappe keineswegs zum Vorwurf gereichen. Der Solinger, von der Musik der Ultraromantiker von jeher stark beeinflusst und zu ihr hinneigend, mußte für die Tonsprache der neudeutschen Schule erst aufnahmefähig gemacht werden. Und das hatte Knappe auch versucht und zuwege gebracht, das richtige Verständnis für Wagner kam aber erst nach Knappes Tode zum Durchbruch. Im allgemeinen hatte man Knappes Wirken auch schon zu seinen Lebzeiten anerkannt; im Westen Deutschlands war sein Name weit hin bekannt. So dokumentierte dann das Begräbnis so recht die Verehrung auch für den Künstler Knappe. Im Sterbehause lang ein aus verschiedenen Geseangsvereinen zusammengesetzter Chor, 200 Sänger zählend, die Weise: „Stumm schläft der Sänger“ von Mendelssohn. Eine zahlreiche Trauergemeinde, Abordnungen der verschiedensten Vereine und auswärts Künftler gaben dem heimgegangenen Meister das letzte Geleit.

Mit vorliegenden Zeilen glaubt Verfasser wieder gewagt zu haben das Verständnis für das Lebenswerk Franz Knappes. Die gerechte Denkart für diesen am Solingen so verdienstvollen Mann dürfte es aber wohl bedeuten, wenn man bei passender Gelegenheit einmal eine seiner Kompositionen in Solingen zur Aufführung bringen würde.

Glückszeichen für das kommende Jahr.



Die Ziehung der zweiten Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

München, 29. Dez. Nach der bereits gemeldeten Ansprache des Reichsfinanzministers Schwarz begann die Ziehung der zweiten Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Auf die Lose, die in zwei Abteilungen, A und B, mit je drei Millionen Stück zur Ausgabe gelangten, kamen insgesamt 233 058 Gewinne, gestaffelt von 1 Reichsmark bis zu 75 000 Reichsmark, und zwei Prämien zu je 25 000 Reichsmark zur Ausschüttung. Insgesamt gelangten 1 500 000 Reichsmark zur Auslosung. Schon eine halbe Stunde nach Beginn wurde das Große Los gezogen.

Wie die Reichsleitung der RDA, Abteilung Lotterie, mitteilt, entfiel der Hauptgewinn von 150 000 Reichsmark auf Doppellos 1527 916, die Prämie von 50 000 Reichsmark auf Doppellos 609 740, 30 000 Reichsmark auf Doppellos 1512 471, 20 000 Reichsmark auf Doppellos 1773 504, je 10 000 Reichsmark auf 1430 860 und 740 576, je 5000 Reichsmark auf 1284 535, 1735 458, 1054 162 und 2427 915. Die amtliche Gewinnliste erscheint am 8. Januar 1934.

Punsch-Programm im Deutschland-Sender.

„Mundfunk total verbreitet.“

Berlin, 29. Dez. Der Deutschland-Sender bringt am 31. Dezember um 18 Uhr einen Silvesterkult. Das sonst übliche Tagesprogramm soll in 60 Minuten zusammengefasst werden. In lustigen Niedergaben will die Veranstaltung alle Kunstformen

„Schneller, bequemer und billiger!“

Was die Reichsbahn zum neuen Jahre bringt.

Berlin, 30. Dez. Dr.-Ing. e. h. Julius Dormüller, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, entwirft in einem Artikel in der Borsen-Zeitung in knappen Zügen das Programm der Deutschen Reichsbahn für das beginnende Jahr. „Schneller, bequemer und billiger“ soll das Reisen mit der Eisenbahn werden.“ Der Anfang wird bei einer Reihe von Zügen schon zum Sommerfahrplan 1934 gemacht mit dem Erfolg, daß starke Verkürzungen der Reisezeiten erzielt werden. Beispielsweise wird man künftig von Berlin nach Rom über den Brenner in 24 Stunden statt bisher in 29 Stunden reisen, im innerdeutschen Verkehr treten in vielen Verbindungen Verkürzungen der Reisezeit von ein bis zwei Stunden ein. Schrittweise wird bei allen Schnellzügen weitergegangen werden.

Aber die Pläne der Reichsbahn sind noch weitergespannt. Nach dem Muster des Berlin-Hamburger Schnelltriebwagens, des sog. „fliegenden Hamburgers“, sollen weitere Schnellfahrten mit 150 Kilometer Geschwindigkeit zwischen Berlin und den wichtigsten Großstädten Deutschlands sowie im Verkehr dieser Großstädte untereinander eingerichtet werden.

Aber nicht nur der Schnellverkehr auf weite Entfernung, sondern auch der Nahverkehr soll ausgebaut werden. Die Reichsbahn plant eine systematische Umstellung des Personenzugverkehrs

auf Triebwagen, die schnell fahren, rasch eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer erreichen und schnell zum Stehen gebracht werden können. Sie sollen die langsamen Personenzüge (mit Ausnahme der stark besetzten Züge des Berufsverkehrs) völlig ersetzen und eine viel häufigere Fahrgelegenheit bieten als jetzt üblich ist. Die Umstellung soll nicht etwa auf Hauptbahnen beschränkt bleiben, sondern auch auf Nebenbahnen soll eine wesentliche Fahrplanverdichtung und Beschleunigung durch Triebwageneinsatz erfolgen.

Weiter kündigt Dr. Dormüller Tarifentlastungen an. Die Reichsbahn nimmt in das Jahr 1934 die vor wenigen Tagen neu eingeführten Winterurlaubstarife hinüber. Vor allem prüft die Deutsche Reichsbahn eingehend die Möglichkeit einer allgemeinen Senkung der Personentarife. Es wäre verfrüht, hierüber nähere Angaben zu machen; nur soviel läßt sich sagen, daß die Tarifsenkung, wenn sie im nächsten Jahre kommt, mindestens die bisher auf Urlaubstarifen gewährte Ermäßigung von 20 Prozent betragen wird.

Wie die „Kölnische Zeitung“ einer Mitteilung des Präsidenten der Reichsbahndirektion Berlin, Marx, entnimmt, ist beabsichtigt, Schnelltriebwagen zunächst auf den Strecken Berlin-Köln und Berlin-Leipzig einzusetzen.

aufzuzeigen und zugleich einen kurzen Einblick gestatten in die Programmgestaltung des Rundfunks überhaupt. Es wird berichtet von ewigen Hindernissen, von Schwierigkeiten, Zwischenfällen und ungezählten Nöten, womit die Programmverantwortlichen Tag um Tag zu rechnen haben.

193 273 Mark Erlös aus dem Eintopfgericht in Köln.

Köln, 29. Dez. Das Eintopfgericht vom ersten Dezember-Sonntag, dem 3. Dezember, erbrachte im Gau Köln-Nachen einen Erlös von 193 273 Mark.

Aufregende Jagd nach einem Schmuggler.

Erkelenz, 29. Dez. Am Mittwoch nachmittag kam es in Erkelenz zu einem aufregenden Vorfall. Hier wollte ein Bergmann aus Palenberg bei seinen Schwiagereltern zu Besuch, als die Polizei darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er in dringendem Verdacht des Schmuggels stehe und seit langem von der Polizei gesucht werde. Als sich zwei Polizeibeamte in die Wohnung begaben, fanden sie den Geluchten noch im Bett vor. Er versprach, sofort aufzustehen. Als dies der Polizei etwas lange dauerte, öffnete sie die Schlafzimmertür und mußte zu ihrem größten Erstaunen feststellen, daß der Schmuggler das Weite gesucht hatte und über die benachbarten Dächer auf die Straße gesprungen war. Mit größter Mühe gelang es später, den Ausreißer nach einer aufregenden Jagd zu stellen und ins Gefängnis einzuliefern.

Professor Dr. Dettmer aus der Schubhaft entlassen.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Professor Dr. Dettmer, der nach seiner Freisprechung im Volksvereins-Verlags-Prozess zu seiner persönlichen Sicherheit in Schubhaft genommen worden war, ist, wie aus M.-Gladbach gemeldet wird, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Eilzug überfährt zwei Eisenbahnbedienstete.

Kassel, 29. Dez. Heute mittag 12,24 Uhr wurden in Heiligenstadt (Giesfeld) ein Rollenmeister und ein Bahnunterhaltungsarbeiter, die das Einfahrtsgleis eines Eilzuges hinter einem ausfahrenden Güterzug überschreiten wollten, von der Lokomotive des Eilzuges erfasst und sofort getötet.

102 Jahre alt.

Osnaabrück, 29. Dez. Am Sonntag wurde der hier ansässige Tortmacher M. vom Felde 102 Jahre alt. Trotz des

hohen Alters ist der Greis noch bei bester Gesundheit. Der Westdeutsche Rundfunk übermittelte dem Jubilar durch das Mikrofon herzlichste Glückwünsche.

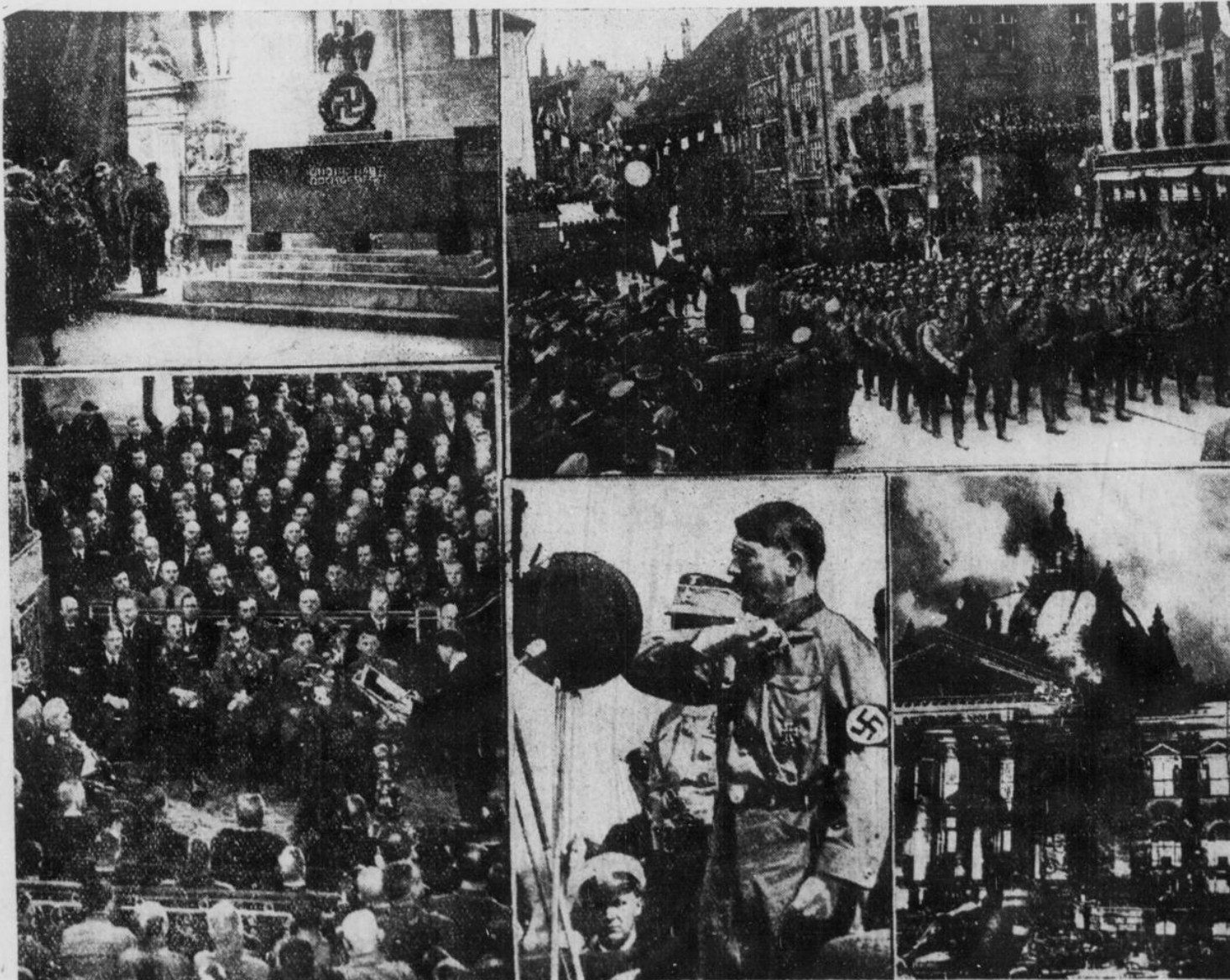
Die Reichsregierung befreit einen Schwertriebsbeschädigten.

Heinsberg, 29. Dez. Im Namen der Reichsregierung ließ Dr. Goebbels dem Schwertriebsbeschädigten M. F. aus Schaathausen bei Heinsberg, Vater von sieben Kindern, einen kompletten Radioapparat als Weihnachtsgeschenk überreichen.

Große Unterzahlungen des saarländischen Separatistenführers Mar Braun.

Saarbrücken, 29. Dez. Im Saargebiet ist es zu einem großen politischen Skandal um den „Völkischen“ und „Deutschen Freiheit“ gekommen, der auf das ganze Gefüge der saarländischen SPD übergewirft hat. Aus Kreisen der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes, die bisher treu hinter Mar Braun standen, verlautete schon vor Tagen, daß Braun in eine große Unterzahlungsaffäre verwickelt sei und seine Stellung nur zur persönlichen Bereicherung ausgenutzt habe. Es wurden schwere Angriffe gegen Braun erhoben und seine sofortige Entfernung gefordert. Inzwischen sind diese Dinge auch in der Öffentlichkeit bekannt geworden, und es bestätigt sich, daß Braun tatsächlich große Unterzahlungen zum Schaden seines Blattes „Völkische Freiheit“ begangen hat. Die „Völkische Freiheit“ erhielt als Ausgleich für den angeblich von der saarländischen Wirtschaft verhängten Anzeigenboykott vom Internationalen Gewerkschaftsbund in Paris große Entschädigungen. Im Juli d. J. wurde eine Gesamtsumme von 350 000 Franken an Mar Braun gezahlt, von Juli ab ein monatlicher Zuschuß von 20 000 Franken. Diesen monatlichen Zuschuß hat Mar Braun seit Juli nicht abgeführt, sondern in seine eigene Tasche gesteckt. Er hat also bisher 100 000 Franken zum Schaden seines Blattes unterschlagen. Am 11. Dezember kam es zu einer stürmischen Aufsichtsratsitzung in Saarbrücken, an der Braun nicht teilnahm, und in der der Geschäftsführer Klopfer der „Völkischen Freiheit“ dem Aufsichtsrat von den Unterzahlungen Brauns Kenntnis gab. Braun erfuhr davon und begab sich sofort nach Paris zum Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes, um die Angelegenheit zu ordnen. Als Klopfer davon erfuhr, reiste er Braun nach, um in Paris den Vertuschungsmanövern des Braun zu begegnen. Die Versuche, die Angelegenheit zu unterdrücken, waren jedoch vergeblich, da inzwischen weite Kreise davon erfahren hatten.

Wichtige Ereignisse im Jahre 1933, die uns begeisterten und erschütterten.



Oben links: Die Enthüllung des Mahmals zur Erinnerung an die Gefallenen des 9. November 1923. Daneben: Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Reichsparteitag in Nürnberg. Unten links: Der Festakt in der Potsdamer Garnisonkirche anlässlich der Eröffnung des ersten Reichstages im Dritten Reich. Daneben: Adolf Hitler bei einer seiner großen Ansprachen an das deutsche Volk. Ganz rechts: Das nächtliche Riesenfeuer des Reichstagsgebäudes am 27. Februar.

Im Reich des weißen Bären

Erlebnisse eines Deutschen im Internationalen Polarjahr

(2. Fortsetzung)

Von Dr. Joachim Scholz

IV.

Abenteuer in der Weißen Wüste.

Hitler spricht in die Polarwelt.

Die Arbeit im luftelektrischen Hause nahm indessen ihren Fortgang, während ich im zweiten Zimmer arbeitete, schnitten durch die notwendigen Öffnungen im Hause die Apparate im ersten Zimmer in unglaublich kurzer Zeit ein, so daß ich sie zum Messen erst wieder vollständig überholen mußte. Das kostete viel Zeit und Mühe, und so suchte ich etwas niedergeschlagen eines Abends unsere Radiostation auf, um Königswusterhausen einzuschalten, und hörte die überraschende Mitteilung, daß der neue Reichsfunkler Hitler im Sportpalast in Berlin an einem der nächsten Tage sprechen würde. So erlebte ich denn am 10. Februar diese gewaltige Kundgebung mit. Lauschte dem Manne, der Deutschland, unser Vaterland, einer besseren, lichteren Zukunft entgegenführen will. Draußen heulte der Schneesturm, und ich konnte dem Manne lauschen, der in seiner Person den Gedanken des Nationalsozialismus verkörpert. Ich will gestehen, daß ich solche Worte, wie sie da gesprochen wurden, seit langer, langer Zeit nicht mehr gehört hatte und daß mir dabei trotz der herrschenden Kälte ganz warm wurde.

Die Sonne kommt wieder.

Am 24. Februar sahen wir nach 4 Monaten die Sonne wieder. Als kleine rote Kuppe stand sie im Süden am Himmel. Zur Feier dieses Tages unternahmen wir paarweise Ausflüge. Mein Assistent und ich erkliegen das Plateau und wanderten nun munter darauf los. Unser Ziel war Kap Martham, das zehn Kilometer von unserer Station entfernt liegt. Leider jedoch konnten wir unser Ziel nicht erreichen. In der Freude darüber, daß endlich wieder die Sonne da ist, hatten wir nicht daran gedacht, daß zwischen ihrem Erscheinen und der Nacht ja nur 2½ Stunden Dämmerung lagen. Da zudem noch Neumond war, so beeilten wir uns, nach Hause zu kommen. Nach einem schwierigen Abstieg am Gletscherhang gingen wir auf dem zugefrorenen Meere zurück, um zu Hause zu hören, daß eine andere Gruppe auf zwei Bären gestoßen war und glückliche Jagd gehabt hatte. Sehr erfreulich, hatten wir so doch wieder frisches Fleisch.

Der große Schwabenkrieg.

Eines eigenartigen Ereignisses will ich schließlich noch gedenken: Unseres Schwabenkrieges! — Seit unserer Ankunft hatte sich die Zahl dieser Tiere stets vermehrt, zumal, da sie in der Küche die nötige Wärme fanden. Der Importeur dieser Tiere war der Eisbrecher, der uns hergebracht hatte. Mitte Mai jedoch war das Maß endlich voll. Es waren zu viele geworden, und so beschloßen wir, einen Vernichtungskrieg gegen sie zu führen. Wir alle zogen aus und suchten uns in den anderen Häusern Unterkunft. Dann wurden bei unserem Wohnhaus Türen und Fenster weit geöffnet, so daß die Außenluft ungehindert Zutritt erhielt. 5 Tage tobte ununterbrochen eine grimmige Kälte von — 20 Grad in unserer Wohnstätte und nach Ablauf dieser Frist waren die Schwaben verschwunden. Ich fürchte, sie waren alle tot.

Schlittenezpedition über das Meer.

Ende März waren die Vorbereitungen für eine Expedition nach der Insel Atteridge, die 40 Kilometer südlich von unserer Station liegt, beendet. Ein festes Zelt war genügt, genügend Proviant für uns und Petroleum für unseren Primusherd gekauft, die Apparate alle sorgfältig eingepackt. Am 1. April, vormittags

1 Uhr, waren die Hunde vor unsere drei Schlitten gespannt und nun ging's los. Ueber das funkelnde, schimmernde Meeress Eis saßen wir in südllicher Richtung davon. Hinter den Schlitten trabend und schließend, je nach den Bedingungen der Eissläge. Leider setzte seiner Nebel ein, der das Finden des Weges erschwerte. Aber nichtsdestotrotz ging es munter weiter, bis wir in der Nähe von Dundee, einem flachen Ausläufer der Hookerinsel, Rast machten. — Von unserer Insel, die wir erreichen wollten, war nichts zu sehen. Mit dem Glase suchten wir eifrig den Horizont ab, als es zu nebeln nachgelassen hatte. Wir fanden, was wir suchten, aber nur undeutlich sichtbar gruben sich die schwarzen Figuren des Besatzgeistes unter Schnee und Eis hervor. Nach war unsere Insel, ganz flach. Für die Reisebedingungen außerordentlich günstig. Also ging es weiter. Gegen Mitternacht erreichten wir unser Ziel, schlugen unser Zelt auf und schliefen den Schlaf des Gerechten. Zwei von uns, die zur Beförderung des Gepäcks mitgenommen waren, machten sich mit allen Hunden auf den Heimweg, zwei Schlitten mit sich führend, da die Hunde für eine andere Expedition, die ebenfalls starten sollte, benötigt wurden. Nur die Hündin Tumba blieb als Zeltwächter da.

Zwei Forscher und ein Hund.

Ueber der Hookerinsel hingen dicke, schwere Wolken, während bei uns „wolkenlos und heiter“, wenn auch hundstark, die Diagnose lauten mußte. So lebte und arbeitete ich nun schon den 4. Tag, ohne daß etwas Besonderes sich ereignet hätte. Der hartgefrorene Schnee funkelte in der Sonne, soweit das Auge reicht, unübersehbar Eis- und Schneemassen, und Schweigen. Wenig Wind, dafür Sonnenchein, der die Benutzung der Schneebürsten erzwingt. Die interessanten und bekannte Erscheinung der Arktis war vorhanden; es entstanden durch die verschiedenen Temperaturen optische Täuschungen. Ein Eisberg in 5 Kilometer Entfernung, der eben noch ein spitzer Keil war, nahm plötzlich die Form eines Zylinders an, um im weiteren Verlauf die bizarren Formen vorzutäuschen. So lebten und arbeiteten wir auf Atteridge, ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hätte. Diese friedliche Zeit wurde jäh unterbrochen durch einen Eisbären, der uns in der Nacht vom 4. zum 5. April besuchte.

Den ganzen Tag über hatte gutes Wetter geherrscht. Die Messungen waren zur Zufriedenheit verlaufen. Müde und durchgefroren — es waren 35 Grad Kälte — beschloß ich, in den Schlaf zu liegen, zumal nun auch etwas Bewölkung einsetzte, die das Messen behinderte. Mein Kamerad Iwan Dimitri war mit diesem Gedanken sehr einverstanden. Wir trocknen in unser Zelt, von dem nur noch ein Drittel über den umgebenden Schnee herausragte, und gingen an die Zubereitung unseres Abendbrotes. Reis mit kondensierter Milch und Schnee auf unserem Primus gekocht, gab eine tüchtige frugale Mahlzeit. Dann den Zeltingang verschlossen, nachdem unser Hund Tumba sein Stück aufgetauten Walroßfleisch erhalten hatte, für die Nacht zurechtgemacht und in den Schlafsaal getrocknet. Der Primus verbrannte noch behagliche Wärme, der Teetisch hing an zu singen und kündete uns an, daß es Zeit für unsern Schlaftrunk sei. Der heiße Trank tat uns wohl, eine angenehme Wärme schlich durch den Körper. Iwan löschte nun den Primus aus, und wir begannen, die Bänder an unseren Schlafsäcken zu verschließen.

Ein Eisbär überfällt uns im Zelt.

Da — plötzlich! Unsere Tumba, die ebenfalls bei unserem Zelt sich zur Ruhe gelegt hatte, stimmte ein wildes Gebläse an,

und wir hörten, wie sich dieses erst recht laute und wildende Gebläse in der Ferne verlor. Das sieht beinahe nach Eisbär aus! Aber der Schlafsaal ist so schön warm. Keiner wollte aufstehen, um sich Gewissheit zu verschaffen. Also lagen wir noch ein Weilchen, bis uns ein im Schnee knirschendes Tapp-tapp schnell in die Höhe brachte. Also doch! Jetzt wurde die Lage kritisch. Unser Gewehr stand vor dem Zelt, damit, wie Iwan meinte, die Waffe nicht rosten sollte; uns standen also im Augenblick nur zwei Pistolen zur Verfügung. Etwas wenig für 300 Kilogramm Musteln mit Zähnen und Tagen. Worauf es jetzt also ankam, war, an das Gewehr zu kommen. Nun hatten wir aber unseren Eingang als Windstich mit einer Riste verbarrikadiert; Inhalt: Gefrorenes Schweinefleisch. Nur natürlich, daß unser Gast verfuhr, den normalen Weg in unser Zelt einzuschlagen, um an diese Riste zu gelangen.

Iwan Dimitri, der das Schnaufen und Krachen vor sich hörte, schloß durch die Zelttür in die Luft. Aber dieses sonst wirksame Mittel vertrieb unseren Besucher nicht. Auch ein zweiter Schuß ließ ihn völlig kalt. Er blieb vor der Zelttür. Dieses Verhalten unseres Gastes zeigte uns, daß er hungrig, also auch sehr angrißlustig sein mußte. Was also tun, um den Eisbären von dem Zeltingang zu vertreiben? Uns kam eine neue Idee. Iwan brüllte in Richtung auf die Tür, als wenn er am Spiege steckte. Und siehe da, dieses etwas eigenartige Mittel hatte Erfolg. Brummend ob dieser Störung entfernte sich unser Gast von der Tür. Aber wo ist er nun hin? Das Tappen ist deutlich zu hören. Angestrengt sehe ich aus unserem Zelloidvorhang an der Hinterwand des Zeltes heraus. Ein Augenblick der Verblüffung; offenbar wollte der Eisbär hereinziehen. So hatte ich denn während einiger Sekunden seine Schnauze, in der prächtige Eckzähne schimmerten, direkt vor meiner Nase. Vorsichtshalber brachte ich nun doch meine Pistole in Anschlag und machte meinen Kameraden auf die veränderte Sachlage aufmerksam, der daraufhin sofort die Zelttür zu öffnen begann. Das dauerte immerhin einige Minuten.

Der Schuß im letzten Augenblick.

Während dieser Zeit unterlachte der Eisbär vor meinen Augen unseren Schlitten, auf dem noch Walroßfleisch für unseren Hund aufgestapelt lag. Als der Zeltingang freigelegt war, trocknen wir hinaus. Iwan als erster. Aber kaum uns sehen, kam auch schon der Eisbär auf uns zugestürzt. Gerade so viel Zeit hatten wir, um einmal zu feuern, ohne zielen zu können. Es war ein Zufallstreffer. Durch die Kugel war das Geblöck in den Hals gedrungen und hatte die Schlagader zerrissen. Zwei Meter von uns entfernt ging er nieder und verendete in kurzer Zeit.

Jetzt kam der zweite und länger dauernde Teil dieses Abenteuers, das Abziehen des Felzes und Zurechtschneiden des Fleisches für uns und unseren Hund. Das mußte sofort und sehr schnell gemacht werden, bevor unser Eisbär gefrieren konnte. Das Abziehen wurde mit großer Geschwindigkeit von uns beiden befolgt, dauerte aber immerhin mehr als eine Stunde. Schließlich zerlegten wir noch das Fleisch — unser Bär hatte in seinem Magen nichts als Wasser und Luft, mußte also völlig ausgehungert gewesen sein — und dann schleunigst in den Schlafsaal zurück, denn am anderen Tage mußten die Messungen in der Krähe wieder beginnen. Natürlich gab es am folgenden Mittag frisches Fleisch: Eisbärhinterhül!

(Schluß folgt.)

Der Oelmagnat.

Roman von E. Marquardsen-Kamphöener.

20.

Zehntes Kapitel.

Das Mac Intyre war es merkwürdig ergangen. Als er, den Kopf voll von Gedanken über das großartige Geschäft, das ihm soeben geblüht war, den Kurier Williams vorgefunden hatte, war ihm sofort alles entfallen, was auch nur entfernt mit Geschäften zu tun hatte, und er hatte nur noch an seine Sekretärin gedacht, an sie und ihre freie Art, an sie und das Vertrauen, das man zu ihr haben konnte.

Als ihm jedes Wort, das Williams sprach, dieses Vertrauen noch bestärkte, hatte er sich nur mit Mühe gezwungen, zu tun, als strebe er zur Arbeit fort; in Wahrheit hatte er gerne den braven Williams bis in alle Einzelheiten über sie ausgefragt und hätte Arbeit Arbeit sein lassen. So war es ihm auch mehr als gelegen gekommen, daß der Kurier ihn veranlaßte, im Hotel Maurice zu speisen, und er hatte nur die Komödie, sich zu sträuben, ausgeführt, um sich nicht selbst einzugeleiten, wie sehr es ihn drängte, die blonde Prinzessin wiederzusehen. Im Maurice angelangt, hatte er dann die große Enttäuschung erlebt, sie nicht im Speisesaal vorzufinden, und darauf die noch größere, daß ihm Williams mitteilte, sie sei wirklich noch mit Stroganoff zusammen im gelben Salon.

Während des Essens, von dessen Beschaffenheit er kaum etwas merkte, hatte er sich unausgesetzt mit dem beschimpfendsten Namen belegt, daß er diesen dummen Plan gefaßt habe, sie mit dem russischen Fürsten zusammenzubringen. Hatte er es denn ganz vergessen, was dieser verräterische Slawe für ein schöner Mensch war und wie er den Frauen gefiel? Konnte er das, was seine blonde Prinzessin herausbringen sollte, nicht auch auf andere Weise herausfinden?

In all diese Selbsttäuschungen hinein kam ihm die Nachricht von Williams wie eine Erlösung; und vollends, als er hörte, sie habe nach ihm verlangt, war er ganz zufrieden. In den wenigen Stunden, seitdem er sie nicht gesehen, hatte er schon nahezu vergessen, daß er ja nur zu befehlen brauchte, um seine Sekretärin zu sich zu rufen. Hatte er schon ihr Abhängigkeitsverhältnis zu ihm vergessen! Aber das mochte wohl auch eine Auswirkung der freien Art dieser jungen Dame sein, daß man nie so ganz den Mut bekam, ihr zu befehlen. Jedenfalls trat Mac Intyre mit Scheu und Ehrfurcht auf, als er jetzt in ihr Zimmer kam, und hörte schon nicht mehr, daß die Tür leise hinter ihm geschlossen wurde.

In der Sekunde, bevor sie ihn begrüßte, nahm er das ganze Bild in sich auf; das helle Zimmer mit den geblühten Möbeln, die überall in Bänken verstreuten weißen Rosen, der blaue Sommerhimmel vor dem weit offenen Fenster und mitten darin das Mädchen in Weiß, so schlank, so lebhaft, so jung, mit dem leuchtenden Haare, dem goldenen, engen Helm um den schmalen Kopf.

„Oh, Herr Mac Intyre, wie gut, daß ich Sie wiedersehe!“ sagte Marieliese und hielt ihm ihre feste, kleine Hand hin, ihn strahlend anschauend. Wie er da stand, groß, breit und ruhig, war ihr, als sei alle ihre Sorge Unfuss gewesen und werde vor dem nächsten Worte, das er spräche, wie nichts vergehen. Sein graues starkes Gesicht sah viel froher aus als am Morgen, als

sie sich getrennt hatten, und sie ließ gern ihre Hand in seinem festen Griff.

„Sie haben irgendeine Sorge?“ fragte Mac Intyre nur und ließ seine Augen alles andere jagen.

Marieliese lagte verlegen und entzog ihre Hand der seinen.

„Sorgen wir uns hier auf den Balkon, ja?“

Dort oben, hoch über Paris stehend, hinter einem feinen Eisengitter, über dessen Stäbe sich die roten Geranien neigten, saßen sie in Luft und Sonne. Ihr weißes Kleid blendete, wie es auch die blonde Jugend tat. Er nahm stumm aus ihren Händen das kleine Mokkatäschchen.

„Sie haben eine Sorge?“

„Vielleicht ist es ganz dumme von mir, Herr Mac Intyre, aber ich habe mich stark beunruhigt über den Freund von Stroganoff, der sehr merkwürdig zu mir sprach.“

„Freund von Stroganoff? Wie? Sind die zwei befreundet?“

„Der Russe sprach zu Stroganoff so, als seien sie es; Stroganoff selbst hat allerdings während der ganzen Zeit kein Wort gesagt. Aber der Russe meinte, mein Kommen zu Ihnen, Herr Mac Intyre, von dem er alles zu wissen schien, sei meinerseits nur eine Finte zu irgendeinem Zweck gewesen, einem Ihnen schädlichen Zweck, schien es mir. Und er schien sicher zu sein, daß ich mit ihm oder wem sonst zusammen irgend etwas tun wollte. Er fragte mich, wenn ich helfen wolle, und tat es so, daß die Antwort sein mußte, ihm wolle ich helfen. Und dann wußte er auch genau, daß Stroganoff mein Vetter sei.“

„Woher wußte er es? Von Stroganoff?“

„Ich glaube nicht; dazu sah Stroganoff zu erschreckt aus. Wie erfuhr es Stroganoff von Ihnen?“

„Durch einen Brief; den wird man abgefangen und gelesen haben; ich muß herausfinden, bei wem er abgefangen wurde. Aber...“

Mac Intyre stand auf und trat in das Zimmer zurück und ging in dem kleinen Räume hin und her wie ein großes gefangenes Tier. Marieliese sah ihm zu und fühlte sich ganz beunruhigt, wenn er da war, er würde schon das Richtige tun.

„Bitte, kommen Sie doch herein, man könnte uns draußen von den Nebenzimmern aus hören. Was mich mehr beunruhigt, ist, woher wußte der Russe von Ihnen?“

„Ich habe mir gedacht, wohl von dem Mann, den wir damals in Zürich auf den Gleisen trafen; der sprach auch wie ein Russe.“

Mac Intyre blieb stehen und sah Marieliese erstaunt an. „Natürlich!“ sagte er. „Das ist des Rätsels Lösung! Der Mann damals hat im Auftrage des Russen gearbeitet, und Stroganoff tut es auch; bleibt also nur noch herauszufinden, für wen der bewußte Mann arbeitet. Da habe ich, was ich brauche!“

„Im Auftrage gearbeitet, sagen Sie? Was hatte denn der Mann für einen Auftrag, der in Zürich damals? War es denn...?“

Und plötzlich schloß ihr ein blendendes Licht über alles bisherige Geschehen hin, und Marieliese wußte es in dieser erschreckenden Helligkeit klar, was die Sache mit dem Ventilator

damals im Zuge bedeutet hatte. Sie hörte auch wieder die Worte Mac Intyres von dem „schlechten Versuch“ und hatte begriffen. Zugleich aber packte sie ein blindes Entsetzen, nicht für sich, nein, für ihn, diesen starken und stillen Menschen, dem sie mit Hinterlist und Mordanschlag beikommen wollten, und dieses blinde Entsetzen trieb sie vorwärts, zu ihm. Sie packte seinen Arm und hielt ihn fest umklammert; mit angstgeweiteten Augen sah sie zu ihm auf und stammelte:

„Dann war das damals ein Attentat gegen Sie?“

Mac Intyre schloß es heiß zu Herzen. Dann legte er seine große Hand auf die kleinen Finger, die seinen Arm umklammerten, und sagte mit einem Lächeln im Blick:

„Ja, das war ein Attentat; das sechste; Sie und der Junge haben es vereitelt.“

„Warum sagten Sie es mir nicht? Ich hatte es nicht begreifen. Ich dachte nicht, daß das einem Geldmanne nahe käme.“

„Nach immer hielt er Ihre Finger fest, die sich nun langsam von seinem Arm lösten; immer noch sah er in ihre Augen.“

„Wir haben so gewissermaßen die Stelle der Könige übernommen, von früher, wissen Sie; die mußten sich das auch gefallen lassen; gehört mit zu unserer Arbeit.“

„O wie glücklich!“ sagte sie und entzog ihm sanft ihre Hand. Sie setzte sich nieder und sagte, vor sich hinstehend:

„Das paßt doch gar nicht in unsere Zeit; das sind doch unmögliche Methoden! Dagegen muß doch etwas zu tun sein!“

Er kam und setzte sich ihr gegenüber. Ruhig sagte er, bestritt, ihre Aufklärung zu geben:

„Es sind russische Methoden, die passen gewiß nicht zu uns. Aber wer mit den Russen sich einläßt, muß sie sich gefallen lassen.“

„Warum müssen Sie denn mit den Russen zu tun haben?“

„Wir hatten die Absicht, uns mit einer Gruppe der russischen Selbstkaiser zu fusionieren, die noch nicht verstaatlicht ist. Diese Konzeption liegt ganz im Süden Rußlands und wurde geheim weiter bearbeitet, ohne daß der Staatskommissar die Sache in die Hand bekam. Ich wollte dieses Ziel haben, weil von da aus viel zu tun wäre; wenn man den Süden Rußlands hätte, könnte man allerlei beginnen. Aber... nun geht es wohl nicht mehr.“

„Dann war alles von staatlichen Beauftragten gegen Sie unternommen?“

„Vermutlich; so denke ich wenigstens jetzt. Ich glaube erst, Stroganoff habe... oh, das wollte ich nicht sagen!“

„Aber Sie haben es nun gesagt, nun müssen Sie weiter sprechen. Was hat Stroganoff damit zu tun? Ich muß es doch jetzt wissen, da ich offenbar auch mit hineingezogen werde.“

Mac Intyre stand auf; in seiner ganzen schweren Größe überlagerte er sie. Seine Hand zuckte immer, um den leuchtenden Goldhelm zu berühren, und er steckte sie in die Tasche, um sie der Verführung zu entziehen.

„Das ist es ja eben, was mich so erregt, daß Sie nun hineingezogen sind! Wenn dieser Mann schon viel über Sie weiß, dann wird er auch noch mehr herausfinden, und ich fürchte, er wird Sie nicht mehr loslassen. Er wird Sie zwingen, sich für oder gegen mich zu erklären. Und wenn er merkt, daß Sie für mich sind, werden Sie leiden müssen. Denn... Sie sind doch für mich?“

Das hatte der Deltönig ganz leise gesagt, so haß vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchlicher Anzeiger.

Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Sonntag, den 31. Dez. 1933. (Silvester.) **Alte Kirche:** 10 Uhr Hr. Förster (Sonderkollekte), 20.30 Uhr Hr. Ludwig, Abendmahl (Kirchengor), 23.30 Uhr Choralballet des Solingen-Gors. **Luther-Kirche:** 20.30 Uhr Hr. Giese, Abendmahl (Madrigalchor). **Dorper Kirche:** 20.30 Uhr Hr. Kramm, Abendmahl. **G.-S. Rattenbergerstraße:** 21 Uhr Silvesterfeier Hr. Förster. — Montag, den 1. Jan. 1934. (Neujahr.) **Alte Kirche:** 10 Uhr Hr. Müller, Kirchchor (Sonderkollekte), 16 Uhr Hr. Müller, Silberritterfeier f. Gehörlose. **Luther-Kirche:** 10 Uhr Hr. Koeje, Abendmahl (Sonderkollekte). **Dorper Kirche:** 10 Uhr Hr. Kueje (Sonderkollekte). **G.-S. Rattenbergerstraße:** 10 Uhr Gottesdienst Hr. Förster.

Evgl. Gemeinde Widdert. Sonntag 20.30 Uhr Silvesterfeier. — Neujahr 10 Uhr Gottesd.

Evgl. Gemeinde Ruppelshaus. Sonntag 10 Uhr Jahresabschlussfeier Hr. Bergmann. Neujahr 10 Uhr Neujahrfeier Hr. Müller.

Evgl. Gemeinde Wald. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Hr. Rehrhoff, 20 Uhr Silvesterfeierdienst Hr. Schöppel (Ev. Gem. Gejangs). — Neujahr 10 Uhr Gottesdienst Hr. Thiele, 11 Uhr Taufen. Dienstag 20 Uhr Evgl. Gem. Chor, 20 Uhr Chr. Verein junger Männer.

Mittwoch 20 Uhr Jungmädchenverein im Buchenhof, 20.30 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal. Donnerstag 20 Uhr Evgl. Gem. Gejangsverein. Samstag 15 Uhr Jungmädchen.

Wangenberg. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Sup. Thiele, 11 Uhr Taufen, 20.30 Uhr Silvesterfeierdienst Hr. Weidich. — Neujahr 10 Uhr Gottesd. Hr. Weidich, 11 Uhr Taufen. Dienstag 16 Uhr Frauenhilfe, 20 Uhr Rästelunde. Mittwoch 20.30 Uhr Bibelst. Donners- tag 20 Uhr Kirchchor.

Krankenankalten. Sonntag 17 Uhr Silvester- andacht Hr. Weidich.

Evgl. Gemeinde Merfeld. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 18 Uhr Silvesterfeier. Hr. Kuhn. — Neujahr 10 Uhr Gottesdienst Hr. Kuhn.

Evgl. Gemeinde Ohligs. Silvester 10 Uhr Hr. Eidenberg, (Blautreuechor), 11.15 Uhr Kirch- taufen Hr. Eidenberg, 20 Uhr Hr. Reuber Jahresabschlussfeier (Kirchchor), 23.30 Uhr Mitternachtsgottesdienst an der Jahreswende, Hr. Bergmann (Kirchchor, Solingenchor). Gejangsbücher mitbringen. — Neujahr 10 Uhr Hr. Bergmann, 11.15 Uhr Kirchtaufen Hr. Bergmann.

Evgl. Gemeinde Gräfrath. Sonntag 10 Uhr Gottesd., 20 Uhr Silvesterfeier. — Neujahr 10 Uhr Gottesd. Donnerstag 20.15 Uhr Bibelst.

Rehberg. Silvester 10 Uhr Gottesd. Hr. Lie. Köhle-Gräfrath, 20 Uhr Gottesd. Hr. Gebhard. — Neujahr 10 Uhr Hr. Gebhard. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde Feilmann Mittwoch 20 Uhr G.B.M. Donnerstag 20 Uhr Kirchchor.

Evangel. Gemeinde Burg. Sonntag 10 Uhr Gottesd. Hr. Diederichs, 11.15 Uhr Kinder-, 20 Uhr Silvesterfeier, Hr. Diederichs. — Neujahr 10 Uhr Gottesd. Hr. Diederichs. Dienstag 20.15 Uhr Männergruppe des Kirchchors. Mittwoch 20 Uhr Mädchenbund. Donnerstag 20.30 Uhr Vorbereitung der Helferinnen.

Evangel. Gemeinde Widdert. Silvester 20 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Der Vormittagsgottesd. fällt an diesem Tage aus. — Neujahr 10 Uhr Gottesd. Dienstag Kirchchor. Donnerstag abend Bibelstunde.

Chr. Verein Jung. Männer u. S. Sol., Vortr. Hr. Samstags 20 Uhr „Unser Wert in der Zeiten- wende“ W. Weigt, 19.30 Uhr Sippentag des Jungvolks. Sonntag 9 Uhr Weikreuzstunde, 16 Uhr Jungvolk-Appell am Gemeindehaus, 17 Uhr Jahresabschlussfeier im Waldheim, 21 Uhr Silvesterfeier in der Stadtmittion. — Neujahr 15.30 Uhr Neujahrfeier im großen Saal des Gemeindehauses mit Kaffee ohne Zutaten.

Ev. Vereinshaus, Widdertstr., Stadtmittion. Sonntag 8 Uhr Gebet, 21 Uhr Silvesterfeier, Anreden — Chorgesänge — Deklamationen — Solingenchor, 20.30 Uhr, Erwerbs- lose 20 Uhr. Zutritt mitbringen. Montag 16 Uhr Beteiligung an der Neujahrfeier des G.B.M. in der Rillerstraße. Dienstag 20 Uhr Gem. Chor, „Hoffnung“ Probe. Mittwoch 16 Uhr Frauenverein, 20 Uhr Bibelstunde in Hölsheld im Gemeindehaus zu Weeg. Donnerstag 20.15 Uhr Bibelbesprechung.

Blanco Kreuz, Solingen, Burgstr. 11. Samstag 20 Uhr Jugendklub. Sonntag 20.30 Uhr Sil- vesterfeier. Kaffee 20 Uhr für Erwerbslose. Musik u. Gejangsvorträge. Anrede. Donners- tag 20 Uhr Bibelbesprechung u. Gebetst. Jeder- mann ist herzlich willkommen.

Henriette Amalien-Stift

Peter Kappelstraße.

Sonntag, den 31. Dezember, punkt 8 Uhr:

Silvester-Feier

Ansprachen, Gesang, Musik, Aufführungen. 2X Kaffee ohne Zutat. Gebäck ist nicht zu haben. Jedermann herzl. eingeladen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 31. Dez. 1933.

St. Clemens-Solingen. Hl. Messen: 7.30, 9.45 (S.), 11 Uhr. 2 und 5 Uhr Andacht.

Montag (Zeit der Bekehrung Christi) Neu- jahr: Hl. M.: 7.30, 9.45 (S.), 11 Uhr. 2 u. 5 Uhr Andacht.

Marienkl. Sonntag und Montag. Hl. M.: 8.30 Uhr.

St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe. Sonntag, Hl. Messen: 7.30, 9.10 (S.), 11 Uhr. 7 Uhr abds. And. Montag, Hl. M.: 7.30, 9.10 (S.), 11 Uhr. 3 Uhr Andacht.

St. Engelbert, Sol.-Mangenberg. Sonntag, Hl. M.: 7.30, 10.15 Uhr (S.), 7 Uhr Andacht. Montag, Hl. M.: 7.30, 10.15 (S.), 3 Uhr Andacht.

Krankenankalten. Sonntag u. Montag, Hl. M.: 8.45 Uhr.

St. Eibertus, Weeg. Sonntag, Hl. M.: 7.30, 9.15 (S.), 11 Uhr. 7.30 Uhr abends Andacht. Montag, Hl. M.: 7.30, 9.15, 11 Uhr (S.), 3 Uhr Andacht.

St. Maria Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath. Sonntag, Hl. M.: 7.30, 9.10 (S.), 7 Uhr Andacht. Montag, Hl. M.: 7.30, 9.10 (S.), 3 Uhr Andacht.

St. Katharina, Sol.-Wald. Sonntag, Hl. Mess. 7.30, 10 Uhr (S.) 5 Uhr Andacht. Montag, Hl. M.: 7.30, 10 (S.), 11 Uhr. 3 Uhr Andacht.

Sol.-Merfeld. Sonntag, Hl. M.: 8.10 Uhr (S.), 7 Uhr abends Andacht. Montag, Hl. M.: 8.10 Uhr (S.), 2.30 Uhr Andacht.

St. Joseph, Sol.-Ohligs. Sonntag, Hl. Mess. 7.30, 9 (S.), 10.30 u. 2.30 u. 5 Uhr Andacht. Montag, Hl. M.: 7.30, 9 (S.), 10.30. 2.30 u. 5 Uhr Andacht.

Sol.-Widdert. Sonntag, Hl. M.: 7.30 10 (S.), 3 Uhr Andacht. Montag, 7.30, 10 Uhr (S.), 3 Uhr Andacht.

2 Worte:

Möbel-Pinkfisch!

nun Erklärung:

das Sofa geschmeckt gar nicht!

also?! - Danken Sie darum, daß es zu spät ist!

Möbel-Pinkfisch no. Aufwachtel

Bedarfsdeckungsscheine, ganz gleich aus welchen Orten, werden angenommen. Möbel werden gelagert. Polstermöbel aus eigener Werkstatt.

Heizkraft



ist

braun Gold

Es fällt bei einem heizkräftigen Brennstoff wie Ruhrkohlen Eiform- oder Nußbriketts sofort auf, weil geringe Menge selbst bei strenger Kälte ausreicht, um das Zimmer reichlich warm zu halten. Ebenso ist es beim Küchenherd, Waschkessel oder Badeofen. Der Verbrauch ist überraschend niedrig, es ist sehr schnell angeheizt, man braucht sich kaum um das Feuer zu kümmern.

Ruhr-Kohlen

Kohlen

Eiformbriketts

Nußbriketts

heizen sparsam und bequem.

Zu verkaufen

Kleines Haus

mit Garten u. Baum-
hof, in Hölsheld, billig
zu verkaufen.
Ang. u. 4745 a. d. G.

Zu verl.: Kirchbaum-
schiff m. Linoleum,
Blüchlein, gut erhalten,
25 M., 2 Bedigrohr-
fessel, tadellos, zusammen
20 M. Näh. in d. Gsch.

Fabriklösen

Trommelföhen
billig zu verkaufen.
Carl Seidel
Beethovenstr. 102
Telefon 23134.

Gutgehendes

Manufakturwaren- Geschäft

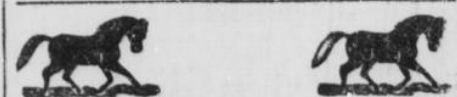
in Kleinstadt ca. 10000 Einwohner altershalber
zu verkaufen. Anzahlung 5000 bis 6000 RM.
Angebote unter 4855 an die Geschäftsstelle.

Haushaltungs- und Eisenwarengeschäft

Lehrrentabel, umständehalber sofort zu verkaufen.
Erl. 1000 RM in bar.
Angebote unter 4854 an die Geschäftsstelle.

Guterhalt. Horizontal-Planfräsmaschine

1155 X 295, H.-Fräsmaschine 380 X 175, Hand-
hebel, Kopier-, Vertikal-Fräsmaschine,
Säulen-, Tisch-Bohrmaschine billig zu verk.
Angebote unter 4851 an die Geschäftsst.



Großer Transport

von 20 Pferden losben eingetroffen, worunter
sich schwere Arbeitspferde sowie beste Zucht-
stuten, auch tragende, von eingetragenen Haupt-
rassenbuchse mit Papieren, auch prämierte
Zuchtstuten, befinden. Infolge direkten Ein-
kaufs sehr günstige Gelegenheit für Kauf- und
Tauschinteressenten.

Simon, Pferdehandlung
Adm.-Rippes, Reutherstraße 363
Fernsprecher 72069

Fabrik-Deisen

bei **W. H. Huber**,
Solingen-Hölsheld,
Weidertstr. 44, Tel. 20690

Fast Gasherb zu
neuer verk.
Widdert, Börsenstr. 5.

1 Paar guterhaltene
Eisenschuhe Nr. 38
billig zu verkaufen.
Widdert 26, part.

Schäferhündin
dreijährig, m. mannlich, pr.
Stamm, 10m. 2 Jung-
tiere, 9 Wochen alt, bill.
zu verk. Näh. i. d. G.

Sartorius-Brutmaschine
130er, nebst Hühnerstall
u. Zubehör bill. abzug.
Näh. in der Gsch.

1 Doppelschlaghammer

mit Fraktion und Vorlege, fast neu, ca. 300
und 150 kg Bärgegewicht sowie einige Drehbänke,
Schapingmaschinen und Eggenpressen zu
verlaufen. **Fritz Heuser**
Brühler Straße Telefon 20231



hat immer noch den
größten Erfolg
im „Solinger Tageblatt“.

Zu kaufen gesucht

Haus
zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preisang.
u. 4852 an die Gsch.

Achtung!
An- und Verkauf von
Flaschen, Lumpen,
Knochen, Metalle,
Schrot u. ämtl. Sort.
in Papierabfällen.
Bestellungen werden auf
Wunsch abgeholt.
Heinrich Gehlen
Schulstr. 11, Tel. 24103.

Guterhaltener weißer
Reiderhof, z. kauf, gel.
Ang. u. 4821 a. d. G.

Lagerposten

für **Eggen in Scheren, Messer** etc., loje
und auf Karten, gegen äußerste Kassa-
preise gesucht. Ang. u. Muster direkt an
Georg Meyer, Fürth, Bayern, Roienstr. 3.

Guterhaltene **Exzenterpresse**
60-80 mm Hub mit verstellbarem Tisch, Wellen-
durchmesser 60 mm sowie
Friktions-Spindelpresse
60-65 mm Durchmesser, beide für Riemenantr.
zu laufen geücht. Angebote mit Preisangabe
unter 4845 an die Geschäftsstelle.

Die deutschen Automobilfabriken, die Importeure ausländischer Wagen und der gesamte Automobilhandel

haben sich gegenüber der
Deutschen Automobil-Treuhand G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg 2,

verpflichtet,
zur Herbeiführung von
Ordnung und Sauberkeit
im Automobilhandel fortan
nur noch zu Festpreisen zu verkaufen.

Preisnachlässe jeglicher Art auf die Fabrik-
listenpreise (in offener oder verpackter Form)
sind verboten!

Gebrauchte Wagen dürfen nur noch zu Tarwerten
der im ganzen Reich errichteten D. A. T. S. Schätzungs-
stellen in Zahlung genommen werden.

Zuwerbhandlungen ziehen hohe Vertragsstrafen und
Liefersperr für jeden Händler nach sich.

Die unterzeichneten, vertragsgebundenen Firmen des selbstän-
digen Handels und Werthandels im Bezirk Solingen bitten
die Verbraucherschaft, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.

Die anerkannten Vertreter:
Hugo Bonsmann, Solingen-Ohligs.
Gebr. Flocke, Solingen, Wiedenhofer Str.
Fritz Heuser, Solingen, Brühler Straße.
Ernst Joest, Solingen-Schlagbaum.
Karl Konejung, Solingen-Ohligs.
Witte & Lückert, Solingen, Schützenstr.

-Vorführungs-Raum

Solingen, Ecke Friedrich- und Wiesenstraße.

Besuchen Sie uns, bitte!

Der elektr. eingerichtete Haushalt
bringt auch Ihnen Vorteile!

Regelmäßige Vorträge
und fachmännische Unterweisung:

Dienstags nachm. 4 Uhr: **Wie koche ich elektrisch?**
Mittwochs nachm. 4 Uhr: **Die elektrische Waschküche!**

Ausstellung
aller elektr. Haus- und Küchengeräte.

Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk A. G.
Düsseldorf-Reisholz.

Zu vermieten

Parkheim Amalia
W.-Eiserfeld Brillerstr. 117
Haltestelle der Straßenbahn Linie 11.

Nach Beendigung unserer Umbauarbeiten
und Fertigstellung einer neuen Zentral-
heizung, können noch

pflegebedürftige Pensionen
Altrentner und Pensionäre,
Aufnahme bei uns finden. Pflegeeltern
im Hause.

Mittags- und Abendtisch,
Lehrkurse für Hausmädchen in Küche und
Hauswirtschaft :: Prospekt auf Wunsch.

Schöne abgeschlossene
4-Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad und Eiz.-Heizung, sofort zu
vermieten. Wohnung ist in gutem Zustande.
Anfragen an **Friedr. Schmidt, Rüngelstr. 37.**

Schöne 1. Etage
4 Zimmer, Badezimmer
und Veranda, z. 1. 2. 34
zu vermieten.
Näh. Frankenstr. 48, pt.

3 schöne Zimmer
(Stadtmittion) zu verm.
Näh. in der Gsch.

3 3-Zimmerwohnung
zu vermieten. Miete
Mk. 37.50.
Näheres bei **Fritz Heuser**
Schulstr. 242.

Abgeschlossene
3 3-Zimmerwohnung
Bad, alle Bequemlichk.,
an Central, an ruhigen,
pünktl. Mietz. zu verm.
Ang. u. 4816 a. d. G.

Abgeschl. 1. Etage
3 Zim., Küche, Spült.,
Mani. m. all. Bequeml.
(Krahenhöhe) sofort zu
vermieten. Angebote
unter 4875 an die Gsch.

Sch. hell. Arbeitsraum
zent. Lage m. Betonbod.,
Gas u. elektr. Anchl. u.
Wass. zu verm. N. i. d. G.

32.-Wohnung
sofort zu vermieten.
Rietting & Albrecht
Rathausstraße 21.

1. Etage, 3 Zimmer
mit Bad, Mangenberg-
gericht, lof. zu vermiet.
Näheres **Krahenhöhe**,
Lingmannstr. 16.



Solingen-Werwolf.
Silvester (Sonntag) und
Neujahrstag
Café-Konzert
mit Tanzbelagen.

**2- oder 3 Zimmer-
Wohnung**

mit Bad und Zentral-
heizung, abgeschl. Etage,
in ruhiger Lage, Nähe
Rattenbergerstr., lof.
oder später zu verm.
Anfr. u. 4764 a. d. G.

2-3 Zimmerwohnung
von Beamten zu mieten
geücht.

Ang. u. 4868 an die G.

Stadtmittion, freundl.
möbl. 2 Zimmerwohn-
m. elektr. Licht, Gas und
Wasser, evtl. a. Einzelz.
zu vermieten. Näh. Gsch.

Best. möbl. 3. f. 1 Herrn,
ein Zimm. f. 2 Pers. mit
Kochherd frei. N. i. d. G.

Im Zentrum schönes
möbl. Zimmer f. Mk. 3
an Herrn zu vermieten.
Näh. in der Gsch.

Schön. leer. Zimmer
zu vermieten.
Näh. in der Gsch.

Schlafstelle mit Kaffee
wöchentl. 2.50 // lof. zu
verm. Näh. in der Gsch.

Ein- und best. möbl.
Zimmer mit oder ohne
Pension zu vermieten.
Wegertstr. 3.

Einfach möbl. Zimmer
an Mädchen zu verm.
Wupperstr. 8.

Möbl. Zimmer, mit
allen Bequemlichk., in
Gräfrath-Markt zu verm.
Ang. u. 4867 a. d. G.

Café-Restaurant Gröhl Solingen

Samstag, den 30. Dez.: Familien-Konzert.

Sonntag, den 31. Dez., nachm. bis 6 1/2 Uhr: **Tanz-Tee mit Tanzspielen**

Abends ab 7 1/2 Uhr:

Die gut vorbereitete **Silvesterfeier** wird für jeden eine Freude sein. — Die bestellten Tische können nur bis 8 Uhr freigehalten werden.

1. Neujahrstag nachm. **Tanz-Tee** mit und ohne Katerstimmung. — Abends: **Konzert.** Allen meinen Gästen, Freunden u. Bekannten ein glückliches, neues Jahr!
Frau A. Gröhl.

Hotel-Restaurant Krusius, Solingen

Unsere verehrten Gäste, Freunden, Bekannten, Vereinen und Gesellschaften zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.
Familie Krusius.

Restaurant „Zum neuen Keglerheim“

Besitzer Wilhelm Göddert, Sol., Schützenstr. 191, Tel. 23132
Sonntag, 31. Dez. 1933, ab 5 bis 8 Uhr: **Konzert und Tanz**

Ab 9 Uhr: **Silvesterfeier mit Überraschungen**

Tischbestellungen bis 5 Uhr erb. Am Neujahrstag ab 5 Uhr: **Konzert und Tanz.**

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten: Herzlichen Glückwunsch zur Jahreswende!
Familie Wilhelm Göddert.

Unsere werten Besuchern zum Jahreswechsel die herzlichen Glückwünsche!

Monopol-Theater, Solingen
Union-Theater, Höhscheid

Ein besseres

neues Jahr

wünscht allen

Radio-Schenk
SOLINGEN · HAUPTSTR. 125
Telefon 24588

Allen unseren Kunden, Gästen, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel

unsere besten Wünsche!

Solingen-Mangenberg, Silvester 1933

Familie Paul Wallbrecher

Unsere werten Kunden, Gönner und Bekannten sowie allen Funkfreunden

ein glückliches neues Jahr!

Radio-Specht, Solingen
Mühlenplatz Hauptstraße 206

Gaststätte Kannenhof

Fernruf 24447

Sonntag, den 31. Dezember 1933, ab 20 Uhr

Silvester im Kannenhof

Tischbestellungen erbeten.

Allen Geschäftskunden, sämtl. Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die allerbesten Wünsche.

Radio Bernmüller
und Frau

Spezialgeschäft, Goldstraße 7.

Kaisergarten Widdert

Telefon 25020

Sonntag sowie Neujahrstag **Konzert und Tanz**
Sonntag abend großer **Silvester-Ball**

Wir wünschen gleichzeitig unserer werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein herzlich, glückliches neues Jahr.
Restaurant u. Metzgerei Geschw. Eickhorn.



Unsere verehrten Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel ein herzliches „Glück auf!“

Kohlenhandel G. m. b. H., Solingen-Wald
Inh. Karl Schrath.

„Deutzerhof“, Wald

Große Silvesterfeier

Humoristische Stimmungs-kapelle
! Überraschungen !

Floragarten Wipperaue

Telefon 205 42

Ein glückseliges Neujahr

wünschen allen Gästen und Freunden
Otto Evertz und Frau.

Gleichzeitig empfehle ich für die Neujahrstage meine Kaffee-Restaurations.

Reichshallen-Konzert-Saal

Wald, Haupt- und Heukämpchenstr.

wünscht allen seinen Gästen, Freunden und Gönnern

ein frohes neues Jahr.

Albert Kluth und Frau.

Restaurant Jean Schellscheidt

Friedrichstraße 15

Unsere verehrten Gäste ein frohes

Heute **Silvesterfeier**

Autotaxen Tag und Nacht 236 06



Gaststätte „Zum Löwen“ Wald

Inh.: Paul Dörten. Fernsprecher 23587

Zum Jahreswechsel herzlichen Glückwunsch!

Große Silvesterfeier 1933.

Auftreten der 3 lustigen Wuppertaler.

Unsere verehrten Kunden und Freunden wünschen wir ein

glückliches neues Jahr!

Radiohaus SOLINGEN
KÖLNSTR. 17/19
FERNSPRECHER 20340
Neeff

Das Haus Ihres Vertrauens.

Unsere verehrten Gästen, Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Café Marsch, Solingen.

Konzert-Haus Heinrich Freund

am Schützenplatz, Ohligs, Fernruf 33798

Meinen verehrten Gästen ein kräftiges

Prosit Neujahr!

Große Silvesterfeier!

Humor, Stimmung u. Überraschungen in all. Räumen. Erstklassige Kapelle.

Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag: **Konzert und Tanz**einlagen.

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten, sowie allen Vereinen und Gesellschaften zum Jahreswechsel

die allerbesten Wünsche.

Wilhelm Klein und Frau.

„Rheinischer Hof“, Solingen

Schlagbaum, vorm. Reichspost.

Sonntag, den 31. Dez.: **Gr. Silvesterfeier**

mit Überraschungen.

Restaurant Meis, Widdert.

Am Sonntag, dem 31. Dezember:

Silvesterball.

Am Neujahrstage:

Konzert und Tanz.

Gleichzeitig wünschen wir allen Freunden und Gönnern ein

glückliches, neues Jahr!

Daniel Meis und Frau.

Allen unseren verehrten Kunden, Gönnern und Freunden zum Jahreswechsel

die besten Glück- und Segenswünsche

Otto Krösel

Radio-Fachgeschäft

Solingen, Hauptstraße 23

Werwolf, Telefon 230 77

Unsere werten Besuchern zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche!

Palast-Theater
Solingen

Willi Hölcher und Frau

Wald

wünschen ihren Freunden

und Gästen ein herzlich

Prosit Neujahr!

Aus meiner Konditorei

empf. ich die bekannten

Neujährchen

und Berliner Ballen

mit verschied. Füllungen.

Allen Freunden, Gästen, Vereinen u. Gesellschaften

die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Hotel Bayerischer Hof

Kaisersaal

Winfried Evertz, Frau u. Sohn

Unsere verehrten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir

ein frohes, neues Jahr!

Ernst Kuhn und Frau
Restaurant Ost- u. Florastr.-Ecke.

Lindenhof Höhscheid.

Große Silvesterfeier.

Karneval in Venedig!

Mützen und Luftschlangen gratis.

Tischbestellung unter 22228.

Am Neujahrstage:

Konzert und Tanz.

Haus Menne, Ketzberg

Sonntag: **Silvester-Ball**

Montag ab 5 Uhr: **Neujahr-Ball.**

Erstklass. Tanz- u. Stimmungs-kapelle.

Wünschen allen Gästen und Gönnern ein „Glückliches neues Jahr“.

Joh. Menne und Frau.

Städt. Volksgarten

Silvester u. am Neujahrstag ab 5 Uhr:

TANZ

Silvester in der

Ewigen Lampe

Bes.: A. Hoppe Schlagb.-Str. 51

Stimmung! Überraschungen!

Am Neujahrstag: **Konzert.**

Gleichzeitig wünschen wir unsern verehrten Gästen, Freunden und Bekannten ein

glückliches Neujahr!

A. Hoppe und Familie.

Weinhaus Evertz

Solingen, Katternbergerstraße 53.

Sonntag:

Silvesterfeier

Humor! Stimmung! Überraschungen!

Unsere verehrten Gästen ein herzlich

Prosit Neujahr!

Familie Evertz.

Restaurant zur Sonne

Pan!Grafweg

Blumenstr. 44

Am 31. 12. 1933: **Große Silvesterfeier.**

Am Neujahrstage: **Stimmungs-Konzert.**

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr wünschen

Paul Grafweg und Frau.

Silvester-Feier im Café Krämer

Solingen-Klaiberg

Stimmung und Humor

mit Überraschungen

unter Mitwirkung der

Stimmungs-kapelle

istig

An der Schwelle des Jahres

Beilage zum Solinger Tageblatt vom 30. Dezember 1933.

Wenn das Jahr sich wendet

Wer das Neujahr nicht geht anzufangen,
Ein' neuen Scherz weiß zu erzwingen,
Nicht Tannenreisler steckt ins Haus,
Der meint, er lebt das Jahr nicht aus.

(Aus „Das Korkenschiff“)

Es ist zu Ende, das andere beginnt. Eine Trennung steht bevor, ein Abschied. Um nicht wehmütig zu werden, muß man Geräusch machen. Jeder Wechsel ist mit einem wilden Getöse verbunden. Aber vielleicht mißt sich auch die Absicht hinein, die bösen Mächte, die zu diesen Stunden gefährlicher als je ihr Wesen treiben, an ihrer Tätigkeit zu hindern. Dann sind natürlich Lärm, Geräusch und Krach auch Ehrungen für das, das kommt und gerade sichtbar wird — das neue Jahr.

Was gab es an heimlichen Bräuchen, und was ist davon noch vorhanden?

Zunächst das Umherziehen der singenden Jugend, wie es in den Dörfern Thüringens zum Teil noch üblich ist. Die älteren Schulkinder ziehen geschmückt durch die Straßen und singen, und die Dorfmusikanten spielen. In einigen Orten Hessens war es Brauch, daß mit dem Beginn des neuen Jahres die Männer auf den Kirchturn zogen und von dort oben herab ein geistliches Lied sangen. In einem anderen Ort wieder zogen die zwölf besten Jungen der Volksschule, als Apostel maskiert, mit Bändern und Zittern geschmückt, singend und glückwünschend von Haus zu Haus. Sie vergaßen dabei nicht, eine tüpferne Sammelbüchse kräftig zu schwingen.

Dieses „Umzingeln“ im Ort hatte im 18. Jahrhundert zu argen Mißständen geführt. In einer Grünberger Verordnung jener Zeit wird angeführt, daß die Neujahrsgelächterungen sehr beschwerlich fielen. Mit Anbruch des Neujahrstages, als die Stadttore geöffnet wurden, stürmten einige hundert Leute, alt und jung, groß und klein, die stundenlang die Straßen gezogen kamen, in die Stadt hinein. Sie vermengten sich dort mit den Einheimischen, gingen von Haus zu Haus und schrien das neue Jahr an, so lange, bis jedem etwas verabreicht worden war. Derselbe Bericht fährt aber fort, daß noch andere Gratulationen vorhanden waren, die meinten, dazu privilegiert zu sein: „Der Thurnmann, die Brunnenmeister und die Nachtwächter, die Stadtkammbours und die Pfeifer.“ Ferner kamen hinzu: „Der Gießer Postbote, der das ganze Jahr durch zu Fuß läuft, auf die Neujahr-Betreitstage, aber zu Pferd von Haus zu Haus reitet und mit einem Posthorn seine Geber betäubet. Desgleichen die Hirten und Schäfer, welche von der alten löblichen Gewohnheit, mit ihrer Aufwartung beschwerlich zu fallen, sich bis jetzt noch nicht haben abbringen lassen.“ Da aber der Thurnmann — so fährt der Bericht fort — nur einen Lehrling, aber keinen Gesellen zu seiner Verfügung hat, mußte derselbe zu seinen Neujahrskomplimenten sogar fremde Spielleute zu Hilfe nehmen, diese mit Essen und Trinken reichlich versorgen und besonders belohnen. So zogen sie sechs und mehr Wochen lang durch die Stadt und die Dorfschaften des Amtes und fielen jedermann beschwerlich. In Darmstadt wurde den Beamten im Jahre 1685 aufgetragen, derartige Bettelgelen und Herumläufereien in Zukunft einzustellen. Auch das Ratengeschehen artete oft zu einer Unsitte aus. Es gab Leute, die ihren Kindern bei der Geburt vier, fünf oder mehr Raten besorgten in der sicheren Erwartung, daß sie von jedem in jedem Jahr ein Neujahrsgeldchen erhalten müßten. Und das vierzehnte Jahr lang, bis das Kind konfirmiert ist. Viele Leute waren dadurch in Not und Sorge gekommen, weil sie so viele Raten zu betreiben hatten und nicht selbst mehr genug zum Leben übrig behielten.

Die geheimnisvolle Silvester nacht brachte alle Geister auf den Plan und machte sie geistig, den Menschen ein wenig von der Zukunft zu verraten. Meist handelt es sich hier um Gerüchte, die den ledigen Mädchen die Zukunft enthüllen sollen. Wer sich zum Beispiel ins Zimmer stellt und in der Mitternachtsstunde den Pantoffel über den Kopf warf, konnte erkennen, ob er im kommenden Jahr aus dem Hause gehen und sich verheiraten würde, oder ob er im Hause bleiben werde. Wenn die Spitze des Pantoffels nach der Tür wies, dann ging es hinaus, lag er umgekehrt, mußte man noch ein Jahr warten. Dasselbe Spiel wiederholte sich auch mit der Kartoffelschale. Wenn sie über den Kopf geworfen wird und auf die Erde niederfällt, dann läßt sich manchmal aus ihren Windungen ein Buchstabe zeichnen. Das ist dann der Anfangsbuchstabe des Vornamens des künftigen Gatten.

Das Bleigießen ergibt in der letzten Stunde der Silvesternacht seltsame Figuren, die sich zuweilen enträtseln lassen, wenn ein Pantoffelbegaber ihr Schattenbild an die Wand wirft. Da ein Bleigießen von den verschiedenen Seiten gesehen, verschiedene Schattenbilder wirft, läßt sie natürlich auch viele Deutungen zu. Man sucht sich die beste aus und wischt die anderen aus seiner Erinnerung. In der Neujahrnacht an den Kreuzweg zu gehen, um dort seinen „Zukunftigen“ zu treffen, ist nur rational, wenn man sich vorher verabredet hat. Das „Glückstreifen unter dem Teller“ ist eine ostpreussische Sitte, die sich allerdings auch in viele Städte des Nordens hinübergerettet hat. Hier liegen kleine Glückssymbole, meist aus Kuchen gebacken: Cheringe, Säuer, Schiffe, Wädelkinder, verdeckt unter einem Teller. Jeder wählt sich einen Teller aus, deckt ihn auf und sieht, was ihm im kommenden Jahr beschert wird. In einigen Gegenden auf dem Lande findet man noch das Verbrennen des alten Jahres in Form einer Strohfigur. Brennend wird die Figur in den Teich oder in den Graben geworfen, und an ihre Stelle auf die Lade, die die Burschen tragen, das schönste Mädchen des Dorfes gehoben, geschmückt und behändert. Es ist sehr ehrenvoll, eine solche „Neujahrskönigin“ zu sein. Aber dann muß man auch dafür sorgen, sich in demselben Jahr zu verheiraten, sonst bleibt man eine alte Jungfer fürs ganze Leben.

Andere Dinge, wie Scherzkarte und Silvesterartikel, sind wenig der Mode unterworfen. Dieselbe Karte, die man

vielleicht vor 20 Jahren erhielt, worauf ein Bündel Luftballons eine zappelnde Frau entführt, kann man auch heute noch erhalten. Unten steht freundlich grüßend ein wintender Herr: „Das Rezept ist ganz famos, meine Alte bin ich los.“ Oder die Karte, auf der man in der Durchsicht einen Esel erblickt mit der Unterschrift: „Schau' du in dieses Angehängt, dann trau' du deinen Augen nicht“ — oder der Mann, dessen Junge auf einem Tisch festgenagelt ist, und darüber die Worte: „Weiber-Klatschen gab es immer, wenn Männer klatschen, ist's noch schlimmer“ — oder das Parlament der Klatschweiber auf der Straße, unter dem zu lesen steht: „Wenn Frauen auseinander gehen, dann bleiben sie noch lange stehen“ — oder die angelegte Kante in einer Hundehütte mit der Aufschrift: „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein Weib von sanfter Sitte.“ Zum gleichen Thema gehört das Bild, das eine bössartige Dame in einem vergitterten Käfig zeigt, während der Gatte sich mit dem Hauschlüssel entfernt: „Mein liebes Weib, jetzt ist's geschafft, du bleibst jetzt nun in Einzelhaft.“

Alles, was Kraft und Schieß und köllert, gehört in die Silvesternacht. Kleine spannenlange Papierbomben, die Leuchttürme, Käfige, Tanzpaläste, Fischläden usw. darstellen. Wenn man sie anzündet, sprühen sie Funken und explodieren mit einem lauten Krach. Aus den Käfigen fliegen die wilden Tiere, aus



Beim Bleigießen am Silvesterabend

den Tanzpalästen die schönsten Mädchen, aus den Fischläden die Fische, die ohne weiteres Glück bringen. Denn Konfetti gibt es heute in verschiedenen kleinen Figuren. Alles muß eine Bedeutung haben. Wer heißt heute noch in einen nachgemachten Pfannkuchen, der mit Konfetti gefüllt ist? Da gibt es schon andere Dinge. So zum Beispiel: man schenkt jemand ein Herz, das aussieht, als wäre es aus Honigkuchen. Man berührt es mit der glimmenden Zigarre; bums, fliegt das Herz in die Luft, knallt und knattert, und auf den Tisch fällt ein Zettel, der Glück verheißt oder sich mit häßlichen Worten am Schreck des Betroffenen weidet. Oder es ist ein großes Fragezeichen, das gewissermaßen eine Frage an das Schicksal. Natürlich knallt auch dieses Fragezeichen und orakelt dann durch bedruckte Zettel tüchtig darauf los. Einem kleinen Hügel aus Pappmaché, der den Vesuv darstellt, traut man schon von vornherein wenig Gutes zu. Und wirklich, die Erwartungen werden noch übertroffen. Der Vesuv schüttet Staub, unglaublich viel Staub auf die versammelte Tischgesellschaft. Gleicher Art sind Vitisfäulen, die eine Explosion von wirbelnden Rosenblättern ergeben — Altweibermühlen — nach dem Knall sieht dir ein Mädchen auf der Nase — Liebesbriefkästen — zwei Dutzend Liebesbriefe fliehe und eine Explosion dazu.

Sobald es Silvester zwölf geschlagen hat, kommt es darauf an, mit allen Mitteln Geräusche zu machen. Dazu gibt es Trompeten, die wie Würste aussehen und Posaunen, die in Form eines Schinkens an den Mund gesetzt werden. Man spielt Kontrabaß auf einer großen Gurke. Babies schreien in der Tasche, und es kracht, wie wenn große Glasscheiben zersplittern. Das Geräusch wird erzielt, wenn patentierte Kabauplatten auf die Erde fallen.

Die lustige Branche, die all dieses hervorbringt, beschäftigt allein in Deutschland etwa 6000 Menschen ausnahmslos in der Heimindustrie. Mehrere Millionen für Scherzartikel werden in der Silvesternacht ausgegeben. In einer Nacht fliegt also die Arbeit von tausend fleißigen Händen in die Luft. Es zerstört sie spurlos, um wieder Arbeit und Brot zu schaffen.



Bescheidener Neujahrswunsch

Gib mir, o Jahr,
Mein Körnlein aus der Garbe,
Die Gott uns wachsen ließ,
Jedoch nicht mehr,
Damit kein Anderer darbe.

K. M.

Vorposten

Gedanken zur Jahreswende.

Von Ernst Reienburg.

Gloden in der Nacht... Wärme und Licht hinter allen Fenstern... Bewegung in den Straßen: das brausende Herausziehen eines neuen Jahres.

In dieser Stunde, die uns einem neuen großen Unbekannten gegenüberstellt, liegen fast zwei Jahrzehnte hinter uns, seit wir unter hohen Sternen das erste Soldaten-Neujahr im Felde erlebten.

Verbissen lagen die Geere in der Erde, eisiger Wind ging durch frostverbranntes Gras, aus den Unterständen drang Gesang und Stimmengewirr. Die letzten Weihnachtsbäumchen glommen unter der Erde, in den ersten notdürftigen Balkenhöhlen der alarmierten Truppe.

Sterne sprangen hervor, kalt und funkelnd. Auf den Holzrosten der Grabensole hämmerten die genagelten Stiefel der Posten. Sie froren bis ins Mark und hatten Sehnsucht nach Licht und Wärme.

Die feindliche Linie lag stumm. Leuchtfugeln geisterten und spendeten sanften, schwebenden Schein. Er ließ im Vorfelde das sinnlose Gewirr der Drahtverhaue erkennen. Querab, im Bogen der Nachhardsdivision, flackerte ein Scheunensbrand, aber auch beim Gegner, in der stummen Weite, brachen rote Flecken aus dem Eisnebel hervor. Da und dort mußte es brennen.

Es wurde wenig geschossen und noch weniger gesprochen. Der stärker aufkommende Wind ließ die Mündern unter den Kopfschildern verkommen. Umso tiefer aber gruben sich die Gedanken in Vergangenheit und Zukunft. Vieles lag hinter uns: der erregende Vormarsch und das bittere Haltenmüssen. Es würde morgen weitergehen, dachten wir. Dieses Neujahr hinter den Schutzhüllen sollte das erste und das letzte sein. Wir wußten damals vorne noch nicht, daß wir die Warneschlacht verloren hatten.

Viel gute und starke Gedanken sprachen uns die Sterne zu. Es war Gemutiges geschehen. Ein Volk, reich an Zweierkraft, war einmütig gewesen bis zum letzten Mann. Das große neue Wort „Kamerad“ barg Verlässlichkeit und Glück in sich. Es war eine schöpferische Nacht. Der schönste Ausdruck einer Gemeinschaftswerdung unter Stahlgewittern. Es sagte: „Du und ich, wir sind eins, und wir alle zusammen sind Deutschland und werden es schon schaffen.“

So kam es, daß hunderttausende von Augenpaaren, die in jener bitterkalten, klaren Nacht das neue Kriegsjahr heranwachten, mit Vertrauen und Willensspannung in das Zukünftige blickten.

Die Tage und die Schlachten hämmerten über uns hin. Der Heimattraum erlosch. Blühende Neujahrsträume zogen auf im Osten wie im Westen. Härter wurden die Gesichter der Männer mit jedem Male, wenn sie an den Umbrüchen der Jahre auf der stillen Nacht standen, den Rücken zur Heimat und das Gesicht dem Feinde zugewandt. Ungeklärter wurde das Verlangen nach dem Liebsten in solchen Nächten, wenn heimliche Gloden im Ohr erbrausten, doch die Naden blieben steif und die Gesichter geradeaus gerichtet in die dunkle fremde Nacht gegenüber. Ueber allem aber stand immer noch das Wunder der Kameradschaft und der Glaube an die unlösliche Gemeinschaft aller Deutschen. Nicht unbefürmert freilich und lachenden Gesichtes wie im Anfang offenbarte sich dieser heimliche Gefährte den grau und fahl gemordenen Männern, sondern er schritt unter der Dornenkrone einher. Doch die Schönheit und die Weiße solcher Passion war nur umso eindringlicher. Es würde eines Tages eine große und herzliche Freude daraus werden. Das wußte der Letzte draußen im Vorpostenloch, und so geschah es, daß auch das Neujahr 1918 auf allen Balkonen entschlossene, gläubige, vorwärtsgerichtete deutsche Menschen sah.

Manche Neujahrnacht hat sich seitdem über uns gebogen. Hoffend standen wir an so mancher Jahreschwelle, mit nicht geringerer Erschütterung als in jenen Stunden der Feldmacht. Es konnte nicht sein, daß soviel Opfermut in Nichts zerronnen sein sollte. Wir hatten doch ein Recht auf die Zukunft, wir hatten es uns erkämpft mit unseren Wunden und den unzähligen Verlusten draußen und daheim.

Die Jahre wendeten sich, doch es wurde keine Schicksalswende daraus. Die Gemeinschaft, die stärkste Waffe der Deutschen, schien zerfallen, das Vermächtnis der hingelassenen Geschlechter gefährdet, die Kameradschaft verstimmt, nur Funken waren noch, wo einst die Flamme aller für alle mächtig geblodert hatte. Es war die Zeit, wo Jahr auf Jahr ins Dunkle glitt, den Gliedern einer Kette vergleichbar, und keiner wünschte, daß sie jemals zurückkehren möchten.

Wir wenden in dieser Stunde den Blick zurück in das vergangene Jahr und empfinden zugleich mit stolzer Freude, daß wir ihm ruhig und fest ins Auge sehen können. Wer irgend sich strebend und opfernd dem Schicksal seines Volkes verhaftet fühlt, wird das Jahr 1933, das den Durchbruch einer neuen Welt für den deutschen Menschen brachte, als Hinarz und Wegweisung preisen. Es war ein schweres Jahr, doch ein männliches und grundlegendes Jahr, und es war wert, daß kommende Jahre der Erfüllung sich darauf aufbauen.

So stehen wir, von einem schönen Licht empfangen, einem Zeit- und Lebensraum gegenüber, der unbekannt, doch gleichwohl verheißend ist, da doch das ganze um einen Führer gescharte Volk diesen Weg in die Zukunft vertrauensvoll beschreitet. Wir wissen, daß es noch mancher Klärungen bedarf, um zu uns selbst zu kommen, und wir erwarten nichts Paradiesisches von dem aufziehenden Jahr. Sind ja in diesen Dingen vom Schicksal nicht verwöhnt und haben nicht einmal Sehnsucht nach der genießlichen Trägheit verfallener Zeiten.

Werden vielmehr Vorposten bleiben mit wachen Augen und mobilen Kräften, wie jene Wehr, die 1914 auf den Schutzhängen unter hohen Sternen stand.

Werden geschlossen und mutig marschieren — in Allem, was kommt.

So grüßen wir das neue Jahr in Gemeinschaft.

Sat die Frau im Beruf eine Zukunft?

Auch eine Jahresend-Betrachtung.

Von Marianne Lenzian, Berlin.

Im neuen Deutschland kristallisieren und gruppieren sich allmählich Stände und Geschlechter, Zünfte und Gewerbe, Hand- und Geisteswerk zu tragenden Säulen des Staates. Die organische Eingliederung jeder einzelnen Berufsleistung in den Gesamtbau geht planmäßig vor sich, und es zeugt für eine sinnbewusste Zielrichtung, daß Frauenarbeit mit eingegliedert wird und Frauenberufe garnicht fortzudenken sind aus der Gesamtplanung.

Die vorangegangene Phase erschien einzelnen Teilen deutscher Frauenschaft, die sofort einen bestimmten Wirkungsplatz erwünschten, allzu lang, und es meldeten sich ungeduldige Stimmen zu Worte, denen es auch zeitweilig gelang, Beunruhigung hervorzurufen. Man befürchtete eine Beschränkung der Fraulichen Wirkungsgebiete auf Haushalt und Kinderstube und Verbannung aus jeder anderen beruflichen Tätigkeit. Millionen schaffender Frauen ohne Aussicht auf Ehe, Alleinstehenden mit Kindern, Witwen und älteren Mädchen, denen Beruf im Laufe der Zeit zu einem wertvollen Ersatz für das entgangene eigene Heim, für die unberechenbaren leidlichen Kinder geworden war, geriet der Sinn ihres Lebens ins Wanken, materielle und ideelle Sorgen erfüllten sie.

In allerletzter Zeit ist eine durchgehende Wandlung zu bemerken; die gesamte Öffentlichkeit der Reichshauptstadt ist in einem auffallend starken Maße auf das Problem „Frau im Beruf“ bejaugend eingestellt, und es genügt, das offizielle Programm einer Woche wiederzugeben, um zu beweisen, daß man die deutsche Berufsrau weder entbehren kann noch entbehren will. Gewiß: in erster Linie wünscht der neue Staat für seine Volksgenossinnen den sicheren wärmerfüllten Hort am eigenen Herd, bei eigenen Kindern, als ebenbürtige Arbeitskameradin des Mannes. Diese Wünsche teilt er mit jeder Frau. Auch sie zieht die eigene häusliche Produktionsstätte dem unsicheren Arbeitnehmerverhältnis vor. Die positive Einstellung zur Ehe und Familie bedingt durchaus nicht eine Minderbewertung oder Entwertung der Frauenarbeit. Sie ist vielmehr richtungsgebend für die künftigen Wege weiblicher Berufstätigkeit, denn aus dieser Haltung ergeben sich zahlreiche neue Möglichkeiten. Die gegenwärtige Einstellung, um nicht zu sagen, zukunftsbedingte Haltung — illustrieren charakteristische Veranstaltungen aus jüngster Zeit. Sie seien in ihren wesentlichen Zügen nachfolgend skizziert.

Vor kurzem wurden die Berliner Journalistinnen durch das Pressamt der Stadt Berlin erstmalig offiziell geladen (künftig sollen diese Pressekonferenzen in kurzen Abständen wiederholt werden), um über Ereignisse unterrichtet zu werden, die Berufsfrauen interessieren, um Einrichtungen kennen zu lernen, die vorwiegend Frauen beschäftigen. So haben wir die gewaltigen Komplexe eines Blindenfürsorgewerkes betrachtet mit ihren Scharen von Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Pflegerinnen und Verwaltungsbeamtinnen, haben Assistentinnen der blinden Industriearbeiter und -arbeiterinnen beobachtet, haben mit der Führung den Mangel an Blindenlektüre bedauert, haben gehört, daß früher unbeschäftigte Frauen durch Herstellung von Büchern in Brailleschrift diesem Mangel abhelfen, und es eröffnen sich uns ganz weite Perspektiven für die Frau im Beruf der Blindengefährtin im wirklichen und übertragenen Sinne. Da die bedauernswerten Körperbehinderten in den meisten Fällen aus erblich bedingten Gründen zur familiären Einsamkeit verurteilt sind, dauernder Anstaltsaufenthalt Absehung von der Umwelt und Kontaktverlust zum wirklichen Leben bedeutet, wurde weiblicher Fürsorge eine dankbare Aufgabe gestellt.

Die nächste Konferenz wird uns Einblick gewähren in die Ausbildungsklassen für Instruktorinnen künftiger Siedlerinnen. Man wird uns ferner große Wirtschafts- und Krankenhausbetriebe zeigen mit zahlreichen regamen Frauenhänden und Frauenköpfen; die Hamburger Frauenwirtschaftskammer, das erste Parlament der wirtschaftlich tätigen Frau, wird in Berlin und anderen deutschen Städten Nachahmung finden. Man wird uns führen durch Pflegeämter und Pflegeheime für Waisen, Verwahrloste, Kriminelle und Schwachsinrige. Überall schaffen Frauen: an Schreibmaschinen und Kochherden, an Mikroskopen und Krankenbetten, in Laboratorien und Hörsälen, mit Zeichenstift und Kadel und ideenreichem Geist, und überall ist noch Raum für schaffende Frauen. Der finanzielle Ertrag ist zwar gering für die einzelne. Das Bewußtsein der Leistung ist aber den meisten Frauen eine Gratifikation für den geschmälerten finanziellen Verdienst.

In den praktischen und künstlerischen Sinn der Frau appellierten auch die „Kinderreichen Deutschlands“, als sie dieser Tage unter der Schirmherrschaft des Reichsarbeitsministers gesunde Heime für den gesunden Nachwuchs forderten; ein behagliches Zuhause statt der rationalisierten Schlaf- und Essstätte, nur durch die Mitwirkung der Frau sei wirkliche Wohngestaltung zu erwarten.

Der Verband weiblicher Angestellter, die Säule der Deutschen Arbeitsfront, mit 550 000 Lehrerinnen, Stenotypistinnen, Aerztinnen, Fürsorgerinnen, Verkäuferinnen, Buchhalterinnen, kurz, allen Frauen, die als Geistes-, Hand- und Kopfarbeiterinnen im Angestelltenverhältnis tätig sind, ließ durch seine Geschäftsführerin in einer großen Kundgebung betonen, daß er dem neuen Staat Dank schulde für die große Wertschätzung, die er der deutschen Frauenarbeit gewähre. Das Leistungsprinzip allein, und zwar im Hinblick auf die Leistung für das Gesamtwohl, habe sich nunmehr durchgesetzt. Offiziell wurde hier ausgedrückt, daß die Reichsleitung Maßnahmen getroffen habe, um mißbräuchliche Auslegungen der Doppelverdienergeetze zu verhindern. Künftig würde den Frauen — auch den verheirateten — der Arbeitsplatz erhalten, wenn sie nicht anderweitig materiell versorgt würden; Töchter zu entlassen, wenn der Vater eine Pension bezieht, sei unsinnig.

Die soeben gegründete Reichszentrale für Gesundheitsförderung beim Ministerium des Innern stellt in den Mittelpunkt der Gründungsveranstaltung ein Referat von Professor Dr. Rott über „Die erwerbstätige Frau und ihr Kind“ und machte das gleiche Thema zur Arbeitsaufgabe ihres Erstjahresplanes. Die Wissenschaft und die Forschung, in dieser Veranstaltung durch die größten deutschen Kapazitäten vertreten, wurde durch die Reichsregierung ausdrücklich aufgefordert, Untersuchungen anzustellen, ob und inwieweit sich Frauenarbeit schädigend auswirke auf den Organismus. Die bisherigen Ermittlungen, die sich allerdings nur auf eine Berufs-kategorie beschränkten, müßten, haben dauernde Schäden kaum feststellen können. In den Arbeitsgemeinschaften der Reichszentrale für Gesundheitsförderung sind sozialhygienisch tätige Frauen weitgehend beteiligt.

Karl-Ernst hieß er eigentlich. Die Eltern nannten ihren einzigen aber stets nur „Silvesterjunge“, weil er ihnen am letzten Tage des Jahres geschenkt worden war. Der Vater sah die Entfaltung der Fähigkeiten des Kindes nicht mehr. Als Karl-Ernst das erste Jahr zur Schule ging, starb sein Ernährer an einer tödlichen Krankheit. Nun mußte Mütterchen doppelt schaffen, für fremde Leute nähen, waschen und plätten, um sich und ihren Sohn durchs Leben zu bringen. All ihre heiße Liebe wandte sie ihrem Silvesterjungen zu. So zog sie aber in dem begabten, seelisch sehr weich gearteten Knaben eine Empfindlichkeit groß, welche für dessen späteren Daseinskampf kaum förderlich sein konnte. Es erwies sich denn auch. Nach Besuch der Volksschule kam Karl-Ernst in die Unteroffiziersvorschule des nahen Städtchens W., wo er sich mit vielem Eifer und Geschick besonders in der Musikkapelle der Anstalt betätigte. Zu hervorragender Fertigkeit brachte er es im Spiel auf der Trompete und wurde bald ein geschätzter Hoboist. Die folgende Ausbildung in der Per Unteroffizierschule und zugleich auf einem Konseratorium der Reichshauptstadt entwickelte das schöne Talent Karl-Ernsts zur Reife und vollendeter Meisterhaftigkeit. Die Beweise dafür erbrachte er in zahlreichen Konzertaufführungen. Am Beifall lag ihm wenig. War er doch von jeher ein bescheidener, schüchterner Mensch. Aber, wenn die Mutter, die oftmals Zeugin seiner Erfolge in der Öffentlichkeit, ihm lieblosend Haar und Wangen streichelte und ein über das andere Mal im Hochgefühl der Freude sagte: „O, du mein einziger Silvesterjunge!“, dann wurde Karl-Ernst stolz, es ging ihm das Herz auf und er dankte glückselig: „Mein goldiges Mütterchen, alles doch nur durch dich und für dich!“

Es kam das große Weltergehen. Die in erster Reihe von Frankreich und Rußland entseelte Kriegssurie durchströhte die Welt. Die deutschen Helden, jung und alt, wehrten ihrer mutig und mit starker Hand in aller Herren Länder. Karl-Ernst wurde dem 6. Jäger-Bataillon als Signaltrompeter zugeteilt. Bitter war der Abschied des Sohnes von der seit einiger Zeit kränkelnden Mutter. Doch, es mußte geschieden sein. Die eiserne Pflicht erheischte es. Beider inniger Liebe blieb wohl die Hoffnung des Wiedersehens, aber auch ein herber Schmerz. Die Jäger setzten bei Warschau über die Weichsel. Kurz darauf wurde Karl-Ernst auf einem waghalsigen Erkundungsgange von einer Kofalenabteilung gestellt, überwältigt und nach dem Innern Rußlands verschleppt. Man brachte ihn nicht in ein Kriegsgefangenenlager, sondern auf Verwendung des Majors Petrow, eines Verehrers deutscher Musik, der eines Abends dem freien Spiel des jungen Künstlers gelauscht hatte, als „Pensionär“ zu einem Müller in ein kleines Bachtöndchen im Ural, weit hinter Perm. Major Petrow gedachte, Karl-Ernst an Rußland zu fesseln und nach Beendi-

gung des Feldzuges als Mitglied an die Petersburger Kaiserliche Oper zu bringen.

Für Karl-Ernst gingen nunmehr 2 Jahre dahin in freiwilliger Arbeit beim alten Iwan, in Langeweile und Sehnsucht nach dem deutschen Vaterlande. Zwangsbeschäftigung trug man ihm aus gewisser Rücksicht und Ehrfurcht nicht auf. Leider hatte die Sehnsucht Schwermut im Gefolge. Nichts bot ihm Trost. Nachrichten erreichten die Mutter natürlich nicht, und aus der Heimat kamen solche ebensovienig. Dem Einflamen stöh die Lebensfreude. Trüben Sinnes schlich er umher und fing an, die guten Wirtsleute, ja deren junge Töchter, die hübsche, braune Kathinka, welche ihm eine teilnehmende Freundin geworden, zu meiden. Sturmzeichen. All sein Unglück und seine Trauer fandte er durch sein neues Bißton, das man ihm entgegen den militärischen Bestimmungen gelassen hatte, in die Heimat, nach Schlesien an den Oderstrand. Ob's Mütterchen wohl vernahm? Wenn da in stiller Nacht die ehernen Töne herniederwallten aus Karl-Ernsts Geheißfenster zu Tale über die waldigen Bergänge, sei es das ergreifende „Nur wer die Sehnsucht kennt“ von Tschailowsky, die weiche Weise „Bist du da?“ aus Neblers „Trompeter von Säckingen“, oder das schlichte, gemüthliche Volksliedchen:

„Mütterchen, wo weilst du?
Ohne dich find' ich nicht Ruh';
Tag und Nacht, da denk ich dein —
Ach, ich möchte bei dir sein!“

Da lauschten pochenden Herzens, man möchte sagen, fast verängstigt, die Bewohner der Mühle und die wenigen Dörfler ob der ergreifenden Klagen. Müller Iwan pflegte dann kopfschüttelnd zu erklären: „Er trägt doch zu viel des Leides. Geht acht bei dem geht's einmal schlimm aus! Den richtet die Sehnsucht nach der Mutter und das Heimweh noch zugrunde. Schade um den lieben Kerl!“ Und Kathinka war traurig und weinte leise.

Der letzte Tag des Jahres, Silvester, ging zur Reize. Neuchte Dämmerung breitete ihre Schatten über die Lande. Dunkel stand die gewaltige Gebirgsmasse des Ural wie eine Kriemauer. Unten am Horizont verglomm ein schmaler rötlichfarbener Streif. Ein kühler Wind strich über die Flur. Vom Himmel blinkten nur wenige Sterne, als sich Karl-Ernst von Iwan das Jagdgewehr ausbat: „Mütterchen, muh heut' den Wolf unschädlich machen, der uns schon so oft beunruhigte. Ständig höre ich sein Geheul. Eben wieder. Was wollte ich noch jagen? Ja, daß ich's nicht vergesse! Welen, vielen Dank für alles!“ Und der Sprecher fuhr sich trampfhaft mit der Rechten ans Herz. Der alte Müller schüttelte das ehrwürdige Haupt. Ehe er etwas entgegen konnte, hatte Karl-Ernst die Waffe von der Wand gehängt und sich hastigen Schrittes entfernt.

Vom kleinen Friedhof her auf dem Felsvorsprunge vor dem Dörfchen hallten Trompetenklänge, voll und klar: „Nur wer die Sehnsucht kennt“, „Bist du da?“, „Mütterchen, wo weilst du?“ Rascher, wilder wurde ihr Zeitmaß. Auf und nieder wogte das Tongewirr. Die Töne überschlugen sich. Dazu das vielfache Echo, welches die hohen, steilen Gesteinswände nach dem Gottesacker zurückwarfen. War das der junge deutsche Musiker aus der Waldmühle, der das Instrument so niederträchtig behandelte? Wahnsinnig war er geworden. Sicher. Nachweisen aber zog der Schall ruhiger, wurde unsicher und fladerte. Da — schrill, schreiend brach er plötzlich ab, als hätte jemand die metallene Stimme ertötet. Und gleich darauf ein — Schuß, dröhnend durch den Frieden der Natur. Menschen fuhren vom Lager. Vögel schwirrten kreischend auf...

Ein Schicksal hatte sich erfüllt. Dem Wolfe Verweilung war Garau gemacht. Armer Silvesterjunge! Hättest Mütterchen ja doch nicht mehr angetroffen im Leben. Schlaf längst unterm heimatischen Rajen, gekniet vom Leid um dich. Ruh' aus bei ihm, das dich so heiß geliebt!

Eine kleine Gemeinde war bald beim Scheine von Windlichtern zusammengeekelt zwischen den schmutzigen Grabhügeln auf dem Friedhofe. Frauen und Mädchen schluchzten. Die Männer schauten grimmig drein. Ueber die teure Leiche warf sich wehlagend Kathinka: „Vater! Vater! Warum haben wir ihn gehen lassen?! Wä? ich ihm doch gefolgt! Meine Ahnung...!“ Der greise Iwan hob Karl-Ernsts Trompete auf, welche abseits im vermodernden Grabe lag, und das Gewehr. Damit drohte er mit gräßlichem Fluche an Westen. Man wußte, wem es galt: den unseligen Kriegsgehern dort überm Rhein.

Der Silvesterjunge.

Von Heinrich Luppä-Solingen.

Das Jahr.

Zwölf Glockenschläge trennen
die Welt Unendlichkeit.
Wie lang ein Jahr zum Schaffen,
zum Säen, Sammeln, Raffen,
fast eine Ewigkeit.

Ein Jahr — wieviel Begehren,
von Feiern welch ein Kranz,
es wogt in satten Zügen
vom frohen Sichvergnügen
zu Festen, Spiel und Tanz.

Ein Jahr — und welche Fülle
von Not und Pein und Saft,
von Schmerzen wieviel Stunden,
wie tiefe, bittere Wunden
und wieviel schwere Last.

Zwölf Glockenschläge binden,
was ist, was wird und war.
Wie wesenlos im Gleiten
der wilden, weiten Zeiten
ein Jahr, ein armes Jahr.

Die hohen Himmel wölben
uralte, goldne Pracht,
der Sonne Segen ewig,
der Sterne Strahlen ewig
und ewig Tag und Nacht.

Vor diesem Allmachtweben
ein Jahr — wie karg und klein.
Selbst in der Völker Reigen,
Zerfallen, Werden, Steigen
ein Jahr — ein Korn, ein Stein.

Sind wir dazu geboren
so zwischen Sein und Schein,
zu halten Lust und Trauer,
soll Leiden nicht von Dauer
und Not ertragbar sein.

Soll Pein vorüber wallen,
frolocken uns im Blut
mit tausend Wundern singen,
soll Liebe uns durchdringen
mit einem Strom von Gut.

Soll uns die Arbeit leiten
bergan ein gutes Stüd.
Ein Jahr verlangt sein Streben,
ein Sicherschöpfen, Leben
und auch ein Teil vom Glück.

Zwölf Glockenschläge bilden
den Wandel einer Welt.
Wir würfeln mit den Losen,
Wie es dem endlos großen
und kleinen Jahr gefällt.

Johannes Heinrich Braach.

Spaß muß sein.

Vegetarier.

„Unser Verein ist der strengsten einer“, rühmte sich ein Vegetarier vor seinem Freunde, „wir dürfen nicht einmal Pflaumen essen, die madig sind.“

„Das ist noch garnichts“, erwiderte das Mitglied eines anderen Vereins, „unser Präsident hat es abgelehnt, in einer Liebhäbervorstellung die Rolle des Gottfried von Bouillon zu spielen!“

V. F. = Sport

Leibesübungen als Erziehungsaufgabe im neuen Deutschland.

Auf Wunsch stellt uns Oberstudiendirektor Dr. Erbach-Krefeld, der bekanntlich eine Reihe von Jahren am Realgymnasium Solingen tätig war und sich in dieser Zeit um die sportliche Entwicklung unserer Vaterstadt große Verdienste erworben hat, nachstehende Abhandlung zur Verfügung. Sie dürfte in unserem Leserkreis besonderes Interesse finden, weil Dr. Erbach heute der Jugendleiter der beiden größten Deutschen Sportverbände (Deutscher Fußballverband und Deutsche Sportbehörde), also ein Spitzenführer des Sportes im neuen Deutschland, in erster Linie berufen ist, zu einem für das gesamte deutsche Volk so wichtigen Thema Stellung zu nehmen. (Die Schriftleitung.)

Der neue Staat hat den Leibesübungen bestimmte Aufgaben zugewiesen, die sie von nun an bei der Erziehung der deutschen Jugend zu leisten haben. Mancher Jugendlicher wird sich gründlich umstellen müssen. Turner und Sportler haben zusammen mit der vom Staate erwarteten inneren Verpflichtung, sich mit aller Kraft für eine zielklare Jugendbildung durch Leibesübungen aktiv einzusetzen, endlich die Anerkennung eines Staates gefunden, der den Willen und die Kraft hat, seine Absichten zur Tat werden zu lassen.

Das was bisher nicht der Fall. Zwar haben die Staatsmänner der vergangenen Jahre es bei festlichen Gelegenheiten und Gelegenheiten selten veräußert zu betonen, daß sie den Leibesübungen vor allem wegen der in ihnen wohnenden erzieherischen Werte und Möglichkeiten das lebhafteste Interesse entgegenbrachten und bereit seien, alle Bestrebungen in dieser Richtung nachdrücklich zu unterstützen. Bei der Wertung der Leibesübungen in der Vergangenheit war man vergeblich auf Tatsachen oder auch nur Anregungen, die zu einem Erziehungsergebnis führen konnten. Vielmehr überließ der Staat jedem sich selbst und förderte damit eine sich folgerichtig ergebende Zerstückelung der Kräfte. Diese wurde verhängnisvoll, als die Organisationen der verschiedensten Art aus dem zahlenmäßig schnellen Anwachsen der Sportbewegung schließen zu müssen glaubten, daß ein von ihnen aufgezogener Sportbetrieb sei allein in ihrem Fortbestehen sichern würde. Und alle, ganz gleichgültig, ob es sich um parteipolitische, konfessionelle, gewerkschaftliche, berufliche oder wirtschaftliche Organisationen handelte, sie alle nahmen den Sport in ihr Jugendprogramm auf. Was dann folgte, war das getreue Abbild der Zeit.

Man wollte die Jugend für sich und die eigenen Interessen gewinnen und gebrauchen, zeigte ihr mit Absicht den Gegenstand der Klassen, Konfessionen und Stände, läte Zwietracht und Haß, ließ das so oft mit leeren Worten und Augenblicken besetzte Wort von der „Volksgemeinschaft“ für die Jugend zu einer hohlen Phrase und zu einem Begriff ohne Inhalt werden und lehrte sie, das „Dienen“ für andere und an anderen als für sich oder rückständig zu betrachten.

Seit diesen Jahren ist von unbequemen Einzelsängern und harmlosen Kämpfern mit allem Nachdruck betont worden, daß der Sport zwar über die allgemeine Leistung hinaus die Hoch- und Höchstleistung des einzelnen erstrebt, daß dieses Streben aber nur wert- und sinnvoll sei, wenn es zur Erfüllung einer im besten Sinne nationalpolitischen Aufgabe führt. Wird nämlich die Bestleistung des einzelnen von diesem nur zum eigenen Nutzen oder Profit ausgenutzt, so fördert die sportliche Arbeit einen falschen egoistischen Individualismus. Verhilft sie geschickten Managern und Unternehmern zu bequemem und billigem Gewinn, dann begünstigt sie eine Geschäftsmacherei, deren hemmungslose Unmoral den Sport erwidert. Beides haben wir in der geistlosen Verherrlichung der Sportmanen und bei den Sensationsveranlassungen des sogenannten Sportes bis zum Ueberdruß erlebt. Von Sport und Leibesübungen als einer Erziehungsaufgabe und Kulturaufgabe konnte da nicht mehr die Rede sein!

Gerade aus dem Westen unseres Vaterlandes haben jene oben erwähnten Männer immer wieder auf die Gefahren der Entwicklung des Sporttrümmers in der Nachkriegszeit hingewiesen und

es in aller Öffentlichkeit verlangt, daß sportliche Arbeit nichts anderes sein dürfe als Erziehungsaufgabe und Jugendarbeit, deren nationalpolitische Aufgabe es sei, mit den Mitteln des Sportes und der Leibesübungen den jungen Deutschen zu einem starken, gesunden, ritterlichen, einfachherigen, in Heimat und Volk wurzelnden Kämpfer zu erziehen, der aus echtem Verantwortungsbewußtsein zum Führer wie auch zum dienenden Gliede seines Volkes heranreife.

Wir haben immer wieder hingewiesen auf die körperliche, geistige, seelische, moralische und soziale Not, unter der die deutsche Jugend als die Kinder einer schwertranken Zeit zu leiden hat; in Schulstunden haben wir praktische Wege zur Abhilfe zu zeigen versucht. Aber die zerstörenden Kräfte wurden stärker und schienen ihr Zerstückelungswert zu vollenden.

Der Sport und die Leibesübungen waren die „große Mode“ und wurden als solche von heutzutageigen Geldjägern ausgebeutet. Das Ideal einer gesunden Leibeserziehung zum Wohle des Ganzen wurde verzerrt zu einer egoistischen Körper- und Schönheitspflege, durch die ältlichen Männchen und Weibchen wählten, den Schmelz und Glanz einer in der Einbildung einmal vorhandenen, aber längst entwichenen Jugendlichkeit mit Kniebeugen, Armstrecken und allerlei duffenden Salben auszubringen oder sogar zurückzubringen zu können. Leibeskultur wurde tausendfach entwürdigt zu Körperkultur! Wer sich der Geschäftsmacherei durch den Sport entgegensetzte, wurde von art- und volksfremden Schreibern und Internationalisten begeißelt; wer die gefährliche Sportbeidenverhimmelung als krank verdammt, wurde von jetzt meist im Auslande sitzenden Aposteln der Feder als „unheilsbringer Idealist und lebensfremder Egoist“ verhöhnt und beschimpft.

Die Kämpfer für den echten Sport haben Sport, Hohn und Ehrabschneidung getragen in der Ueberzeugung, daß sich das Ideal ihrer Jugendjahre dennoch durchsetzen werde; sie haben weiter gestritten und nicht geschwiegen, weil sie durch den sportlichen Einzel- und Gemeinschaftskampf im Kampfen geschult waren und den Kampf liebten. Dennoch schien alles vergeblich zu sein!

Da kam ein ganz Großer und nahm mit seinem unerschütterlichen Glauben an die Sendung der deutschen Jugend zu den vielen anderen und schwereren Sorgen auch die Wägen und Hoffnungen der am Sport fast Verwiesenen auf sich.

Adolf Hitler tritt mit seinen Getreuen auch für den rechten Sport! Seine Erkenntnis, sein Wille und seine Bewegung geben der deutschen Leibeserziehung wieder ihren alten Sinn und ihre neue Bedeutung. Hören wir, was er in seinem Buch: „Mein Kampf“ über die Leibeserziehung im Rahmen der Erziehung sagt. Hitler erblickt die Voraussetzung geistiger Leistungsfähigkeit in der rassistischen Qualität des gegebenen Menschenmaterials, und so muß auch im einzelnen die Erziehung zu allererst die körperliche Gesundheit ins Auge fassen und fördern; denn in der Masse genommen, wird sich ein gesunder, kräftiger Geist auch nur in einem gesunden und kräftigen Körper finden. Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsaufgabe in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten ferngeleiteter Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als Letztes die wissenschaftliche Schulung.

Der völkische Staat muß dabei von der Voraussetzung ausgehen, daß ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlußfreudigkeit und Willenskraft, für die Volksgemeinschaft wertvoller ist als ein geistreicher Schwächling. Ein verkaufter Körper wird durch einen strahlenden Geist nicht im geringsten ästhetischer gemacht, ja, es ließe sich höchste Geistesbildung gar nicht rechtfertigen, wenn ihre Träger gleichzeitig körperlich verkommene und verkrüppelte, im Charakter willensschwache, schwankende und feige Subjekte wären. Die körperliche Erziehung ist daher im völkischen Staat nicht eine Sache des einzelnen, sondern eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und geschützten Volkstums. Er (der Staat) hat seine Erziehungsaufgabe so einzuteilen, daß die jungen

Körper schon in ihrer frühesten Kindheit zweckentsprechend behandelt werden und die notwendige Stählung für das spätere Leben erhalten. Gerade unser deutsches Volk, das heute zusammengebrochen, den Fußtritt der anderen Welt preisgegeben daliegt, braucht die suggestivste Kraft, die im Selbstvertrauen liegt. Dieses Selbstvertrauen aber muß schon von Kindheit auf dem jungen Volksgenossen aneignet werden. Seine gesamte Erziehung und Ausbildung muß darauf angelegt werden, ihm die Ueberzeugung zu geben, anderen unbedingt überlegen zu sein. Er muß in seiner körperlichen Kraft und Gewandtheit den Glauben an die Unbesiegbareit seines ganzen Volkstums wiedergewinnen. Der völkische Staat hat die körperliche Erziehung nicht nur in den offiziellen Schulstunden durchzuführen und zu überwachen, er muß auch in der Nachschulzeit dafür Sorge tragen, daß, solange ein Junge in der körperlichen Entwicklung begriffen ist, diese Entwicklung zu seinem Segen ausschlägt. Der Junge, der in Sport und Turnen zu einer eiserernen Abhärtung gebracht wird, unterliegt dem Bedürfnis sinnlicher Befriedigungen weniger als der ausschließlich mit geistiger Kost gefütterte Stubenhocker. So muß die ganze Erziehung darauf eingestellt werden, die freie Zeit des Jungen zu einer nützlichen Erleichterung seines Körpers zu verwenden. Er hat kein Recht, in diesen Jahren müßig herumzuliegen, Straßen und Kinos unsicher zu machen, sondern soll nach seinem sonstigen Tageswert den jungen Leib stählen und hart machen, auf daß ihn dereinst auch das Leben nicht zu weich finden möge. Das Heer soll dem jungen Manne nicht mehr wie bisher die Grundbegriffe des einfachsten Exerzierreglements beibringen haben, es wird auch nicht Refruten im heutigen Sinne ausgeführt erhalten, es soll vielmehr den körperlich bereits tadellos vorgebildeten Menschen nurmehr in den Soldaten verwandeln. Die gesamte Bildungs- und Erziehungsaufgabe muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Kasseffekt und das Kasseffekt instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineindrückt. Denn alle körperliche und alle geistige Ausbildung würde im letzten Grunde wertlos bleiben, wenn sie nicht einem Wesen zugute käme, das grundsätzlich bereit und entschlossen ist, sich selbst und seine Eigenart zu erhalten.

Jedes dieser Zitate weist einen Weg und beweist, welche bedeutungsvolle Erziehungsaufgabe die Leibesübungen mitführen sollen.

Wird das möglich sein?

Das Leistungsprinzip ist eine der tragenden Säulen im Gebäude des nationalsozialistischen Staates; er legt den größten Wert auf die auf Können und praktischer Erfahrung beruhende Leistung und verlangt, daß jeder seine Bestleistung in den Diensten der Volksgemeinschaft stellt. Der Sportmann erkennt hier Forderungen, die sportliche Erziehung „vielleicht“ zu erfüllen vermag. Die Turn- und Sportverbände haben es erfahren, daß Leibesübungen, sofern sie wirklich ernst angepaßt wurden, die körperliche Not der Jugend mildern, daß Spiel und Sport ihr wieder wirkliche Freude, Frische und eine neue Moral geben können, daß der sportliche Gemeinschaftskampf der sozialen Zersplittertheit Einhalt gebietet und ein starkes Gefühl für schicksalverbundene Kameradschaft und Gemeinschaft in die Herzen der Jugend pflanzen kann.

Es kommt noch eins hinzu. Wir wissen, daß unser Volk Schicksal von seiner rassistischen Reinheit abhängt. Die Jugend von heute ist der Erhalter des Volksbestandes von morgen. Die Vorbereitung auf sportliche Leistung kann und muß es darum der Jugend täglich angedeihen lassen, daß sie zu wirklicher Leistung nur der gelangt, der sich an Körper und Seele stark und rein erhält. Sie muß es erkennen, daß über dem Körper der Leib steht, der als „Tempel des heiligen Geistes“ rein und wegen der Verantwortung gegenüber den eigenen Nachkommen und gegenüber dem Volke gesund zu erhalten ist.

Der Führer erklärte am 14. 12. 1933: „Eine nicht weniger wichtige Aufgabe ist die dauernde und nachhaltige Pflege der Leibesübungen als eines der wichtigsten Kulturgüter im nationalsozialistischen Staat. Wir werden dadurch dem Geist des neuen Deutschlands in der Kraft seines Volkes eine dauernde Grundlage schaffen.“

Mit dieser Erklärung sind alle, die guten Willens sind, zur selbstlosen Mitarbeit aufgerufen. Darum ans Werk, damit es im neuen Jahre weiter aufwärts geht!

1933 die Brücke von Zahn zu Hitler.

Von Willi Leimberg, Solingen, Kreisprekariar der D.D.

„Die Nachwelt sieht jeden in sein Ehrenrecht ein, denn der Weltgeschichte Endurteil verfährt nie.“ (Fr. Ludw. Zahn.)

Als die Silberjagden die Jahreszahl 1933 verkündeten, klangen mit ihnen die Stimmungen und Schwingungen eines Turnfestjahres. Für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart fest in den D.D.-Vereinen mit Beginn des Jahres die Vorbereitungen in erhöhtem Maße ein. Dennoch konnte keiner mit innerer Freude an die sonst so lieben Dinge herangehen. Der Parteienhaß trieb um diese Zeit seine tollsten Blüten und auf uns Deutschen lastete ein ungeheurer wirtschaftlicher und seelischer Druck. So schwebten auch die Turner in Bangen und Sorgen, sie wußten nicht, was aus ihrem Turnfest werden würde. Und als die Not am größten, landete uns der Völkler der Geschichte einen Sendboten, der aus dem unwürdigen und zerstückelten Deutschland ein ehrenhaftes und einiges Vaterland schmiedete. Ueber Nacht wurde der Traum unseres Turnvaters Zahn Wirklichkeit. Da nimmt es kein Wunder, daß die Turner als Verwalter Zahn'schen Gedankengutes dem Führer unwandelbare Treue und Gefolgschaft geloben.

Es kam dann die Zeit der großen Umwälzungen, von denen auch das Turn- und Sportleben erfaßt wurde. Der Reichssportführer hatte die Umorganisation vorzunehmen. Das Gebeiß der reinen Fachverbände tauchte auf und wieder erlebten all diejenigen bange Stunden, denen der Bestand der Deutschen Turnerschaft am Herzen lag. Würde die Deutsche Turnerschaft, die stets national gewesen und immer national gearbeitet und in der Vergangenheit anerkannt Großes geleistet hat, nunmehr ihre Sendung erfüllt haben und dem Neuen weichen müssen? Diese Sorgen erwiesen sich als unbegründet. Die Führung der Deutschen Turnerschaft übernahm ein SA-Soldat Adolf Hitler, der Reichssportführer von Tschammer und Osten persönlich zu dem ausgesprochenen Zweck, ihr den Eingang in das Dritte Reich erleichtern zu helfen. Auch erkannten die Nachfahren für die einzelnen Übungsgebiete, aber im Geiste der Turnerschaft.

Und dann kamen die Tage von Stuttgart, die große Prüfung für die Aufnahme der D.D. in das Dritte Reich. Die Turnerschaft hat diese Prüfung glänzend bestanden. Das 15. Deutsche Turnfest war mit seiner Beteiligung von über 1 Million deutscher Volksgenossen keine reine Verbandsangelegenheit mehr, das Fest wurde zu einem großen deutschen Turnfest mit politischem Untergrund. Die Bedeutung der Veranstaltung befandete die Reichs-

regierung durch ihre fast vollständige Teilnahme (Reichsaussenminister von Neurath, Vizeminister von Papen, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsminister Adolf Hitler). Die Reichsregierung hat den Wert der Turnerschafts-Arbeit klar erkannt und weiß, daß der Weg zum Volke im starken Maße über die Turnerschaft führt. So konnte in Stuttgart die Verwirklichung zwischen Zahn'schem Turnertum und Nationalsozialismus durch gemeinsames Erleben in einer selten schönen Feierstunde stattfinden. Hieraus ergibt sich, daß das eigentliche Thema von Stuttgart der Staat war.

Das trat besonders klar zu Tage bei den großen Festakten: Bannerübergabe, nationale Feierstunde, Ausklang am Sonntagmorgen. Alles das waren wahre Staatsakte, auf denen die Brücke zwischen Zahn und Hitler geschlagen wurde. Bei der Bannerübergabe prägte der Reichssportführer den bedeutungsvollen Satz: „Wer die Deutsche Turnerschaft angreift, greift Deutschland an.“ Noch hören wir die Worte Dr. Goebbels bei der nationalen Feierstunde: „Die Reichsregierung bekennt sich zu Euch, wie Ihr Euch zu ihr bekennt.“ Unvergessen bleibt auch die Rede des Führers, die eine ehrenvolle Anerkennung für die D.D. darstellte, nannte er doch die Turner beste Repräsentanten der

Solingens Bogisport und Schwerathletik im Jahre 1933.

Rückblick und Ausblick von Erwin Burgmer.

Soll die Solinger Bogisport- und Schwerathletikbewegung des Jahres 1933 vor uns Revue passieren, so sei zunächst ein Blick auf eine Reihe zurückliegender Jahre gestattet. Im Vergleich mit den übrigen in Solingen betriebenen Turn- und Sportarten spielte nämlich die Schwerathletikbewegung zu Beginn des Jahres 1933 eine sehr untergeordnete und nebensächliche Rolle, abgesehen vom Bogisport. Die Schwerathletik, womit damals ausschließlich das Ringen und Gewichtheben gemeint war, wurde nur vereinzelt in den Arbeiter- und Jugendenverbänden betrieben. In den übrigen Turn- und Sportvereinen, welche die überwiegende Mehrzahl bildeten, geriet der Ring- und Stemmport immer mehr ins Hintertreffen und kam somit als Sportzweig nur noch wenig in Frage. Lag es an mangelndem Interesse innerhalb der Sportler und besonders der sporttreibenden Jugend? Durchaus nicht, wie uns die zurückliegenden Jahre und besonders die Vorkriegszeit beweisen. Gerade der Vergleich und insbesondere

der Solinger hatte stets ein großes Interesse am Ring- und Stemmport, was aus der Fülle der Ring- und Stemmport an jedem Wochenende der Vorkriegszeit hervorgeht. Das änderte sich dann, als König Fußball seine Herrschaft antrat. Weiterhin wurde Ring- und Stemmport in Mißkredit gebracht durch die Fülle der in den ersten Nachkriegsjahren stattfindenden zweifelhafte Ringkampfkonturrenzen. Wir erinnern nur an die Abend für Abend im Kaiseraal stattfindenden „Ringkämpfe“ mit Sambuko, Bambulla, Zaremba u. m. a., die zunächst große Massen anlockten, sie später aber ganz dem Ringisport entfremdeten, da sich diese Kämpfe als groß angelegte Schiebung erwiesen. Das alles hatte den Niedergang der Schwerathletik in Solingen zur Folge.

Nicht somit der Rückblick ein wenig erfreulicher, so ist der Ausblick ein vielversprechender. Die nationale Regierung hat den ertüchtigen und erzieherischen Wert des Ring- und Stemm-

auch des gesamten Kampfsportes für die Jugend er-
propagiert ihn in starkem Maße. Alle örtlichen
sind angewiesen worden, den Kampfsport in erster Linie
zu betreiben. Auch in Solingen sind in dieser Beziehung schon die
ersten Schritte unternommen worden. So verfügt der Solinger
Fußballklub über eine Kampfsportabteilung, die eine Ring- und
Stemmerische hat, die sich schon lassen kann und schon in diesem
Jahre eine Reihe schöner Erfolge erzielt. Soffentlich findet
dieses Beispiel recht bald Nachahmung. In erster Linie in den
Turnvereinen, die durch die H. D. T. und Freien Turner ver-
stärkt wurden, in deren Reihen die Schwerathletik doch bis auf
gepflegt wurde.

Nicht minder wertvoll für die Ertüchtigung der Jugend ist auch
der von den Japanern übernommene Jiu-Jitsu-Sport, der eben-
falls von einigen Solinger Vereinen in sein Sportprogramm
aufgenommen wurde. So verfügt der Solinger Turnerbund und
der S. T. C. über eine Jiu-Jitsu-Abteilung, die schon recht gute
Kämpfer in ihren Reihen hat und auch in der SM legt man diesem
Sportzweig besondere Bedeutung bei.

Die Boxsportbewegung in Solingen wurde bis 1933 fast aus-
schließlich von der 1. Sportvereingung Solingen-Gräfrath ge-
tragen, die über eine starke Jugend und Senioren-Abteilung ver-
fügt. Mit ihren Boxern erzielten die Solingen-Gräfrather
glänzende Erfolge, die die weit über Westdeutschland hinaus
bekannt machten. Wir erinnern nur an die Freiluftveranstal-
tungen und solche im Kaiseraal und der Stadthalle, die tausende
von Zuschauern auf die Beine brachten. Namen wie Kemischeid,
Kister, Gebroder Kettenbach, Bieltz, Schöpf, Dießendahl und
vor allem Klein sind allen geläufig und haben in der deutschen
Sportbewegung einen guten Klang. Den Boxern der ersten
Sportvereingung blieb es auch vorbehalten, das größte sport-
liche Ereignis des Jahres mit einem Treffen gegen die Italie-
nische Ländermannschaft zustandzubringen. Dieser Abend in der
Maschinenhalle, der wie alle Veranstaltungen der Boxer glänzend
aufgezogen war, ist wohl noch in aller Gedächtnis und fand sein
Echo in der gesamten deutschen Sportpresse und darüber hinaus.
Bei den Erfolgen der 1. Sportvereingung mit dem Boxsport ist
es einigermassen verwunderlich, daß die übrigen Solinger Vereine
den Gräfrathern seit 1922 allein das Feld überließen. Gewiß,
die Schwierigkeiten für einen Verein bei der Übernahme des
Boxsportes in sein Sportprogramm sind ungleich größere als bei
jedem anderen Sportzweig. Aber es ist doch möglich, und die
Mühe lohnt sich, wobei nicht unbedingt an den Sädel des
Bereinstaffierers gedacht zu werden braucht. Erst in diesem
Jahre gingen auch andere Solinger Vereine an die Gründung
von Boxabteilungen. Den Anfang machte der Solinger Fußball-
klub, der eine Reihe von Mitgliedern des früheren Arbeiter-
Athletenklubs übernahm und bei seinen bisherigen Kämpfen recht
achtbare Erfolge erzielte. Ueber eine weitere gut geleitete und
trainierte Boxabteilung verfügt auch der Solinger Turnerbund,

Deutschlands Tennismeisterin heiratet.



Hilde Krahwinkel mit ihrem Gatten, dem dänischen Epigenpieler
Egon Sperling, nach der Trauung.
Deutschlands beste Tennisspielerin, die Rheinländerin Hilde
Krahwinkel, hat jetzt den Bund der Ehe mit dem dänischen
Epigenpieler Sperling geschlossen.



Stiläufer im Dienste der Winterhilfe.

Am Feldberg fanden sich die bekanntesten Sti-
läufer des Schwarzwaldes zu einem Rennen zu-
sammen, das zu Gunsten des Winterhilfswerks
ausgetragen wurde.

Oben: Gemeinsame Abfahrt der Teilnehmer am
Feldberg-Rennen.
Unten: Ein Sti-Gespräch unter Fachleuten.

der die Abfahrt hat, zu Beginn des nächsten Jahres damit an die
Öffentlichkeit zu treten. Ebenso nahm die Tura den Boxsport
in ihr Sportprogramm auf und trat schon vor kurzem mit einer
Propagandaveranstaltung an die Öffentlichkeit und zwar mit
recht gutem Erfolge.

Rufen wir uns die Pressefotos ins Gedächtnis, wonach die
Reichsregierung plant, in Kürze den Boxsport auch in den
Schulen zu pflegen, so dürfen wir zusammenfassend die Gewiß-
heit haben, daß die Bilanz für den Boxsport und die gesamte
Schwerathletik zu Ende des Jahres 1934 weitaus besser lautet
als zu Ende des Jahres 1933.

Fußball.

SB. Höhscheid 21 gegen TuS. Weher. Das für die Weihnachtstage
vereinbarte, aber nicht zur Durchführung gekommene Treffen Höhscheid
gegen Weher findet nunmehr bestimmt am Nachmittag des Neujahr-
tages auf dem Sportplatz an der Neuentamperstraße statt. Da wir
die Vor- und Nachteile beider Partner sowie den möglichen Ausgang
in der Weihnachtsschau eingehend besprochen haben, erübrigt sich
eine Wiederholung.

Tura 82 gegen Sp. A. Koshfurt.

In der Dorperhofer Kampfbahn stehen sich am Sonntag die beiden
Mannschaften gegenüber. Sowohl die Dorperhofer, wie auch die Kosh-
furter haben in den Punktspielen gut abgeschnitten und stehen mit an
der Spitze in den Tabellen. Es dürfte deshalb zu einem interessanten
Kampf kommen, dessen Ausgang wir für offen halten.

Handball.

Kreisligist Turnerbund gegen Ala. Deutscher Turnverein Chligs 1.
Am Reichstag, nachmittags, empfängt die 1. Mannschaft der Kr.
weiger die gleiche Mannschaft des Chligs Ala. Deutschen Turnvereins
zum Freundschaftstreffen. Da die Mannschaften ihr erstes Spiel aus-
tragen, ist es schwer, den Ausgang voraus zu sagen. Immerhin müßte
Kreuzweg einen sicheren Sieg landen, vorausgesetzt, daß die Ala
bei der Sache ist wie bei ihrem letzten Spiel. Daß es zu einem scharfen
Kampf kommt, ist anzunehmen, denn die Chligs, die ihre Pflichtspiele
in der ersten Kreisliga erledigen, werden schon das Bestreben haben,
gegen die höhere Klasse gut abzuscheiden.

Boxer ermitteln ihre Meister.

3. Zwischenrunde in Kemischeid — Der Solinger Kemischeid
trifft auf den Kemischeider Sträter.

Die Meisterkämpfe der Boxer des Bezirkes 1 finden am Samstag
abend mit der 3. Zwischenrunde in der Stadthalle zu Kemischeid ihren
Fortgang. Da in den bisherigen Vor- und Zwischenrunden schon die
„Spreu vom Weizen“ gelodert wurde, gibt es natürlich 9 interessante
Paarungen, die großen und kleinen Sport besprechen. In Kemischeid
ruft die Paarung im Pantangewicht das größte Interesse wach, trifft

doch hier der in seiner Klasse als Favorit anzusehende Kemischeider
Sträter 1 auf den Solinger Kemischeid von der 1. Sportvereingung
auf. Da sich beide als ehemalige Klubkameraden kennen, ist
man um so gespannter auf den Ausgang. Spricht die Papierform in
diesem Treffen gegen den Solinger so muß man dem zweiten Solinger
Vertreter, dem Weltergewichtler Schöpf, doch größere Aussichten
geben. Sein Gegner ist der Weltergewichtler Mullenbach 2 aus
Belbert, der dem Solinger nicht gewachsen sein sollte.

Vorgesehen sind folgende Paarungen: Zunächst die schon eingangs
erwähnte im Pantangewicht zwischen dem Solinger Kemischeid und
Sträter 1 vom B. f. V. Kemischeid. Hier ist ein großer Kampf zu
erwarten, da beide über großes Können und Routine verfügen. Viel-
leicht sind für Sträters Endziele die Vorteile der heimischen Umgebung
ausschlaggebend. — In der Federgewichtsklasse sind Püschel (S. V. G.
Varmen) und Ahmann (S. u. A. Düsselhof) die Gegner. Hier
wird Püschel wohl sein Vaterlo finden, denn der Düsselhofener ist fast
ebenso schnell und variantenreich und dabei der ungleich härtere
Schläger. — Mullenbach 2 (Belbert) und Schöpf von der
1. Sportvereingung Solingen-Gräfrath sind die Gegner im ersten
Weltergewichtskampf. Mullenbach ist wohl ein harter und zäher
Kämpfer, doch glauben wir nicht, daß er sich auf des Solingers Auslage
einstellen kann und rechnen daher mit dem Siege des letzteren. — Ein
umgekehrtes Ergebnis würde auf jeden Fall in höchster Überraschung
— Die 2. Weltergewichtspaarung heißt Pöwle (Eberfelder Boxklub)
und Decker (Boxklub Hilden). Wenn der Eberfelder seine damals
beschädigte Rechte wieder gebrauchen kann, sollte er vor einem glatten
Siege stehen. Immerhin muß er vor dem hart schlagenden Silbner
auf der Hut sein, denn dieser doch in der Vorwoche mit seinem Siege
über den Düsselhofener Schöpfes eine Heberroschung. — Im Mittelgewicht
sollte es für den technisch vorzüglichen Belberter Kather zu einem
Punktsieg über den Düsselhofener Dasebach von der S. u. A. Sport-
vereingung lauten. — Großes Interesse ruft in Kemischeid der Kampf
des Mittelgewichtlers Kiehl vom B. f. V. gegen Brämer 2 vom
Deutschen Sportklub wach. In Punkt Technik ist der Düsselhofener wohl
der Bessere, doch glauben wir nicht, daß er es vermeiden kann, daß
Kemischeiders Rechte ganz zu meiden und wenn Kiehl trifft, dann ist es
aus. — Der Halbschwere Rosenkranz von der S. V. G. Varmen trifft
auf den Krefelder Zacharias und sollte einen schwer erkämpften
Punktsieg davon tragen. — In der gleichen Klasse wird Figgie vom
Jugendklub Eberfeld wohl einen guten Punktsieg über Brämer 1
vom S. S. C. Düsselhofen erringen, vorausgesetzt, daß seine damalige
Hand- und Augenverletzung ausgeheilt sind. — Im Schwergewicht
und Schwerkampfpaarung heißt die Paarung Runge (Eberfelder Boxklub)
gegen Fels (Sportvereingung Grün-Weiß Wiersen). Der Eberfelder
hat sich durch seine Siege über Bölscher, Kohlhaas und Figgie stark in
den Vordergrund geschoben. In diesem Kampf steht er jedoch vor einer
schweren Aufgabe. Fels kämpft bekanntlich in Rechtsauslage und ist
außerordentlich hart im Geben und Nehmen. Der Ausgang des
Kampfes läßt einen Vergleich zwischen Runge und dem Solinger Klein
zu, vermochte doch der Solinger, Fels zu deklassieren und in der
2. Runde f. o. zu schlagen.

Das Rundfunk-Programm.

Sonntag, 31. Dezember 1933.

6,35 Uhr: Bremer Hafenkonzert.
8,15 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
8,20 Uhr: Wetterbericht.
8,25 Uhr: A. Glaser: Leibesübungen.
8,45 Uhr: Katholische Morgenfeier.
9,30 Uhr: Von Frankfurt: Feierstunde des Schaffenden.
10,10 Uhr: Haydn — Mozart (Schallplatten).
11,10 Uhr: Von deutscher Art und Kunst.
11,30 Uhr: Klavierkonzert (Hans Haak).
12,00 Uhr: Kehrtraus 1933! Ein buntes Potpourri.
13,00 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit.
13,15 Uhr: Unterhaltungskonzert.
14,45 Uhr: Silvester und Neujahr in Brauch und Legende.
15,00 Uhr: Kinderstunde.
16,00 Uhr: Nachmittagskonzert. Ernst und heiter.
17,30 Uhr: Silvesterfeier.
18,00 Uhr: Weltdeutscher Jahresrückblick.
19,00 Uhr: Allerlei Humor und zwischendurch Musik.
19,45 Uhr: Sportvorbericht.
20,00 Uhr: „Wildwestgruppenpunsch“, gebraut vom Südfunk,
Südwestfunk und Westfunk. Ein lustiger Gemein-
schaftsabend.
22,00 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
22,15 Uhr: Nachrichten, Wetter, Sportbericht.
22,30 Uhr: Silvester-Kabarett. Leitung: Baumgarten.
23,15 Uhr: Festliche Musik. Südfunkorchester.
23,45 Uhr: Jahreswende. Rückblick und Ausblick.
0,10—2,00 Uhr: Glückauf ins neue Jahr! Mitwirkende: Das
Orchester, die Tanzkapelle, die frühlichen Fünf und
alle Künstler des Weltdeutschen Rundfunks.

Montag, 1. Januar 1934.

6,35 Uhr: Hamburger Hafenkonzert.
8,15 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
8,20 Uhr: Wetterbericht.
8,25 Uhr: Von Stuttgart: A. Glaser: Leibesübungen.
8,45 Uhr: Evangelische Morgenfeier.
9,30 Uhr: Feierstunde der Schaffenden.
10,10 Uhr: Deutsche Psalmen.
10,25 Uhr: Lieber der Bewegung (Schallplatten).
11,00 Uhr: Von Berlin: Die Neujahrsgesellschaft an die deutsche
Jugend. Reichsjugendführer Baldur von Schirach.
11,15 Uhr: Neujahrssingen.
11,30 Uhr: Reichsfunk: Vah-Kantate.
12,00 Uhr: Mittagskonzert des Südfunkorchesters.

15,30 Uhr: Achtung! Sie hören Hausmusik!
16,00 Uhr: „Profi Neujahr“ (Schallplatten).
16,30 Uhr: Kasperlfröhen.
16,45 Uhr: Winterfröhen der Heimat. Erinnerungen eines West-
falen.
16,00 Uhr: Buntes Neujahrskonzert.
18,00 Uhr: Junge deutsche Dichtung.
18,30 Uhr: Alte deutsche Volkslieder und Volkslänze.
19,00 Uhr: Wir sagen den neuen Monat an. Das funtische Ka-
lenderblatt.
19,25 Uhr: Lotte Lehmann singt!
19,45 Uhr: Sportvorbericht.
20,00 Uhr: Bunt ist die Welt der Oper. Leo Esjold dirigiert.
22,00 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Du mußt wissen...
22,30 Uhr: Nachrichten, Wetter, Sportbericht.
22,45 Uhr: Unterhaltungsmusik.
23,00 Uhr: Was wünschen wir zum neuen Jahr? Eine bunte
musikalische Unterhaltung.
24,00—2,00 Uhr: Nachtkonzert.

Dienstag, 2. Januar 1934.

6,00 Uhr: Morgenruf.
6,05 Uhr: Morgenkonzert.
6,30 Uhr: A. Glaser: Leibesübungen (1).
6,45 Uhr: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen (2).
7,00 Uhr: Zeitangabe, Frühmorgens.
7,10 Uhr: Wetterbericht.
7,15 Uhr: Frühkonzert.
8,15 Uhr: Wasserstandsmeldungen.
8,25 Uhr: Für die Frau.
8,35 Uhr: Hilde Brenus: Gymnastik für Frauen.
10,00 Uhr: Frühbericht.
10,10 Uhr: Wir und die Welt.
11,10 Uhr: Musik auf Schallplatten.
11,25 Uhr: Kunstwerkung mit Schallplatten.
11,55 Uhr: Wetterbericht.
12,00 Uhr: Unterhaltungskonzert.
13,15 Uhr: Zeitangabe, Meldungen.
13,25 Uhr: Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Uhr: Mittagskonzert. „Der Tanz im Leben der Völker“.
14,45 Uhr: Dr. E. Grütters: Wie Westfalen gewerbliche Fort-
bildungsschulen gründete.
15,00 Uhr: Aufgaben des Handwerks und Gewerbes in der Volks-
wirtschaft.
15,15 Uhr: Achtung! Sie hören Hausmusik! Klavier zu vier
Händen.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen.
15,40 Uhr: Bauernfunk.
16,00 Uhr: Nachmittagskonzert.

18,00 Uhr: Italienischer Sprachunterricht.
18,20 Uhr: Wie wird die Wirtschaft im Rundfunk erfasst?
18,35 Uhr: Der deutsche Mensch. Lebensdokumente deutscher
Meister.
18,45 Uhr: Meldungen.
19,00 Uhr: Reichsfunk: Stunde der Nation.
20,00 Uhr: Berlin: Gedankenfreiheit für deutsches Lebensrecht.
20,10 Uhr: Westdeutsche Wochenschau.
20,40 Uhr: Aus Breslau: Operetten- und Walzerabend der Schle-
sichen Philharmonie.
22,00 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Du mußt wissen...
22,30 Uhr: Wetter, Sportbericht, Nachrichten.
22,45 Uhr: Schallplatten.
23,00 Uhr: Kammermusikalische Unterhaltung.
24,00 Uhr: Von deutscher Seele.
23,00 Uhr: Kammermusikalische I

Briefkasten.

A. E. Bitte Bezeichnungen sind richtig.
D. E. Höhscheid. Wenn Sie im Besitz eines politischen Reisepasses
sind, können Sie den Betrag auf dem Postamt ausgeben. In diesen
Fällen erfolgt zu Kontrollzwecken die Eintragung der Summe in den
Pass. Im anderen Falle müssen Sie die Genehmigung der Zivil-
behörden in Düsseldorf einholen.
Frau C. F. Anspruch auf die Rente hat nur diejenige Ehefrau,
mit welcher der Empfänger eine rechtsträftige Ehe eingegangen ist.
A. D. 1933. Beide Verfahren ergänzen sich. Genauer Auskunft, ob
Ansprüche aus der Invalidenversicherung übernommen sind, kann Ihnen
die Geschäftsstelle der Angestelltenversicherung, Berlin-Willmerdorf,
Ruhstr. 10, erteilen.
G. W. Richten Sie ein Gesuch auf Einstellung an das Wehrkreis-
kommando 6 in Münster i. W., Vorharingerstraße 31.
S. V. Solingen. Wenn in dem bestehenden Mietvertrag die Zah-
lung der Miete monatlich im Voraus vereinbart war, dann kann keine
der beteiligten Parteien eigenmächtig diese Vereinbarung abändern.
Zweckmäßig ist eine Verständigung. Eine Kündigungsfrist würde nur
Aussicht auf Erfolg haben, wenn dem Mieter ein Mietrückstand nach-
gewiesen werden kann.
G. St. 32. Den Wandergewerbeschein müssen Sie bei der staat-
lichen Polizei beantragen. Er wird von der Regierung ausgestellt und
hat zur Ausübung des erwähnten Gewerbes nur Gültigkeit für den
betreffenden Regierungsbezirk. Die Gebührenhöhe richtet sich nach den
geschiedenen Bestimmungen und ist nicht einheitlich.
P. Qua. J. D. Kodeseller wurde am 8. Juni 1889 in Richford
(Newport) geboren. Seine jetzige Adresse können wir nicht genau
angeben.
A. B. 50. Eine Umwidmung des Grundes kann nur mit Genehmigung
der zuständigen Verwaltungsstellen erfolgen. Richten Sie einen ent-
sprechenden Antrag an die Schulabteilung der Stadtverwaltung, Sol-
ingen, Stadthaus.